

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Zageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Sonntag abends. — Verantwortlich H. Meißner, für Anzeigen W. Lindau, Magdeburg, Große Wühlstraße 2, Fernruf Nr. 2891. — Text 85% Prozent Ausschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Wühlstraße 2, Fernruf Nr. 2891. — Sonntag 20 Pf. — keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg). — Für die Ausgabe über sieben Tage und andere Sonderausgaben erfolgt Berechnung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Abo für sieben und Galle Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 260 Freitag, den 6. November 1931 42. Jahrgang

Unfruchtbare Unterhaltungen

Von Rudolf Breitscheid.

Fast an dem gleichen Tage, an dem in einer Versammlung zu München der nationalsozialistische Abgeordnete Stöhr nicht nur die Aufrechterhaltung, sondern sogar den Ausbau der Sozialversicherung, der Tarifverträge und des Schlichtungswesens im Dritten Reich in Aussicht stellte, ersahen in dem nationalsozialistischen Organ zu Düsseldorf ein Artikel, der wenigstens in bezug auf die Tarifverträge im Dritten Reich, so hieß es da, „dürfte also durch die bisherigen Ausführungen insofern beantwortet sein, als wir Tarifverträge als schädliches Produkt einer nicht im Interesse der Volksgesamtheit liegenden Zwiespältigkeit grundsätzlich ablehnen“.

Die Gegenüberstellung dieser Aussagen läßt uns die sozialpolitischen Bekenntnisse einzelner Anhänger der Hitlerbewegung richtig bewerten, und sie wirft gleichzeitig auch ein bezeichnendes Licht auf die Diskussion, die unter der Spitzmarke „Hitler und Brüning“ geführt wird. Die Stöhr, Straßer, Reventlow usw., die sich jetzt in Wort und Schrift antikapitalistisch äußern und einen Trennungsstrich zwischen sich und den Scharmachereien der Industriebünde und ihrer deutschnationalen Vertreter zu ziehen suchen, sind eben nicht die Nationalsozialistische Partei, sondern bilden einen sehr wenig einflussreichen Flügel der Hitlerschen Bewegung. Neben ihnen stehen andre Leute, die dem im Firmenschild geführten Sozialismus eine wesentlich andre Auslegung geben und die von den Aufgaben einer „Arbeiterpartei“ Auffassungen haben, die selbst von denen des deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sehr stark abweichen. Sie lassen sich dabei entweder von ihrem Klasseninteresse leiten oder sie fürchten die von der Schwerindustrie gewährten Subventionen zu verlieren. Und schließlich mag es auch einige unter ihnen geben, die aufrichtig an die neuerdings wieder von Herrn Goebbels verkündete Synthese von bürgerlicher und proletarischer Auffassung unter der Fahne des Sakentkreuzes glauben.

Unter diesen Umständen muß man auch zu dem Ergebnis gelangen, daß die Aussprache über die Möglichkeit einer Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sozusagen im luftleeren Raum geführt wird. Sie ist von jener Gruppe ausgegangen, denen die Garzburger Verbrüderung und die Kommentare, die sich an sie knüpfen, höchst peinlich waren. Die antisoziale Einstellung der deutschnationalen ließ es den Stöhr und Genossen geraten erscheinen, auf die Arbeitnehmerschichten im nationalsozialistischen Lager beruhigend einzuwirken, und das führte dann dazu, daß man ein Zusammengehen mit dem Zentrum als nicht ganz ausgeschlossen hinstellte. Durch die Andeutung dieser Möglichkeit wollte man sich eine Art von Rückendeckung gegen die deutschnationalen Sozialreaktionäre verschaffen.

Wenn die dem Reichskanzler nahestehenden Presseorgane auf solche Annäherungsversuche einigermaßen entgegenkommend und jedenfalls nicht unfreundlich reagiert haben, so ist das aus der Situation Brünings und seiner Partei zu begreifen. Das Zentrum sieht sich durch die schroffe Opposition der Rechten in seiner Mittelstellung bedroht und empfindet es unangenehm, daß die Existenz der von seinem Vertrauensmann geführten Regierung, so wie die Dinge jetzt liegen, von der Sozialdemokratie abhängt. Die Freiheit, sich für links oder für rechts zu entscheiden, ist ihm durch die tiefe Kluft, die zwischen ihm und der nationalen Opposition aufgerissen wurde, genommen, und es läge ihm natürlich viel daran, sie wiederzuerlangen. Dazu kommt, daß eine Zusammenarbeit mit den Eugenbergleuten mit Rücksicht auf die christlichen Gewerkschaften heute so gut wie ausgeschlossen ist. Vieß sich also über die deutschnationalen hinweg eine Brücke zu den Nationalsozialisten schlagen und wäre mit dieser eine zwar rechts orientierte, aber doch die staatspolitischen Gegebenheiten in Rechnung setzende Politik zu machen, so würde das Zentrum einem solchen Versuch nicht abgeneigt sein.

Aber alles das ist doch nur Theorie und Spiel. Das Zentrum muß sich darüber klar sein, daß dem durch Nationalsozialisten verstärkten Kabinett Brüning, welches auch immer die Zusicherungen der Hitlerleute sein möchten, die Unterstützung durch die Sozialdemokratie fehlen würde, und daß eine Mehrheit für den Reichskanzler eben doch nur zu erreichen wäre, wenn die deutschnationalen hinzugezogen würden oder mindestens zur Colerierung herangezogen werden könnten.

Weder als Reichskanzler noch als Minister mit Nazis zusammen Brüning gegen Nazi-Experimente Schroffe Abfage an die Nationalsozialisten

Berlin, 5. November. In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des Vorstandes der Zentrumspartei zur Vorbereitung des heute vormittag um 10 Uhr beginnenden Reichsparlamentarischen Ausschusses hat der Reichskanzler Brüning in einem Referat über die innen- und außenpolitische Lage wiederum erklärt, daß die Führung einer Rechtsregierung mit Nationalsozialisten für seine Person ebensowenig in Frage komme, wie die Übernahme eines Amtes in einer derartigen Regierung.

Auch Preußensführer Sez lehnt ab

Der Führer des preussischen Zentrums schreibt im Pressedienst der Zentrumspartei im Hinblick auf die Diskussion über eine Synthese Brüning-Hitler?:

Die sogenannte nationale Opposition, und innerhalb dieser besonders die Gruppe Eugenbergle, sind bis zu den heißen Oktoberkämpfen im Reichstag von zwei fundamentalen Irrtümern befangen gewesen: sie rechneten mit innerpolitischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Deutschen Zentrumspartei, und sie glaubten bei einem Rechtskurs das Zentrum ohne weiteres an ihre Seite zwingen zu können. In der Deutschen Zentrumspartei gibt es keinen Richtungsstreit... Mit lapidarer Prägnanz erklärte unsere Reichstagsfraktion, sie werde eine Rechtsregierung nach den Garzburger Intentionen nicht tolerieren. Damit war die Entscheidung gegeben.

Dabei ist der tiefere Sinn unserer innerpolitischen Linie ebenso klar wie einfach: wir können kein politisches Experiment machen, weder rechts noch links. Denn die Besitzergreifung der politischen Macht durch eins der politischen Extreme würde bei uns unmittelbar den bittersten und wütendsten Kampf zwischen rechts und links bedeuten. Ausgetragen aber würde diese Selbstzerfleischung auf dem Rücken der zwischen diesen Extremen liegenden breiten Mittelschichten von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Beamtentum. So etwas hätte Deutschland nicht mehr aus. Deshalb kann das durch und durch widerspruch-

volle Konglomerat, das heute im Nationalsozialismus zusammengeballt ist und als äußerster Rechtsextrem angesprochen sein will, für das Zentrum als Koalitionspartner nicht in Frage kommen.

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt die „Germania“ in einer Betrachtung zur Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei. Dort wird festgestellt, daß die öffentlichen Erörterungen mit Hitler kein Koalitionsgespräch bedeuten, weil es „eine koalitionspolitische Frage gegenwärtig gar nicht gibt“.

Im Zusammenhang mit den klaren Ausführungen des Preußensführer Sez können auch diese sonst gewollt dunkel gehaltenen Sätze kaum mißverstanden werden.

Reichsausschuß der Zentrumspartei Raas gegen Koalitionsgerüchte

Berlin, 5. November. Der Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei trat heute vormittag 10 Uhr im Plenarsitzungsaal des Reichstags zusammen. Der Vorsitzende der Partei, Abgeordnete Raas, eröffnete die Sitzung mit Worten der Begrüßung an die in außerordentlich großer Zahl erschienenen Vertreter aus allen Teilen des Reiches.

Mit großer Schärfe wandte sich Raas dann gegen die Koalitionsgerüchte, die, wie er sich ausdrückte, in jüngster Zeit von Kreisen außerhalb der Partei in der Öffentlichkeit erörtert worden. Es seien keine Tatsachen eingetreten, die geeignet wären, an dem feinerzeitigen Beschluß der Zentrumsfraktion des Reichstags, in der jede Tolerierung einer Rechtsregierung abgelehnt wurde, irgend etwas abzuändern. Es sei jetzt nicht die Zeit für beratige Koalitionsredeereien, die schließlich nur geeignet wären, die Aktionsfähigkeit und Handlungsfreiheit der Reichsregierung zu schwächen und zu hemmen. Es komme jetzt nicht auf Worte an, sondern auf Taten.

Die Ausführungen des Vorsitzenden Raas fanden aus der Versammlung heraus außerordentlich starken Beifall.

Niederlage der Preußenstürmer

Misstrauensantrag gegen Landwirtschaftsminister Steiger mit 228 gegen 179 Stimmen abgelehnt

Der Preussische Landtag lehnte am Mittwoch den deutschnationalen Misstrauensantrag gegen Landwirtschaftsminister Steiger mit 228 Stimmen der Regierungsparteien gegen 179 Stimmen ab.

Für das Misstrauensvotum stimmten die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Deutsch-Pannoveraner. Der Christlich-Soziale Volksdienst beteiligte sich nicht an der Abstimmung. Die beiden Volksrechtler stimmten gegen den Misstrauensantrag.

Sitzungsbericht

Im Preussischen Landtag wurden am Mittwoch zunächst eine Reihe von Ausschüßanträgen angenommen. U. a. fand Annahme ein Antrag des Unterrichtsausschusses, wonach in den Schulen ausgebelebte und kostspielige Schulreisen verboten und nur solche Reisen gestattet werden sollen, die nicht länger als drei Tage dauern. — Nach einem angenommenen Antrag der Volkspartei sollen in den Schulen nur solche Filme gezeigt werden, die das gesunde sittliche Empfinden der Jugend nicht verletzen. — Die Anträge mehrerer Fraktionen über Behebung der Finanznot in

den Gemeinden und Gemeindeverbänden werden ohne Aussprache dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung des Berichts des Untersuchungsausschusses über die

Personalpolitik des Statistischen Landesamts.

Hg. Heinenrich (D.V.) legt als Berichterstatter die Feststellungen des Ausschusses zur Annahme vor. Darin heißt es u. a., daß seit April 1928 mehrere Fälle von partei- und gewerkschaftspolitischer Beeinflussung bei der Einstellung, dem Abbau und der Weiterbeschäftigung von Angestellten im Statistischen Landesamt vorgekommen seien. Der Angestellte Posner habe dem Präsidenten des Landesamts eine wissenschaftlich falsche Meldung erstattet anlässlich der Nachforschung nach dem Verfasser des „Vorwärts“-Artikels über „Sakentkreuzler im Landesamt“. Für die Arbeit des Angestellten Posner, der mehrfach Personalangelegenheiten ohne Grund partei- und gewerkschaftspolitisch beeinflusst und dadurch das in ihn gesetzte Vertrauen seiner Vorgesetzten mißbraucht habe, sei Regierungsdirektor Dr. Cassa u verantwortlich. In einer Ausschüßensitzung wird die Regierung ersucht, zu ber-

weiter geht es doch nicht nur um die Sozialpolitik. Gerade in der nächsten Zeit werden die außenpolitischen Probleme wieder in den Vordergrund treten, und wenn man auch annehmen darf, daß Hitler und seine Anhänger für das Recht der Teilnahme an der Regierung auch auf dem Gebiete der Außenpolitik sehr hohe Preise zahlen würden, so würde doch die so ergänzte Regierung im Ausland, besonders in Frankreich, auf ein den Verhandlungen über die Regelung der Reparationszahlungen und die Verlängerung der kurzfristigen Kredite höchst abträgliches Mißtrauen stoßen.

Was aber das Wesentliche bleibt: Die sozial-fortschrittlichen Kräfte im nationalsozialistischen Lager mögen zahlenmäßig so stark sein wie sie wollen, sie haben doch nicht die Macht und nicht die Führung. Sie haben sie vor allem deswegen nicht, weil sie sich durch ihren gefässigen und erbitterten Kampf gegen den Marxismus, das heißt gegen die Klassenbewußte Arbeiterbewegung, selbst in eine Position hineinanderdrückt haben, die ihnen die Abwehr gegen die Sozialreaktionäre in ihren eignen Reihen aufs äußerste erschwert. Sie können sich also nicht wundern, wenn ihre mehr oder weniger deutlichen Bündnisangebote an das Zentrum bei

einem großen Teil ihrer politischen Freunde nicht nur auf kein Verständnis, sondern auf lebhaften Widerspruch stößt.

Vielleicht besteht bei einem Teil des Zentrums die Hoffnung, es lasse sich durch ein freundliches Entgegenkommen der sozialpolitische Flügel der Sakentkreuzler stärken und so am Ende gar ein Keil in die Bewegung treiben. Auf die Dauer wird sich gewiß auch in dieser Partei der Gegensatz der Klasseninteressen stärker bemerkbar machen. Aber fürs erste lebt sie davon, daß sie kein greifbares Programm besitzt und ganz wie es der agitatorische Bedarf verlangt, allen Schichten der Bevölkerung alles versprechen kann. Der Augenblick, in dem die gefühlsmäßig antikapitalistisch eingestellten Bestandteile des Nationalsozialismus mißbraucht werden, ist leider noch nicht gekommen. Um ihn herbeizuführen, wird es noch einer sehr eifrigen Aufklärungsarbeit und wird es auch praktischer Erfahrung der in die Hitlerei verirrten Proletarier bedürfen. Vorläufig jedenfalls liegen die Dinge so, daß die Bemühungen, die Nationalsozialisten oder einen Teil von ihnen zu dem von ihnen so heftig bekämpften „System“ hinüberzuziehen, äußerst geringe Erfolgsaussichten haben und daß somit auch die Unterhaltungen über das Thema Hitler und Brüning eben Unterhaltungen bleiben werden.

anlassen, daß der Personalbearbeiter in Zukunft mit dem Sachbezogenen ohne Einschaltung unbetrauteter Personen zusammenarbeiten. Im nächsten Haushalt sollen für das Preussische Staatliche Landesamt Regierungsabteilungen nicht mehr aufgenommen werden.

Hr. Gierlich (deutschl.): Der Untersuchungsausschuss hat ein buntes Kapitel neuerpreussischer Personalpolitik ans Tageslicht gebracht. Die Deutschnationalen verlangen sofortige Entlassung Dr. Cassius aus dem Staatlichen Landesamt.

Hr. Gierlich (Soz.):

verteilt die Ansicht seiner Fraktion, daß entgegen den Feststellungen des Untersuchungsausschusses politische Gründe in der Personalpolitik des Landesamts während der letzten Jahre nicht mitgeteilt hätten. Die Vorwürfe der Rechtsparteien gegen die Personalpolitik im Landesamt richteten sich tatsächlich gegen den verantwortlichen Präsidenten des Amtes, Saenger. Früher habe im Landesamt ein reaktionärer Geist geherrscht, dem es nicht habe, daß ein Sozialdemokrat Regierungsabteilung wurde. Die Sozialdemokraten würden die Anträge des Ausschusses ablehnen. Hierauf wird die Aussprache zweiseitig abgelehnt über den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger unterbrochen. Der Antrag wird mit 228 Stimmen der Regierungsparteien gegen 178 Stimmen abgelehnt.

In der fortgesetzten Aussprache über den Bericht des Untersuchungsausschusses zur Personalpolitik im Preussischen Staatlichen Landesamt gibt

Hr. Schamer (Soz.) der Ansicht Ausdruck, daß die parteipolitischen Tendenzen erst mit dem Eintritt Cassius und Rosner in der Personalpolitik des Amtes getragen worden seien. Der Redner äußert den Wunsch, daß den Angestellten des Amtes aus ihren Auslagen im Ausschuss kein Nachteil erwachsen möge. Das Ziel der Untersuchung, die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung im Staatlichen Landesamt, sei nicht erreicht worden.

Hr. Gierlich (Soz.): Rosner, der nach den Feststellungen der Ausschussmehrheit keine Vorgesetzten einfach belog habe, sei fröhlich zu entslassen. Aufklärung verlange die Deutsche Volkspartei auch über die Behauptung, daß ein Dr. Dietrich, der nie im Staatlichen Landesamt war, auf besondere Empfehlung des sozialdemokratischen Staatssekretärs im Landwirtschaftsministerium, Dr. Krüger, jetzt im Landesamt angestellt sei.

Hr. Krüger (Soz.) hebt hervor, die Feststellungen des Untersuchungsausschusses hätten nichts zutage gefördert als einen Streit aus der Futterrippenpolitik der Sozialdemokraten und der bürgerlich-sozialistischen Front.

Hr. Gierlich (Soz.): meint, das Ergebnis der Ausschussverhandlungen könne als Schulbeispiel dafür gelten, wie es in staatlichen Verwaltungen nicht auszuweichen dürfe.

Hr. Stenbel (Soz.): erklärt, die Untersuchung des Ausschusses habe seine schärfsten Befürchtungen übertraffen. Die Deutsche Volkspartei erwarte vom Innenminister, daß an die Stelle Cassius ein anderer Personalreferent trete.

Hr. Miel (Soz.): wirft den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei vor, daß sie die Vorgänge im Staatlichen Landesamt lediglich parteiagitorisch ausnutzen. Es komme jetzt darauf an, dafür zu sorgen, daß sich das Landesamt wieder seiner sachlichen Arbeit widmen könne. Bisher sei nicht nur von links, sondern nachgewiesenermaßen auch von rechts in diesem Amt geschändet worden.

Die Feststellungen des Ausschusses werden mit Stimmenmehrheit angenommen. Der Teil des Ausschussesantrages, wonach Regierungsabteilungen für das Landesamt im nächsten Haushalt nicht mehr vorgesehen werden sollen, geht an den Hauptauschuss.

Vertagung auf den 24. November.

Am 18. Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, 24. November, 12 Uhr: Berichte der Untersuchungsausschüsse wegen des Volksbegehrens gegen den Young-Plan und Teilberichte des Untersuchungsausschusses über die Finanzgeschäfte der Preussischen Kaffe.

Im Sandtag verunglückt

Einer unserer Abgeordneten aus dem Wahlkreis Magdeburg, Julius Koch, hat sich am Mittwoch im Landtagsgebäude einen starken Bluterguß im rechten Knie zugezogen. Als er sich im Reiseaal von der Abgeordneten Genossin Vollmann (Halberstadt) den „Vorwärts“ geben lassen wollte, rutschte er, als er vom Käufer auf den spiegelblanken Parkett treten wollte, aus. Er schlug heftig auf den Boden, so daß dadurch der Bluterguß entstand. Hoffen wir, daß unser Genosse von dem Unfall keinen dauernden Schaden davonträgt.

Lohnraubplan der Schuhindustriellen

Der Verband der Schuhindustriellen, der den Zusatzvertrag zum Lohnvertrag gekündigt hat, fordert eine neue Lohnsenkung von über 18 Prozent. Auch die Schuhindustrie, die doch als Verbrauchsgüterindustrie alle Ursache hätte, von der herkömmlichen Lohnraubparade abzuwenden, wählt den verwerflichen Weg: die Schwächung des Kaufkraftvolumens der Bevölkerung. Ganze 75 Pfennig Arbeitslohn pro Stunde wollen die

Der Kongreß tanzt

Eric Charell, der erfolgreiche Revue-Regisseur und Szenenar der Operette „Im weißen Rössl“, hat sich hier das erste Mal am Film, natürlich am Konfilm, versucht. Er hat als Meister der Ausstattung vermutlich viel Geld in das Unternehmen gesteckt, und da der Film, wie fast alle tuern, ziemlich schlecht ist, wird er sein Geld schon wieder herbeibringen.

Charell ist der Revue-Operette tr. geblieben. Der Film bietet ihm nur die Möglichkeit, die Szenen im Mittel zu erweitern und zu vergrößern. Der historische Hintergrund: der Wiener Kongreß, der unter des Ergreifeaktionärs Metternich Vorhölle alle europäischen Fürsten versammelte, um über das Schicksal Napoleons zu beraten, und der durch des Kurfürsten Flucht von Wien ein jähes Ende fand, dieses welthistorische Ereignis ist Herr Charell gerade gut genug, um einen rein dekorativen Rahmen mit unglücklich viel Lustbarkeit und Festen und Fürstenempfängen abzugeben. Charell kennt den Operettendeutschen, dessen Herz bei Militärmusik und blühenden Uniformen immer noch höher schlägt, und da wie gesagt alle europäischen Fürsten bei dem Kongreß aufmarschieren, gibt es reichlich Anlaß, die Untertanen-Instruktion wachzuhellen.

Außerdem spielt der ganze Jänner in Wien, und Wien ist und bleibt nun einmal die zugängliche Film- und Operettenküche. Da gibt es feste Madeln, Feierngefeite, Umzüge, Lieder und Märche. Quar immer wieder dieselben Lieder und Märche, aber das liebt ja der Operettendeutsche gerade, weil er da von der zweiten bis zur zwanzigsten Reprise mitfangen kann. Ein wirziger Kritiker schrieb über diesen Film, daß in ihm die Dapagos gleich mitgedreht wären, und das stimmt in dem Maße, daß immer gleich vier bis fünf Dapagos einaktuliert sind. Andeutungen beiläufiger Milieumomente (wie ein Heuzug, ein Umzug, ein Ball usw.) kennt Charell nicht: er will es ganz genau wissen und erspart uns keine einzige Deutlichkeit. Meine, Popos, Voden, Uniformen, tangende Haare sieht man in solchen Mengen, daß man schon von der Hälfte genug hat. Ein Beispiel für viele: In einer Sitzung des Vergnügungsausschusses, das Metternich zur Ablenkung der Fürsten von seinen sehr eigenmächtigen politischen Plänen unter Hochdruck arbeiten ließ, muß ein Mann niesen. Er bespricht dabei seinen Nachbar. Na schön, wenn das auch kein Miß ist, man laßt wiederholt darüber. Aber wenn sich das Niesen und das Besprechen viermal wiederholt, dann hört der Spaß auf. Und so ist es mit allen Dingen: Metternich, von Konrad Weid ohne jede Anstrengung verlogen, Inachberr, da u ernt ab Eühgeleiten, der „Double“ des Zaren, den Willi Frisch mit ewigem Rächeln darstellt, frickt immer in seinen Freifunden und fringt immer dasselbe überaus originelle russische Lied Chi auchjenem.

Industriellen den Arbeitern in der obersten Ortsklasse als Tariflohn zugestehen. Bei 40 Stunden Arbeitszeit bedeutet das einen tariflichen Bruttoeinkommen von 80 Mark. Wer aber nur 35 bis 40 Stunden und weniger arbeiten kann, geht mit 22 Mark und noch weniger pro Woche nach Hause und auch davon sind dann noch die verschiedenen Abzüge zu bestreiten.

In der Schuhindustrie sind erst im April die Tariflöhne um 5,28 Prozent gekürzt worden. Von den Schuharbeitern, die noch Arbeit haben, steht der größere Prozentsatz (65 bis 70 Prozent) in Kurzarbeit. Im September wurden vom Verband 18708 Arbeiter, 17088 Vollarbeiter und 24612 Kurzarbeiter gezählt. Zu allem Ueberflus verlangen die Unternehmer nun auch noch, daß der Zusatzvertrag jederzeit gekündigt werden kann. Das bedeutet nichts anderes als Sprengung des Tarifvertrages. Man heißt, der Ueberflus macht immer größere Fortschritte.

Reichsgericht gegen Klages

r Leipzig, 5. November. Die vom Reichsinnenminister angeordnete Verkürzung des Verbots der Braunschweiger sozialdemokratischen Zeitung „Der Volksfreund“ auf 10 Tage ist vom Reichsgericht des Reichsgerichts als gerechtfertigt erklärt worden.

Mit diesem Beschluß ist der Einspruch des braunschweigischen Nazilinnenministers Klages gegen die von Groener verfügte Begrenzung des Verbots zurückgewiesen. —

Neuer Krach in Halle

Kultusminister Grimme droht mit Schließung

r Halle, 5. November. Die von den Nationalsozialisten in Verbindung mit der Deutschen Studentenschaft an der Hochschule Halle inszenierten Kravalle gegen Professor Dehn wurden am Mittwoch in unermesslicher Heftigkeit fortgesetzt.

Rektor und Senat an der Universität Halle beabsichtigen, die Studentenschaft über den „Fall Dehn“ in einer großen öffentlichen Versammlung aufzuklären, soweit die Studentenschaft selbst die Gewähr übernimmt, daß diese Versammlung in Ruhe und Ordnung verläuft. Sollten sich dann trotz dieser Aufklärung weitere tumultartige Vorgänge abspielen, so dürfte das preussische Kultusministerium eingreifen und die Schließung der Universität beantragen.

Den Berliner zuständigen Stellen sind inzwischen Nachrichten darüber zugegangen, daß auch an anderen Universitäten rechtsradikale Studenten die Störung von Vorlesungen ihnen mißliebiger Professoren beabsichtigen. Gegenmaßnahmen der Behörden sind bereits in Vorbereitung. —

Progromgraf beschwert sich über Brügel

In dem Prozeß gegen die nationalsozialistischen Progromführer vom Kurfürstendam begann die Mittwochs-Verhandlung mit einem tragikomischen Intermezzo.

Die Anwälte des Grafen Helldorf beschwerten sich mit melodramatischer Stimme darüber, daß ihr Klient im Gang des Untersuchungsgefängnisses von mehreren Kommunisten verprügelt worden sei. Der Graf habe von diesem wenig erfreulichen Erlebnis eine Deule am Hinterkopf zurückgehalten.

Schließlich sprach noch Herr Helldorf über sein Prügelabenteuer. Das ist derselbe Mann, der die Viehischen Brutalitäten seiner SA-Strauchpitter gegen wehrlose Greise und Frauen „nicht erschütternd“ fand und der seinerzeit festgestellt hatte, daß die Nazis „mit andern Maßstäben“ messen würden als ihre politischen Gegner.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmung gestattete sich sehr belastend für die Angeklagten die Aussage des „Staf“ 4 der SA, des „Heiltundigen“ Knüppe, der mittelst, daß er am Abend des Kravalls gegen 8 Uhr vor dem Gangeschäftsalal der NSDAP in der Hebeemannstraße SA-Leute getroffen hätte, die ihm sagten: „Mensch, komm heute Abend zum Kurfürstendamm. Da ist was los. Das gibt eine Inorde Sache!“

Der Zeuge Knüppe stellt fest, daß er von diesen Männen der SA dem Angeklagten Ernst, dem Adjutanten des Oberführers Helldorf, Mitteilung gemacht habe. Hieraus ergibt sich, daß der Führer der SA über die Terrorpläne ihrer Reute zum mindesten bereits Stunden vor Beginn der Ausschreitungen orientiert gewesen sind.

Illian Harbey als Handschuhverläuferin und Günstlerin des Zaren ist von so anhaltender und penetranter Süße, daß man unwiderstehliches Verlangen nach einem Rollenops empfindet.

Freiwillig gelangt dem Meister der optischen Effekte auch einiges. Die Freiliegenden sind prächtig und sehr natürlich bewegt und in den Tonaufnahmen äußerst geschickt bedient. Die Technik des Lieberblendens, auch des atavistischen, ist oft vorzüglich. Allerdings merkt man hier und da die Nach-Synchronisierung, zum Beispiel an dem Liede der Harbey bei ihrer Triumphfahrt durch Wien. Diese Szene ist äußerst wirkungsvoll in ihrer einleuchtenden Verwendung des Chores, aber doch nicht ganz originell; denn Lubitsch hat das auch schon gemacht (in „Monte Carlo“) und bestimmt nicht schlechter.

Man merkt überhaupt sehr oft, daß Charell seinem Kollegen Lubitsch mit diesem Filme den Rang ablaufen will. Beim großen Publikum wird ihm das wohl gelingen, aber jedermann, der weiß, daß der Konfilm wenn nicht eine Sache der Kunst, dann doch eine des Geschmades sein soll, wird spüren, wie schablonenhaft plumb, wie bombastisch höhl und in Neuberlichkeiten zerflatternd diese Debütleistung Charells gegenüber den Konfilm-Operetten Ernst Lubitschs ist. Alle Dieblinge des Publikums sind für die Befehung aufgeboten worden, ohne daß der Regisseur mehr von ihnen verlangt als so auszugehen und so zu wirken, wie sie auf Postkarten und Zigarettenpackungen-Beilagen in Erscheinung treten. Wozu nimmt Charell eine Künstlerin wie Hil Dagober für die kleine mittige Rolle der Coutijane? Weil er große Namen braucht, nicht große Leistungen!

Aber mit all dem Pomp und all den Operettenbanalitäten fährt er seine Leute. Der anspruchslosere Kinobesucher wird geblendet von dem Glanz der Szenen, beim Zwerchfell gepackt von den handgreiflichen Weizen und betört von der recht simpel komponierten Musik, die er schon lange kennt und auf Anhieb mitfangen kann. Charell weiß, was gefällt — und so war der Deulig-Palast bei der Premiere detarr dresdend voll, daß eine Menge Besucher stehen mußte. Und gelacht haben die Leute — gelacht!

Yvonne Georgi und Harald Kreuzberg

Aus einem Aufsatz von Rudolf von Delius.

Das bekannte Tänzerpaar wird am Sonntag, dem 8. November, in der Langmanes der Volksbühne den Magdeburgera abermalis seine Kunst zeigen.

Die Langabend der beiden gehören zu den wesentlichen Ereignissen der heutigen Tanzkunst. Ich habe einige Meisterwerke

Die Vernehmung von 18 bereits abgeurteilten SA-Leuten aus dem Kurfürstendam-Schnellgerichtsprözeß ergibt nichts Neues. Am Freitag werden noch zwei Zeugen vernommen, dann beginnen die Plädoyers. — Das Urteil wird für Sonnabend erwartet. —

Jüdisches Blut der Nazi-Prinzen

Unter den Vorkämpfern des Dritten Reiches befinden sich seit etwa zwei Jahren die Hohenzollernsprössen Citel-Friedrich und August Wilhelm, die ihr Geil im Dritten Reich des Sakentkreuzes erhoffen. Daher betätigen sich beide jetzt öffentlich als Agitatoren für die merkwürdige „Arbeiterpartei“ Adolf Gillers. Aber da sie als Anziehungsmittel für alte Lenten und abgetakelte Generale gut zu gebrauchen sind, wurden sie in Gnaden aufgenommen trotz des Matels, der ihnen in den Augen der judenfreudischen Sakentkreuzpartei anhaftet. Denn die böllische Presse war es, die bisher immer behauptet hatte, Wilhelm 2. und seine Söhne hätten durch die Königin Viktoria von England, ihre Großmutter und Urogroßmutter, jüdisches Blut in den Adern.

Der „Münchener Beobachter“, der Vorkäufer des heutigen „Böllischen Beobachters“, brachte am 14. Dezember 1918 einen Artikel

Wilhelm 2., ein Jude.

in dem es wörtlich heißt:

Wilhelm 2. war ein Judenabkömmling, der Enkel eines Juden; er war der Enkel des Juden Wolff in London, dessen Verhältnis mit der Königin Viktoria in ganz England bekannt war. Auch Herzog Ernst von Koburg spricht davon in seinen Erinnerungen offen.

Wir verstehen, wenn wir uns das vor Augen halten, jetzt das Verhalten Wilhelms besser, sein Haß gegen das Judentum in seiner Jugend (das „Berliner Tageblatt“ kommt nicht in mein Haus), seine Einseitigkeit zum Judentum im Alter. Es wird uns klar, daß ihm sein Blut zu seiner Masse drängte, denn seine liebsten Kamerader, seine Begleiter waren Juden und Judenabkömmlinge.

Es ist das Eigentümliche dieser Rasse, daß sie überall zerstörend, niemals aufbauend wirken kann, daß die Wiktaviller, die sich allzu sehr mit jüdischem Blut mischten, stets zugrunde gegangen sind. Wir sehen das ja auch an unserm Ministerpräsidenten, der wohl die Revolution machen konnte, dem es aber nicht gelungen ist, in den Monaten seiner Regierung eine einzige Tat zu tun, die aufbauend wirken könnte.

Wolf war der Leibarzt der Königin Viktoria. Wir verstehen nun auch die Herrschaft der Juden in England und wie Eduard 7. dazu kam, die Kaffeel, Stern usw. zu nobilitieren und sie seine Freunde zu nennen. Der unselige Enkel des Juden Wolf kann natürlich nicht für sein Blut verantwortlich gemacht werden, wir führen nur die Tatsache an, weil sie den Schlüssel zu dem sonst unbegreiflichen Verhalten Wilhelms 2. liefert, und weil sie für jedes Denkkenden eine Warnung sein soll. Jede deutsche Frau, jedes deutsche Mädchen sollte sich dessen bewußt sein, daß es heute mehr als je gilt: sein Blut rein zu halten.

Nach dieser Darstellung — und der „Böllische Beobachter“ wird doch den „Münchener Beobachter“ nicht bligen strafen wollen — läßt also die Hitlerpartei jetzt die Urenkel des jüdischen Leibarztes Wolf als Agitatoren der antisemitischen Naziartei auf das deutsche Volk los.

Hohenzollernprinzen, die ins Naziager als Agitatoren abwandern, sind der beste Beweis dafür, daß die Hohenzollern in Deutschland ausgespielt haben. Aber ist es nicht ebenso bedenklich mit einer Partei bestellt, die als „Arbeiterpartei“ ehemalige kaiserliche Prinzen in ihre vordersten Reihen stellt? —

Piljudistis Zeugen

In dem Warschauer Prozeß gegen die polnischen Oppositionsführer werden jetzt die aus allen Landesteilen herbeigeholten Belastungszeugen vernommen. Diese Zeugen rekrutieren sich fast ausschließlich aus Polizeibeamten und Spitzeln, die ihre Aussagen, wie sie selbst zugeben, durch verschiedenartige Aufküstereien „ergänzt“ haben.

Bisher haben alle diese Zeugen Mächtig verjagt. Ihr schwerster Vorwurf gegen die Angeklagten war bisher der, daß die Oppositionsführer die Piljudist-Regierung in Versammlungsbereiben nicht gerade freundlich behandelt haben. —

aus ihrem Programm heraus. Gleich die Bolonche von Chopin ist entzündend: wie da gerade die eifern genietete Notwendigkeit egafter Arbeit und die Empfindung des Mühelosen, Annutigen gibt. Dann tanzt Kreuzberg den Tanz des Heremonieaufsetzers aus „Turandot“: ängstlich zierlich gebändig in einem wunderbar wellenden Rintenzlauf der Bewegung. Yvonne Georgi gestaltet den Tanz der Salome, auch hier wird versucht, das Fetze, Rudende, Subjektive des Weibes herauszustellen als Naturgeschehen, ihm einem Rhythmus zu geben, der in sich geschlossen ist und daher befreit. Der Zusammenhang der beiden Künstler gipfelt in dem „Berfischen Lied“. Es ist eine schwere, behaltene Süße, unendlich verweigert und doch glühend, wie ein Gedicht des Hafis. Die Gestalten berühren sich kaum, aber es ist ein magnetisches Flimmern und Strahlen und Sich-Finden und Sich-Verlieren in vollends reiner Melodie. Die Erotik ist hier wirklich in eine ganz neue Form getreten, das Sinnliche emporgeläutert in das Schyntholische. Die Langsinnig Yvonne Georgis und Harald Kreuzbergs steht erst in ihrem Anfang. Eine lange, mühevollen Bahn war zu durchlaufen, um bei dieser raren Sicherheit anzukommen. Aber nun ist der Blick in die Zukunft frei. Wenn nicht alles täuscht, so nähern wir uns hier einer neuen Klassik des Tanzes. —

Zwei Apotheker brauen ein lustig' Stillein. „Die Hofen der „Frau“ von Redow“, ist der Titel einer fünfsätzigen Satire, welche am Hofe August des Starken spielt und den auch in Magdeburg bekannten Berliner Kritiker und Schriftsteller Dr. Heinz Welten, sowie das Mitglied der Magdeburger Städtischen Theater Hans Lindegg, zu Verfassen hat. Das Bühnenmanuskript gelangt in den nächsten Wochen zum Verstand. Interessant dürfte sein, daß beide Autoren früher im Apothekerberuf tätig waren, zu gleicher Zeit die pharmazeutische Staatsprüfung ablegten und nach erhaltener Approbation umfarteten.

„Kampf um Riisch“ wird verfilmt! Robert Adolf Steimle hat mit seinem Schülkild „Kampf um Riisch“, das am 27. September 1931 unter Mitwirkung von zwei weltlichen Schulklassen in der Volkshöhne in Berlin uraufgeführt wurde, einen beispiellosen Erfolg gehabt. Wie uns mitgeteilt wird, bewerben sich augenblicklich drei Filmgesellschaften um das Aufführungsrecht. Zurzeit ist noch kein Beschluß gefaßt, doch steht fest, daß das Schülkild verfilmt wird. Öffentlich gelangt es dann, auch auf der Leinwand die ursprüngliche Lebensweise und Kraft dieser aufgeschlossenen Kinder aus den reformfreundigen weltlichen Schulen zu zeigen; denn sie sind es gewesen, die der Premiere Glanz und Schmung gaben. — „Kampf um Riisch“ wird auch auf den Bühnen einer ganzen Reihe von Städten des Reiches aufgeführt, unter anderem in Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, Stuttgart. —

Stadt Magdeburg

Der Spießbürger

Der Spießbürger ist oft furchtbar beleidigt, wenn man ihn „Spießbürger“ heißt.

Warum eigentlicher?

Der Spießbürger hat im Mittelalter eine sehr erhebliche und ziemlich erfreuliche Rolle gespielt.

Mit dem Zusammenschluß des Handwerkers zur Zunft und mit der militärischen Erstarkung der mittelalterlichen Städte hat der „Spießbürger“ seiner Zeit förmlich sein Gesicht gegeben.

Mittelalterliche Staatsgewalt, Kaiser und Kirche haben die mittelalterliche Stadt und ihre Bürger im Laufe der Jahrhunderte mit voller Absicht gefärbt, um der Anarchie der Ritter entgegenzutreten und eine Art Rechtsstaat zu schaffen.

Dazu brauchten sie ein aus Bürgern bestehendes Heer. Man hat also mit voller Absicht dem Handwerksmeister den Spieß in die Hand gedrückt. Der Bürgermeister wurde Stadtkommandant, der Zunftmeister Abschnittskommandeur und erhielt einen bestimmten Teil der Stadtmauer, den er mit seinen Spießbürgern zu verteidigen hatte.

Dieser Spieß, über den man jetzt so oft lacht, hat in Wirklichkeit eine militärische und politische Revolution vollzogen. In der ersten Hälfte des Mittelalters haben schwer bewaffnete Ritterheere den letzten Ausschlag um die politische Macht gegeben. Der disziplinierte und gut geführte „Spießerhaufen“ hat im 13. und 14. Jahrhundert der Feudalverfassung der Ritter ein Ende gemacht — zuerst in der Schweiz.

Die Schweizer Bürger und Bauern, von ihren Zunftmeistern und Bürgermeistern gebildet und organisiert, haben die ersten Spießerhaufen gebildet und damit die Ritterheere der Habsburger bei Murten und Sempach über den Haufen gerannt und förmlich auseinandergepöckelt.

Von der Schweiz aus ist der Siegeszug der disziplinierten Spießbürgerarmee über Schwaben und Franken bis in die Niederlande weitergegangen.

So verherrlicht Ludwig Uhland den Spießbürger in seinem bekannten Gedicht:

„Wie haben da die Gerber so meisterlich geerbt, wie haben da die Färber so blutigrot gefärbt!“

Spießbürger und Fürsten sind damals treue Verbündete gegen die Ritter gewesen und haben das „Heilige Römische Reich deutscher Nation“ förmlich auf ihren Spieß gehalten und gegen jeden Zerstörungsbversuch geschützt.

Erst später, als die deutschen Fürsten sich mit Hilfe ihrer Söldnerheere unabhängig von den deutschen Städten machten, hat der Spießbürger eine mehr humoristische Rolle gespielt.

Man denkt an die „Sieben Schwaben“, die an einem Spieß hängen und sich gegenseitig mit Freuden den vordersten Platz an der Zinke einzuräumen. Man denkt an den Spottvers auf den deutschen Spießbürger:

„Dannemann, geh du davon, du hast die größten Stiefel an.“

Letzten Endes hat der Bauernkrieg den deutschen Spießbürger militärisch vernichtet. Ein letztes Aufleben des mit dem Spieß bewehrten Bürgers und Bauern gegen das Landesknechtstum der Dynasten.

Florian Geher, der Führer der Bauern, hatte noch auf seinem Schmerzknauf den tröstlichen Spruch:

„Nulla corona! nulla crux!“ „Keine Krone mehr und kein Kreuz!“

Florian Geher, der Führer der Spießbürger und Spießbauern gegen die Fürsten, hat damals, nach der Vertreibung Gerharts Hauptmanns, den kämpferischen Spruch geprägt:

„Der deutschen Zwietracht mitten ins Herz!“

Geradezu elend könnte einem dabei werden, wenn man an den heutigen Spießbürger denkt, der sich dem Großkapital verschreibt und Hüter die Stiefel leckt. R. B.

Magdeburger Leben in Zahlen

Aus dem Statistischen Jahrbuch

Soeben ist das Statistische Jahrbuch der Stadt Magdeburg für das Jahr 1930, herausgegeben vom Statistischen Amt der Stadt Magdeburg, erschienen. Das statische Buch im Umfange von insgesamt 153 Seiten vermittelt in bunter Reihenfolge aufschlußreiche Kenntnis von fast allen bedeutenden Vorgängen im Leben einer Großstadt. So nuchtern an sich die Zahlenzusammenstellungen auch wirken mögen, so geben sie doch einen interessanten Einblick in die Vorgänge, die sich im Laufe des Jahres auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen Lebens der Stadt Magdeburg abgespielt haben. Dem Bande ist eine aufschlußreiche Abhandlung über die Ergebnisse der Magdeburger Todesursachenstatistik für die Jahre 1928/30 beigegeben.

Einige statistische „Berlken“ aus dem Jahrbuch: Die Straßenbahn besörderte im Jahre 1930 insgesamt 52,1 Millionen (60,8 i. V.) Personen und leistete 13,5 (14,4) Millionen Wagennutzkilometer. Außerdem wurden 1930 im Kraftwagenverkehr (Gebrothshberge und Remsdorf) 451 794 Personen befördert. Im Jahre 1930 wurden auf den Magdeburger Bahnhöfen 4 067 699 Personenfahrkarten einschließlich Bahnsteig und Fahrkartensverkauf. Abgefahren sind dagegen insgesamt 5 075 306 Personen. Im Jahre 1929 wurden insgesamt 5 562 046 Fahrkarten verkauft. Zur gleichen Zeit sind auf den Magdeburger Bahnhöfen insgesamt 534 586 Güter- und Viehwagen zur Beladung gestellt worden, gegenüber 348 255 i. V. und 378 825 gegenüber 402 971 zur Entladung gekommen.

Von Januar bis einschl. Dezember 1930 kamen in Magdeburg im planmäßigen Flugverkehr auf dem Magdeburger Flughafen 710 Fluggäste mit 1578 Fluggästen sowie mit 20,9 Millionen Kilo Post, Gepäck oder Fracht an. Die entsprechenden Zahlen für den Abflug waren 711, 1627, 18,9 Millionen Kilo. Bei den Magdeburger Postämtern wurden 1930 auf 1 636 790 Postanweisungen und Zahlkarten über 189 Millionen Reichsmark gegenüber 1 588 876 mit 171 Millionen i. V. eingezahlt. Auszahlungen wurden auf 919 268 Postanweisungen und Zahlkarten mit über 225 Millionen gegenüber 853 782 mit 244 Millionen i. V. Ferner wurden 272 592 (218 717) Telegramme aufgegeben, während 214 243 (257 286) eingegangen sind. Die Zahl der vermittelten Telephongespräche belief sich auf 17 566 915 gegenüber 17 446 467.

Im Jahre 1930 wurden in Magdeburg 238 692 Hektoliter Lager- und Verkaufsbier vertrieben, so daß im Durchschnitt auf den Liter der Bevölkerung 77,6 Liter kommen. Im Jahre 1929 betrug die vertriebene Menge 238 816 Hektoliter und der Durchschnitt 98,1, während im Jahre 126 241 301 Hektoliter vertrieben wurden und der Durchschnitt 88,2 Liter betrug. Am 1. Juli 1931 wurde in

Verzweiflungstat eines Jugendlichen

Er wird Brandstifter, um im Gefängnis ein Unterkommen zu finden

Aus der Unterfuchungshaft wird ein junger Ostpreuße vorgeführt — erst 25 Jahre alt. Er ist Witwe, hat weder Vater noch Mutter. Verwandtschaft besitzt er noch, aber er weiß nicht wo sie wohnt. Schmerz liegt in seinem breiten, muskulösen Gesicht, aber zugleich auch ein verhaltener Gram, hinter dem Verzweiflung grinst, wie bei auch so vielen jungen Menschen, die das Elendsleben dieser Zeit so grausam paßt und schlägt.

Walter K. hat keinen festen Beruf. Als er mit 14 Jahren die Schule verließ, mußte er sofort Geld verdienen. Den Luxus einer 8jährigen Lehrzeit gestattete ihm die Not seiner Eltern nicht. Arbeiten! Geld verdienen! Das war schon die Parole seiner Kindheit.

Aus Königsberg ist er gebürtig. In der Heimat war er arbeitslos. Eines Tages flog das Glück zu ihm. Weit, weit im Vaterland wunke Arbeit für ihn. Bei einem Bauern in einem Dorfe bei Burg. Mit seinen letzten Ersparnissen trat er die große Reise an. Er bekam die Arbeitsstelle und endlich war wieder alles gut. — Das war Ende August dieses Jahres. — Aber schon nach 4 Wochen teilte er wieder das Schicksal der Millionen Arbeitslosen. Sein Arbeitgeber war in Konkurs geraten.

Was nun? Aus der jubelnden Freude wurde tiefstes Leid. Kein Geld, keine neue Arbeit, Hunger, wenig Kleidung, weit von der Heimat, die er bisher nur kannte und dann das schlimme Gefühl sein Elternhaus, keinen andern Menschen zu besitzen, zu dem er seine Zuflucht nehmen konnte.

Er schnürte seine wenigen Habseligkeiten zusammen. Mit dem Kängel, aber ohne Geld, wanderte er, vereinsamt und schicksalgeschlagen durch fremde Dörfer und Städte, an fremden Menschenstumm vorbei. Wo er ankam, gab es nur Brot oder Kupferpfennige, vielleicht auch nur einen gnügnigen, mitleidslosen Blick, aber —

Keine Arbeit!

Keine Aussicht auf Besservergehen, kein neues Glück, kein warmes Bett mit einem Kissen, kein Geld — und wäre es noch so primitiv —, in das er hätte seinen leiblichen Körper stecken können.

Nur Haften und Nagern von Ort zu Ort, bei Wind und

Wetter, mit knurrendem Magen. Die nächste Großstadt war sein Ziel, dort wird noch ein Plätzchen für einen einzigen sein, ein Handschlag für einen, der gern arbeiten will und wenn nicht — das Wohlfahrtsamt würde ihn unterstützen. Schon bei diesen letzten Gedanken fühlte er sich glücklich.

Aber auch in Magdeburg fand er mitterseelenallein, trotz der vielen Menschen. Keiner half ihm. Alles jagte selbst nach dem, was er ersehnte: nach Arbeit. Auch das Wohlfahrtsamt gab ihm nichts, nicht einmal einen Fahrchein in die Heimat zurück.

Da brach alles in ihm zusammen. Ein ungestümer Sturm lobte über dem Trümmerhaufen seiner zerbrochenen Willenskraft: Esen für den hungrigen Magen! Ein Schußwinkel vor der verfolgten Verzweiflung! Ein Dach über dem Kopf! Und wenn es das Gefängnis ist. Und für möglichst lange Zeit!

Ein unglücklicher Gedanke umgrante ihn. Er lief aus der Stadt heraus, suchte eine Scheune, aber eine, die allein stand, da mit nichts weiter passieren konnte. Die Scheune zündete er an. Unweit des Schöpplensees in der Neustadt war es.

Die Flammen leckten erst, dann fraßen sie unheimlich, schlugen lodern und gepenstlich in den nächtlichen Himmel hinein. In dem Brandstifter, dem irren Menschen, aber schlag das Herz mit Eisenhämmern. Wie wildgeworden raiste er der Stadt zu. Vorher hatte er sich erkundigt, wo der nächste Polizist steht. Dorthin lenkte er seine Schritte.

Reuchend hielt er vor dem an: „Herr Wachtmeister, verhaften Sie mich, dort die Scheune — brennt — ich, ich habe sie angezündet. — Ja, aus Not! Weiß nicht mohin!“

Wilt — ins Gefängnis!“

Das Feuer wurde bald gelöscht. Walters Wunsch ging in Erfüllung. Er kam ins Gefängnis. Da kann er schlafen, essen, da findet er Ruhe und — Arbeit.

Das hatte er allerdings nicht gewußt, daß auf seine Tat unter Umständen 5 Jahre Zuchthaus als Mindeststrafe folgen können. Staatsanwalt und Gericht würdigten aber alles, was zur milden Beurteilung des Falles dienen konnte: Mindeststrafe 6 Monate Gefängnis. Heber den Winter kommt er hinaus, und dann — —? Ja, wenn die Hoffnung nicht wär! Mail.

Magdeburg 3000 (1930 nur 2896) Kraftwäder, 3076, außerdem 5 Kraftomnibusse (3000) Personenvagen, 980 (982) Lastkraftwagen, 41 (85) Zugmaschinen, insgesamt alles in allem 7192 gegenüber 7000 i. V. gezählt. Die Feuerwehr verfügt über 24 Kraftwagen, die Straßenreinigung besitzt 16 Kraftwagen für die Reinigung der Stadt.

Im Stadtkreise Magdeburg sind im Jahre 1930 an Reichsteuern insgesamt 36 555 000 Mark aufgefunden, gegenüber 37 709 000 Mark i. V. Von den insgesamt 15 in Frage kommenden Reichsteuern steht an erster Stelle die Lohnsteuer mit 9,8 (9,5) Millionen Mark. Es folgen die Einkommensteuer mit 9,8 (8,8), die Umsatzsteuer mit 6 058 000 (6 180 000), die Körperschaftsteuer mit 2,5 (3,3), die Vermögenssteuer mit 2,0 (3,2), die Versicherungssteuer mit 1,7 (1,8), die Kraftverkehrssteuer mit 1 851 000 (1 822 000). Im Jahre 1929 betrug das Gesamtaufkommen 36 565 000, im Jahre 1928 37 709 000. Im Jahre 1930 ereigneten sich insgesamt 104 Konkurse (110 i. V.).

Die Magdeburger Feuerwehr wurde im Jahre 1930 bei insgesamt 220 (224 i. V.) Bränden alarmiert. Unter den Bränden wurden 20 (23 i. V.) Großfeuer, 50 (51) Mittelfeuer, 194 (185) Kleinfeuer sowie 16 (8) Schornsteinbrände gezählt. Durch blinden Rärm wurde die Feuerwehr in 70 (83) Fällen in Anspruch genommen. Bei andern Gelegenheiten in 81 (103) Fällen.

Im Jahre 1930 wurden auf dem städtischen Viehhof 87 008 Küder, 33 320 Küller, 11 375 Schafe und Ziegen, 209 069 Schweine, 325 Pferde, insgesamt 291 092 Stück Vieh aufgetrieben, von denen 299 014 mit der Bahn ankamen. Die Zahlen des Abtriebes im Jahre 1930 sind folgende: 36 926 Küder, 33 313 Küller, 11 375 Schafe und Ziegen, 208 814 Schweine, 206 Pferde, der Gesamtabschrieb 290 724 Stück. Auf dem Schlachthof wurden im Jahre 1930 geschlachtet: 628 Ochsen, 3319 Küllen, 10 114 Kühe, 3418 Jungkinder, 17 474 Mastferk ohne Junggrinder, 21 065 Küller, 122 028 Schweine, 4 571 Ainderfel, 18 549 Schafe, 2080 Ziegen, 1197 Pferde ufw. sowie 89 Hunde. Insgesamt wurden 177 902 Stück Vieh geschlachtet.

Treu und Glauben

Sintemalen die „Magdeburgische Zeitung“ den wirklichen Problemen unrer Zeit vollkommen hilflos gegenübersteht, hält sie ihren Zeitgenossen in jeder Woche einige ausgewachsene Moralpausen. Sie ist mit der Welt und ihren Menschen nicht zufrieden und macht für alles Unheil die Loderung der guten bürgerlichen Sitten verantwortlich, die mit der November-Revolution eingetreten sei. Am Mittwoch hat sie in ihrem Leitartikel die Rechtspflege unter die moralische Lupe genommen. Sie will, daß schärfer zugegriffen wird.

Nach einer kurzen, unmittelbar an die primitiven während der Revolution zutage getretenen Welterneuerungsbversuche radikaler Umstürzler anknüpfenden Zeitspanne, in der man aus lauter „Humanität“ Gefängnisse, Zuchthäuser und — selbstverständlich — die Todesstrafe am liebsten für immer beibehalten gesehen hätte, meldeben sich sehr bald jene gesunden Instinkte wieder zu Worte, die von den Gegnern der Todesstrafe als blutrünstig und atavistisch bezeichnet werden. Das Recht ist in erster Linie dazu da, den Bürgern eines Staates das zu gewährleisten, was man schließlich als Rechtssicherheit bezeichnet. Was erleben wir aber heute zu Tausenden von Fällen in der Praxis? Rechtsbedenke schlammiger Art, oftmals mit dem Tode oder der Verkürpfung des Angegriffenen endend, sind besonders dort sehr häufig, wo die größtmögliche Unterewelt zu zweit oder dritt oder auch in ganzen Kolonnen auf die Straße geht, um dann dort mit brutalster Gewaltanwendung blutige Beutezüge zu unternehmen. Ob nun in Berlin von jungen Burchen aus ganz persönlichen Motiven Gelbbriefträger zu Boden geschlagen werden, oder ob etwa im Ruhrgebiet organisiertes Verbrechen gesindet unter dem politischen Deckmantel des Kommunismus in einem regulären Feuergefecht pflichttreue Polizeibeamte niederstößt — es sind die gleichen Kräfte, nämlich die des Untermenschentums, das seine ausschließlich zerstörerische Energie auf die Vernichtung des Rechtsstaates und der deutschen Kultur richtet.

So predigt die „Magdeburgische Zeitung“. Zum Schlusse verlangt sie, daß der Begriff von Treu und Glauben wieder Geltung erlange. Das ist alles ganz schön und nett von der biedernden „Magdeburgischen“. Nur verhöhnt es gegen Treu und Glauben in der geschichtlichen Darstellung, wenn immer verblümt und unverblümt behauptet wird, Missetaten und Verbrechen seien erst durch die Errichtung der Republik in die Welt gekommen, während Treu und Glauben durch eben dieses republikanische Staatswesen restlos ausgerottet seien. Die „Magdeburgische Zeitung“ legt sich auch — wie oben zu lesen ist — die schöne Naziformel vom „Untermenschentum“ zu, die an sich schon den Unterschied zwischen heute und gestern demonstrieren soll, denn vor der Revolution gab es

besanntlich keine Untermenschen, sondern nur Volk und Uebermenschen.

Es gehört viel Widerstandsfähigkeit vor geschichtlichen Tatsachen dazu, zu behaupten, früher, in der glorreichen Hohenzollernzeit, hätte es nicht die gleichen Arten von Verbrechen und Verbrechen gegeben. In Notzeiten — die es früher auch schon gab — noch mehr als heute. Ebenso scheint es gegen Treu und Glauben in der Geschichtsforschung zu verstoßen, wenn die Jagd- und Nordwolle-Affären und ähnliche Fälle als Zeichen der Zeit hingestellt werden. Die stark einnehmenden Jagd-Aufsichtsräte und Nordwolle-Herren sind wirklich keine prinzipiell neuen und republikanischen Erscheinungen, das sind im Gegenteil sehr legitime Abkömmlinge eines geschäftsmächtigen Bürgerums, das schon unter Wilhelms Führung so handelte. Und ihre große Sehnsucht ist die Rückkehr der herrlichen alten Zeiten, in denen das Geldmachen noch ungefährlicher war und Schiebungen sowohl als Korruptionen nicht immer gleich an die große Glocke gehängt wurden.

Wenn aber Treu und Glauben gefordert werden, dann sollte die ehrbare „Magdeburgische Zeitung“ diese Forderung zunächst einmal mit höchster Dringlichkeit an sich selbst stellen. Und sie sollte auch versuchen, ihre würdigen Verwandten, die übrigen bürgerlichen Zeitungen, dazu zu erziehen. Die „Magdeburgische Zeitung“ redet entrüstet von der „Unterewelt der Großstadt“ und von Ueberfällen unter dem Deckmantel des Kommunismus. Sie ist auch sehr pünktlich in der Berichterstattung, wenn Kommunisten gewalttätig geworden sind. Sie ist auch sichtlich bemüht, alle Zusammenstöße kritisch zu behandeln, die mit Reichsbannerleuten als Angreifer geschildert. Aber die „Magdeburgische Zeitung“ und mit ihr die vornehme Kumpanei der bürgerlichen Presse ist merkwürdig schwerhörig, wenn Nazis mit Dolch und Revolver wirtschaften. Hat man in der bürgerlichen Presse etwas über die Ueberfälle der Nazis in Ueterjen und Elmshorn gelesen? Hat die hiesige bürgerliche Presse ihren Lesern mitgeteilt, daß am Dienstag in Niesla ein Reichsbannerleutern auf öffentlicher Straße von Nazibanden ermordet wurde? Hat sie berichtet, daß in Berlin ein Naziwerk wie ein Amokläufer mit zwei geladenen Revolvern nachts maßlos umhergeschossen und zwei junge Menschen schwer verletzt hat? Nein, denn die Moralprediger für Treu und Glauben hält es mit Treu und Glauben in der Journalistik vereinbar, daß sie ihren Lesern die Wahrheit konsequent verschweigt, Gemeinheiten und Verbrechen der Nazis einfach übersteht, und das Weltbild fortgesetzt fälscht, indem sie nur der andern Seite Missetaten nachsagt. Es gehört zu Treu und Glauben einer Justifikation, die jeden Tag zu Taufenden spricht, daß sie die Wahrheit gelten läßt und nicht aus Feigheit vor den Nazihorden journalistische Lüge zum Prinzip erhebt.

Richtfäge für Hausangestellte

Für die Vermittlung von Hausangestellten in den Städten des Arbeitsamtsbezirks Magdeburg für die Zeit vom 1. November bis auf weiteres gelten folgende Richtfäge:

A. Kollmertonische Person: Wirtschaftlerinnen 46 Mt., Köchinnen 42 Mt., Weinnädchen oder Stüche mit Kochen 30 Mt., Weinnädchen oder Stüche ohne Kochen 24 Mt., 1. Hausmädchen 31 Mt., 2. Hausmädchen 27 Mt., Jungfern 40 Mt., Kinderinädchen 23 Mt., Kinderfräulein 34 Mt., Angelexte über 18 Jahre 22 Mt.

B. Jugendliche: 14—15 Jahre 12 Mt., 15—16 Jahre 15 Mt., 16—17 Jahre 17 Mt., 17—18 Jahre 20 Mt.

C. Wasch- und Keinemachefrauen ufw. Waschfrauen mit Kost für 1 Tag 4,25 Mt., Keinemachefrauen mit Kost für den ganzen Tag 4,25 Mt., Keinemachefrauen mit Kost für den halben Tag 2,25 Mt., Keinemachefrauen für Büro- und Geschäftsräume für die Stunde 0,52 Mt. (Arbeitszeit vor 6 Uhr morgens 50 Prozent Aufschlag), Aufwartungen ohne Kost für die Stunde 0,45 Mt., Aufsärterinnen mit Kost a) 14—16 Jahre für die Stunde 0,20 Mt., b) 16—18 Jahre für die Stunde 0,30 Mt., c) über 18 Jahre bis 2 Stunden je 0,40 Mt., über 2 Stunden 0,50 Mt., Aufhilfen mit Kost und Gebieren für die Stunde 0,40 Mt., Wäscherinnen mit Kost für den Tag 3,60 Mt., Kuebesserinnen für den Tag 2,50 Mt., Reubsaureinigen für die Stunde 0,60 Mt.

Hausangestellte, die auf Wunsch des Arbeitgebers außerhals der Wohnung schlafen, erhalten außer dem oben festgesetzten Lohn eine angemesene monatliche Vergütung von 9 Mt. Jugendliche unter 18 Jahren erhalten 5 Mt. Von den Bruttolöhnen sind

Aus Mitteldeutschland

Der grauenvolle Mordmord in Raguhn

Ueber den schändlichen Mord an einem 6jährigen Mädchen, den wir gestern meldeten, wird dem „Vollstblat“ in Dessau folgende erschütternde Darstellung gegeben:

Raum hat sich die Erregung über die beiden Mordtaten in Thürland und Raguhn etwas gelegt, da ist am Dienstag die Einwohnerschaft Raguhns von neuem in große Aufregung versetzt worden. An der 6jährigen kleinen Marianne Wapnik wurde ein grauenhafter Mord verübt.

Das kleine Mädchen wollte den Vater abholen, der sich am Nachmittag auf dem Friedhof beschäftigte. Der Vater kam aber ohne das Kind heim. Die besorgten und aufgeregten Eltern suchten dann mit Bekannten überall nach dem Kinde. Als man dabei erfuhr, daß das Kind an der Brücke in Begleitung des verächtlichen Franz Schäbke gesehen worden sei, der wegen Brandstiftung und Leichenschändung vorbestraft ist, machte man sich schon auf das schlimmste gefaßt.

40 bis 50 junge Leute sowie zahlreiche Bekannte begaben sich gemeinsam mit der Polizei auf die Suche. Die Mordheger, der Friedhof und die ganze Umgebung wurden nach dem Kind und nach Schäbke abgesehen. Endlich, gegen 11 Uhr, wurde Schäbke auf dem Walle zwischen Raguhn und Jehnitz ergriffen. Er gestand dann ein, das Kind im Feger erwischt zu haben. Er wurde sofort der Feger abgeführt. Da aber das Kind noch nicht gefunden wurde, nahm man den Mörder mit zur Stelle seiner furchtbaren Tat.

Im Feger an der Mulde zwischen Brücke und Töpfergasse wurde dann die Leiche des Kindes, die mit Grasblättern zugedeckt war, etwa um 1 Uhr aufgefunden. Das Gesicht war ganz entstellt, anscheinend durch Schläge. Der Mörder hat sich an dem Kinde vergangen und dann das Kind mißhandelt. Er hat es dann auf das Gesicht gelegt und mit dem Taschentuch um den Hals von hinten erstickt.

Den zahlreichen jungen Leuten, die sich um die Auffindung der Leiche mit bemühten, vernichtete sich eine ungeheure Erregung, und es bedurfte aller Anstrengung der Polizei, sie von der Lynchjustiz abzuhalten. Der Stiefvater brach bei der Auffindung seines Kindes bewußtlos zusammen. Der Mörder ist 31 Jahre alt.

Lebensmilde läßt sich überfahren

Auf der Kleinbahnstrecke Goldberg—Eichstedt.

Zwischen Goldberg im Kreise Osterburg und Eichstedt im Kreise Stendal ließ sich in der Nacht zum Dienstag die etwa 20jährige Gutsbesitzerin Anni Altman aus Goldberg vom Zug überfahren und wurde getötet. Die Lebensmilde war eine geschiedene Frau, die bei ihren Eltern in Goldberg wohnte. Vorherige Neugierigen ihrer Selbstmordabsicht wurden nicht ernst genommen. Eine Zeitsung war die Frau schon in einer Seitanfakt.

In Stationsgebäude eingebrochen

In Arneburg und Sanne im Kreise Stendal.

In der Nacht zum Mittwoch wurden die Stationsgebäude von Arneburg und Sanne von Einbrechern heimgesucht. Beide Male verschafften sich die Täter Eingang durch Einbrüche eines Fensters. In Arneburg durchwühlten sie alle Behälter, versuchten vergeblich, den Geldschrank aufzuknöpfen und erbarchen schließlich einen einlaufenden Stützbaumwagen. Eine elektrische Uhrzeit war in Arneburg ihre einzige Beute, während sie in Sanne von der Agentin bemerkt wurden und daraufhin schleunigst flüchteten. Nach einer Beobachtung des Nachwachters haben sie sich etwa um 2 Uhr auf Fahrrädern Stendal zugewandt.

Mit Zalglichter, Benzin und Petroleum

Verhaftungen wegen Brandstiftungen im Kreise Salzwedel.

Fast täglich mußten wir neue Brände aus dem Kreise Salzwedel melden, deren Entstehungsurache meistens als unbekannt bezeichnet werden mußte. In Zeebel weilte jetzt die Landeskriminalpolizei, sicherlich auch auf Veranlassung der Kreisbehörden. In Zeebel und Heiligenfelde wurden die Besitzer der abgebrannten Gebäude in Untersuchungshaft gebracht. In Wadel, wo es am Sonnabend bei dem Mauermeister Seehaus brannte, ist der Besitzer wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung ebenfalls in Untersuchungshaft.

Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft führte die Untersuchungen in Wadel. Es war festgestellt worden, daß man Zalglichter zur Entzündung des Brandes verwendet hatte. Sie waren zum Teil noch nicht abgebrannt, als die Feuerwehrleute in das brennende Gebäude kamen. Seehaus hatte sich am selben Tage noch Kerzen gekauft. Ein Verwandter aus Hannover, der bei ihm zum Besuch weilte und eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes abreiste, ist in Hannover ebenfalls wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden. Auf der Brandstelle sind Gegenstände gefunden worden, die mit Benzin und Petroleum getränkt waren.

Nachjähriger Retter

Beim Spielen am Gelände des Dorfteiches in Rodewitz (Kreis Delitzsch) stürzte das 2jährige Kind eines Geschirrführers rüdlings ins Wasser. Der 6jährige Sohn des Arbeiters Raiser, der zufällig dazu kam, sprang sofort ins Wasser und holte das verunglückte Kind heraus.

Durch Geistesgegenwart vor dem Tode bewahrt

Der 17jährige Behrling Paul Kahn in Bad Frankenhausen geriet in einem Betriebe mit dem Arm in eine Transmiffion, wobei ihm

der rechte Unterarm abgerissen

wurde. Der Verletzte verlor jedoch die Geistesgegenwart nicht und schaltete den Strom sofort aus, so daß er dem sicheren Tod entgehen konnte.

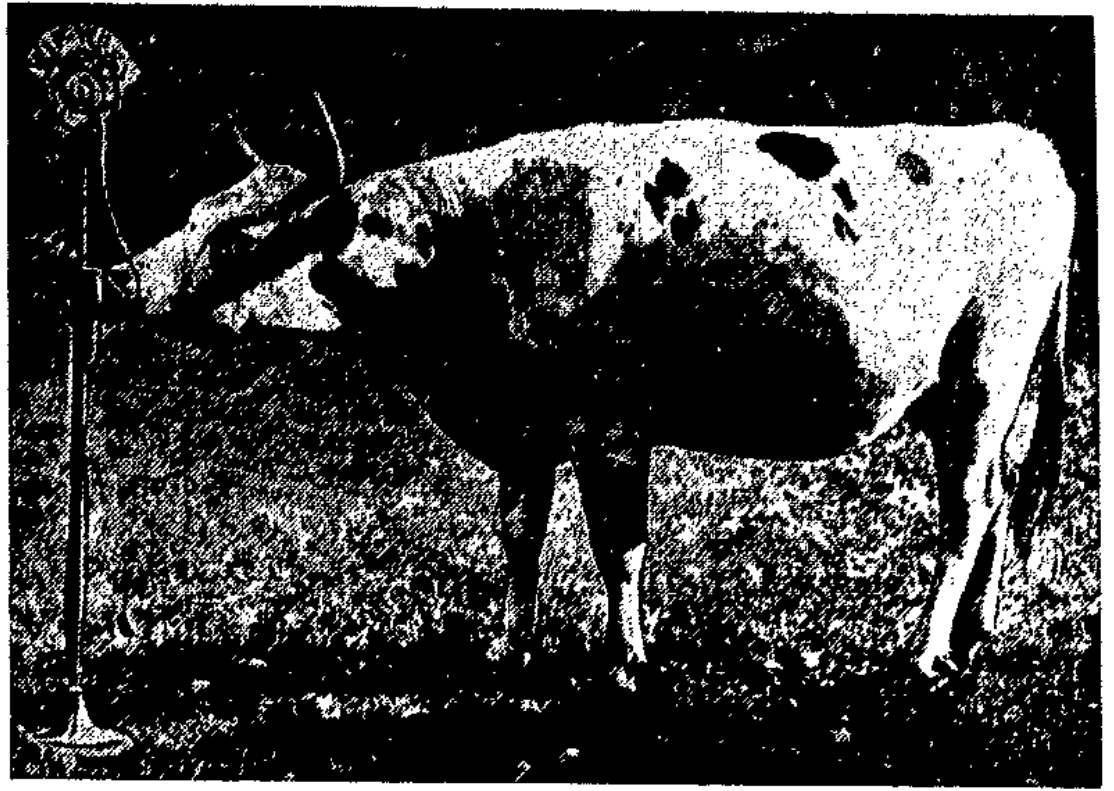
Ein Arm von der Pressmaschine zerquetscht

Der Arbeiter Abel junior in Nübeland (Harz) geriet in der Harzer Pappfabrik mit der Hand in eine Pressmaschine. Die Walzen zogen den ganzen Arm des Mannes in die Maschine, so daß er mehrmals gebrochen und zerquetscht wurde.

Die uneinige nationale Opposition

Der Kreis Jerichow 2 hat zwei Mitglieder in die Landwirtschaftskammer zu wählen. Bisher waren das die Landbündler Rittergutsbesitzer Hellmann (Wardau) und Landwirt Fritsch (Scharlitz). Hellmann gehört dem Vorstand der Landwirtschaftskammer an. Wegen dieser beiden Landbündler haben nun die Nazis, ihre besten Freunde, Begeh aufgestellt und eine eigene Liste eingereicht. Die Nazi-Kandidaten sind Landwirt Otto Wille (Kohengöhren) und Landwirt Hermann Mosow (Luchheim). Bemerkenswert ist noch, daß Mosow, der Nazimann, auch

Achtung, Achtung! Hier brüllt die notleidende Landwirtschaft!



Ein Ochse einer amerikanischen Musterfarm brüllt in das Mikrophon, um den Radiohörern der Stadt die Not der amerikanischen Landwirtschaft zu demonstrieren. Man wird zugeben, daß diese Methode, für die Landwirtschaft zu werben, nicht der Originalität entbehrt und recht typisch für die amerikanische Kundenerregung ist. Der Landbund in Deutschland sollte sich diese Methode zum Vorbild nehmen. Ein Ochse brüllt am lauteften und so wollen es die deutschen Agrarier.

Landbundführer ist. Die nationale Opposition bekämpft sich also selbst. Daß die Nazilandwirte mit Hellmann, dem anerkannten Fachmann in der Landwirtschaft nicht zufrieden sind, sollte doch den deutschnationalen Landbündlern zu denken geben.

Raubüberfall auf eine Milchhändlerin

Am Mittwochmorgen, gegen 5½ Uhr, ist auf die Milchhändlerin Ida Krebs in Halle ein Raubüberfall verübt worden. Sie hatte die ihr gelieferte Milch in den Verkaufsraum gebracht und wurde, als sie dann wieder in ihre Wohnung zurückgehen wollte, im Hausflur von bisher unbekannten Tätern niedergeschlagen und am Kopfe erheblich verletzt. Auf ihre Hilferufe sind die Täter, es sollen vier Männer gewesen sein, geflüchtet und infolge der Dunkelheit unerkannt entkommen. Eine vom Heberfallkommando sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Von einem der Täter ist auf der Straße ein Schuß abgefeuert worden.

Die Not der Innenshiffner. In Rienburg an der Saale wurde kürzlich ein Saale-Last Kahn zwangsversteigert, der dem Schiffer L. gehörte. Das Höchstgebot betrug nur 1000 Mark. Es wurde von dem Vorstufverein Rienburg abgegeben, der Pfandrecht besitzt.

Ueberfahren und liegen gelassen. Der Feldhüter Stege aus Schermen bei Burg wurde schwer verletzt auf der Berliner Chaussee aufgefunden und durch Sanitäter in das Burger Krankenhaus übergeführt. Er ist durch einen Kraftwagen vom MADE geschleubert und überfahren worden. Die Autofahrer haben sich nicht um den Ueberfahrenen gekümmert, sondern fuhr in scharfem Tempo weiter.

Es wird verboten, zu arbeiten!

Schiele-Syndikat vermehrt Arbeitslosigkeit.

Im Juni d. J. erschien Schieles Verordnung über den zungewöhnlichen Zusammenbruch der Kartoffelwareindustrie. Von Januar bis März hat die alte Stärkefabrik Gebrüder Bohne in Burg unter großen Geldopfern die Wiedereröffnung ihres Betriebes, der geruht hatte, für die Herbstkampagne vorbereitet. Die Stadt Burg hat die Arbeiten mit Rat und Tat gefördert. Mühte ihr doch daran liegen, die Erwerbsnot zu lindern. Rund 40 Arbeiterfamilien konnten bei der Stärkefabrik viele Monate ihr Brot verdienen, aus Unterfeldern konnten Steuerzahler werden. Das Elektrizitätswerk schloß einen bedeutsamen Lieferungsvertrag. Die Stadtfinanzen erwarteten Gewerbesteuererträge. Milderung der Erwerbsnot ist doch die Aufgabe jeder Verwaltung in Stadt und Land.

Das Stärkefabrik scheint anderer Meinung zu sein: Es hat der Stärkefabrik Burg verboten, zu arbeiten. Sie bekommen kein Kontingent, weil sie „nicht nur vorübergehend still gelegen“ habe. Auch bedürfe man „volkwirtschaftlich“ ihrer nicht. Beschwerden beim Minister Schiele soll eingeleitet sein. Es wäre nicht zu verstehen, wenn sie erfolglos bliebe. Sorgen ist durch den Beheimlichungszwang von Kartoffelmehl zu Weizenmehl den Stärkefabriken eine nahezu volle Beschäftigung gewährleistet. Will die Regierung es verantworten, daß jetzt ein privatwirtschaftliches Kartell die ihm verliehene Macht mißbraucht zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit?

Wir haben Hunger!

Auf dem Lande, wo in bürgerlichen Kreisen in erster Linie immer von der Not der Landwirtschaft zu hören ist, während man von der Not der Landarbeiter stillschweigend bekommt man jetzt Anschauungsunterricht, daß die Not woanders viel viel größer ist.

In Schermen im Kreise Jerichow I kamen dieser Tage 18 Arbeitslose auf Wanderschaft durch. In den Straßen machten sie von Zeit zu Zeit Halt und riefen im Sprechchor: Wir haben Hunger. Dieser Massenruf nach Brot hatte guten Erfolg. Die Wanderburken erhielten Brot, Fett und Wurst in ausreichender Weise. Vor dem Dorfe wurde dann alles redlich geteilt und der Hunger gestillt.

Mit der zunehmenden Not werden diese Sprechchöre eine Dauererscheinung werden. Dieses Auftreten von Massen Erwerbsloser aus den Großstädten in den agrarischen Gegenden wird schließlich auch den Agrariern die Einsicht beibringen, daß ihre Hege gegen die Arbeitslosenversicherung und das gesamte Unterstützungswesen nutzlos ist. Selbst Deutschnationales und Landbündler werden noch mit der Sozialdemokratie für den Ausbau des Wohlfahrtswesens kämpfen.

Zieler. In einer Protestversammlung der Ador-pächter und Kleinlandwirte sprach Genosse Braclow (Burg) über die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft und ihre ungeliebte Umlage. Der Referent schilderte in interessanter Weise den Aufbau, die Verwaltung und die Aufgaben der Berufsgenossenschaft. Leider haben die Großagrarien dort die Macht und es ist noch nicht gelungen, den großen Besitzern die Macht über die Berufsgenossenschaft zu nehmen. Schuld daran ist, daß die kleinen Landwirte und Pächter dem Landbund nachlaufen, anstatt ihre Interessen im Verein mit der sozialdemokratischen Arbeiter-schaft zu vertreten. Schuld an der ungerechten Umlage zur Berufsgenossenschaft trägt in erster Linie der Landbund, denn seine Vertreter haben die Mehrheit. Durch viele Beispiele aus der Versicherungspraxis lernten erst die meisten Versammlungsbesucher die Wichtigkeit der Genossenschaft kennen. Die Großagrarien

haben gar kein Interesse an hohen Renten für Geschädigte, sondern nur an einer niedrigen Umlage, die sie auch noch zum größten Teil den kleinen und Pächter aufsparen. Pflicht der Kleinlandwirte und Pächter ist es, ihre Interessen selbst zu vertreten, und zwar gemeinsam mit der Sozialdemokratie. Es wurde eine Protestresolution gegen die ungerechte Umlage gefaßt; sie soll dem Landeshauptmann zugeleitet werden.

Uroh-Otterleben. Der soziale Volksblock. In einer stark besuchten Parteizusammenkunft, an der auch die Vertreter der Gewerkschaften, der sozialen Verbände, Sport- und Kulturorganisationen sowie auch das Reichsbanner teilnahmen, sprach Genosse Ernst Wille über die politischen Verhältnisse. Alle damit zusammenhängenden Dinge parteipolitisch und gemeinsamer Art wurden erörtert. Die Aussprache war sehr reger. Miteilig wurde begrüßt, daß die gesamte auf dem Boden des Sozialismus stehende Arbeiterschaft als Tagungsort wieder die „Hansa-Säle“ bestimmt hat. Es gilt Solidarität zu üben und die Jubiläumsveranstaltung der Arbeiterjünger am Sonnabend, dem 7. November stark zu unterstützen. Die Kommunisten haben auf Grund einer Moskauer Anweisung wieder einmal vor die Sozialdemokratie am Orte zu entlarven. Unter dem Deckmantel „Erwerbslosenausschuss“ forderten sie die örtliche SPD-Parteilung auf, in eine kommunistische Erwerbslosenversammlung, die in den nächsten Tagen stattfinden soll, zu kommen. Angeblich würde das von sozialdemokratischen Erwerbslosen gewünscht. Das ist natürlich wieder aufgelegter Schwindel, denn alle im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit stehenden Fragen werden in den zuständigen sozialistischen Organisationen am Orte besprochen und bearbeitet. Die Kommunisten mögen so viele Versammlungen abhalten wie sie wollen, wir werden sie nicht zulassen. Alle auf dem Boden des Sozialismus stehenden Organisationen der Hand- und Kopfarbeiter müssen sich dagegen an der großen Alarm-Rundgebung beteiligen, die am Freitag, dem 13. November, in den „Hansa-Sälen“ stattfindet. Es gilt den sozialen Volksblock gegen die Inflationsverschwörer, Lohnräuber und Bürgerkriegsbanden zu schaffen. Referent ist Oberbürgermeister Genosse Müller (Magdeburg). Umrahmt wird die Rede von Darbietungen der Sport- und Kulturorganisationen.

Wolmirstedt. Die Arbeiterwohlfahrt bespricht in der Mitgliederversammlung der Weihnachtsbescherung. Leider ist man in diesem Jahre zu ärmster Sparsamkeit gezwungen, doch werden alle Mitglieder des Vereines helfen, das Fest so schön wie möglich zu gestalten. Die Vorsitzende, Anna Klemann, berichtete über die Frankenkongress, Lose der Arbeiter-Wahlfahrtsticket wurden verkauft, es kann jeder noch Lose bekommen.

Zersleben. Gemeindevertreter-Sitzung. Nach längerer Pause fand man sich zu einer arbeitsreichen Sitzung zusammen. Der Vorsteher gab die Rechnung von der Reparatur der Dreibrüde bekannt. Es stellte sich heraus, daß der Kostenanschlag bedeutend überschritten ist. Auf die Kritik eines bürgerlichen Vertreters gab Gemeindevorsteher Genosse Robert eingehend Bericht. Er wies darauf hin, daß sich beim Abreißen der Brücke ein viel schlechterer Zustand des Holzes herausstellte, als man angenommen hatte. Der Gemeindevat deckt die Kosten nur zum Teil, die Beschaffung des Restes wurde dem Vorsteher überlassen. Ueber die Winterhilfe fand eine längere Aussprache statt. Die Bildung eines Ortsaussschusses für Winterhilfe soll vorgenommen werden. Für die Benützung des Saales bei der Waageneichung stellte die Gastwirtin Röhne eine Entschädigungsforderung von 10 Mark. Da der Gemeinde kein anderer Raum zur Verfügung steht, wurde die Entschädigung bewilligt.

Linhorst. Der öffentliche Lichtbildvortrag des Genossen Karbaum war gut besucht. Das war für Linhorst, das sich bei der letzten Gemeindevwahl eine Nazimehrheit zusammenschleifte, ein Ereignis. Hoffentlich treten die Linhorster das nächste Mal zur öffentlichen Versammlung noch stärker an. Den Soldaten Arbeitssportlern sei für ihre Unterstützung gedankt. Linhorster, nun nicht loder lassen!

Bekanntmachungen der Partei

An die Ortsvereinsvorstände.

Infolge des preussischen Demonstrationsverbots können Kundgebungen unter freiem Himmel vorläufig nicht mehr stattfinden. Alle unsere Kundgebungen unter freiem Himmel, die für Sonntag, den 8. November, festgelegt waren, müssen deshalb in Sälen stattfinden. An der Kundgebung wird selbstverständlich nicht das geringste geändert. Das Thema ist überal:

„Alarm! Sozialer Volksblock gegen Inflationsverschwörer, Lohnräuber und Bürgerkriegsbanden!“

Restlose Flugblattverteilung ist erstes Erfordernis für eine wirkungsvolle Aktion. Wir erwarten deshalb von den Ortsvereinen, daß sie das überhand Material an den Mann bringen.

Der Bezirksvorsitzende.

Behördliche Mitteilungen

Kein Ausklingeln von Versammlungen.

Wie der „Ämliche Preussische Presseblatt“ mitteilt, weist der preussische Minister des Innern in einem Erlaß darauf hin, daß die in vielen Gemeinden örtliche Art der Bekanntmachung amtlicher Nachrichten und Anordnungen durch Anschlägen eine behördliche Einrichtung ist. Zu einer Bekanntgabe parteipolitischer Mitteilungen, z. B. von Versammlungen, darf die Einrichtung nicht benutzt werden.

Bestimmt gibt es für 3 2/3 Pfennig eine ganze Reihe guter Zigaretten. Sie aber wollen doch für ihr Geld den höchsten Gegenwert und die neue S.O.L.O.? Fragen Sie mal den, der eine raucht!

Die neue Lesmona S.O.L.O. • Auch ohne Mundstück, rund und dick • Konzernfrei

Neuhaldensleben. Eine große Funktionärerversammlung aller republikanischen Vereine und Organisationen, die überfüllt war, beschäftigte sich mit den politischen Zuständen. Alle Funktionäre gaben die Erklärung ab, daß sie jede Spaltungsarbeit in der Partei aufs schärfste verurteilen. Neben Maßnahmen für die erwerbslosen Jugendlichen wurde gesprochen. Man will Arbeitsgemeinschaften bilden und versuchen, auch für etwas Vorbereitung zu sorgen. Die rege Aussprache über die politische Lage ergab, daß Meinungsverschiedenheiten sachlich ausgetauscht wurden, einig war man sich aber darüber, daß alle Republikaner geschlossen, einig war man sich aber darüber, daß alle Republikaner geschlossen, einig war man sich aber darüber, daß alle Republikaner geschlossen...

Wohnungsleben. Freitag eines Kranken. Durch Durch Erhörungen hat am Dienstagvormittag der Scheinquadripleger Rabe seinem Leben ein Ende bereitet. Während seine Frau in der Waisenhilfe bei der Wäsche beschäftigt war, bemerkt R. die Gelegenheit, verließ das Bett, umdrehend sich. Ein unbekanntes Leiden, Augentuberkulose, war der Grund, weshalb R. aus dem Leben scheidet. Die Frauenerversammlung der G.D. war sehr gut besucht. Genosse B. sprach über „Die Frau in Politik und Wirtschaft“ und gab dann einen Einblick über die politischen Ereignisse. Die Veranstaltung am Frauenabend in Walsdorf wurde beschloßen. Wer nach Walsdorf am 14. November mitfahren will, muß sich in den nächsten Tagen melden.

Bregentz. Die Arbeiternotleidenden ehren in ihrer Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen G. G. P. Dann sprach Kreisleiter Th. Heuer auf über die neuen Maßnahmen. Unter den Notverordnungen sind die starken Abbaumassnahmen in der Fürtorge werden die Hilfsbedürftigen am meisten. Während man die Besitzenden schon belastet man diejenigen, die nur von der kirchlichen Rente leben müssen. Es wurde empfohlen, wie in anderen Orten eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, um den Armen und den ausgescheiterten Erwerbslosen über den schweren Winter hinwegzuhelfen. Gemeindevorsteher R. ärgerte sich, in diesem Sinne zu handeln. Die Frauengruppe der Partei und die Vertretung der Kirchengemeinde sollen von der Gemeinde zur Durchführung einer Winterhilfe gewonnen werden.

Bregentz. Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die sich wirkungsvoll der kleinen Landpächter annimmt. So war denn auch die kürzlich einberufene Pächterversammlung sehr zahlreich besucht. Die Genossen Körtge und Karbaum sprachen. Diese zeigten den Anwesenden, daß die Großagrarier die Schulden an dem rigorosen Vorgehen der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gegen die Kleinpächter sind. In die ausliegende Protestliste zeichneten sich über 80 Pächter ein, darunter auch solche, die sonst der Sozialdemokratie fernstehen. Offentlich lernen alle diese Ausgebeuteten einsehen, wer sich für sie einsetzt, damit sie den Weg zur Sozialdemokratie bald finden.

Klein-Feinleben. Die Parteiversammlung hätte besser besucht sein können. Genosse W. e. m. berichtete, daß die Klassenverbände gut sind. Dann wurde über die Demonstration am 8. November in Adendorf gesprochen. Die Versammlung beschloß einstimmig die Teilnahme. Der Vorsitzende Herr B. konnte mitteilen, daß bereits 40 Genossen und Gesinnungsgenossen ihre Beteiligung zugesagt haben. Weitere Bestimmungen können bis Donnerstag, dem 5. November, beim Genossen Herbst erfolgen. Am 12. Uhr müssen die Teilnehmer beim Gastwirt Busch versammelt sein. Die Abfahrt des Autos erfolgt 10 Minuten später. Die neue rote Fahne wird uns voranleuchten. Am Abend des 8. November findet im Lokal von Busch eine Revolutionsfeier statt. Im ersten Weihnachtstag veranlaßt die Partei eine Weihnachtsfeier mit Theater beim Gastwirt Busch. Es wurde dann noch über die Winterhilfe für die Notleidenden gesprochen, dazu wird die sozialdemokratische Fraktion in den nächsten Tagen in einer Fraktionssitzung Vorschläge beraten. Den Verlauf der Arbeiter-Wohlfahrtslosere der Weihnachtslotterie haben die Genossen B. e. m. und W. e. m. übernommen.

Kraftpostlinie Magdeburg-Gardelegen?

In Magdeburg fand auf Wunsch von Interessenten eine Besprechung bei der Regierung über die Einführung einer Kraftpostlinie Magdeburg-Gardelegen statt. Vertreter waren Vertreter der Städte Gardelegen, Neuhaldensleben, Wolmirstedt und Magdeburg sowie Vertreter der Handelskammern Halberstadt und Magdeburg, der Kleinbahn Gardelegen-Neuhaldensleben, des Mitteldeutschen Verkehrsverbundes und des Kraftpostvereins. Alle vorstehenden Organisationen vertreten nur eine kleine Gruppe von Interessenten, die gegen eine derartige Verbindung sind.

Am meisten wehren sich einige größere Geschäfts-inhaber von Gardelegen gegen eine solche Einrichtung. Es liegt wohl ein Bedürfnis für eine Kraftomnibus-Verbindung von Magdeburg bis Lezlingen vor, aber ja nicht für eine bis nach Gardelegen. Es seien genügend Eisenbahnverbindungen zwischen den Städten Magdeburg und Gardelegen vorhanden. Als Begründung wurde außerdem angeführt: Bei der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Not müßte eine „Aberbelegung“ des Verkehrs“ vermieden werden. Am liebsten will man wohl Gardelegen vollkommen von allem Verkehr abschließen? Dann würden wenigstens „tragbare Verkaufspreise“ möglich sein, nicht wahr?

Die Arbeiterjohann, die Angestellten und die Klein-gewerbetreibenden sowie ein großer Teil der Beamtenjohann sind bestimmt anderer Meinung über eine bequemere Einrichtung, schnell nach Magdeburg und zurück zu kommen. Vor allem spielt die Fahrpreisfrage eine Rolle. Der Fahrpreis für die Kraftpost beträgt von Gardelegen nach Magdeburg und zurück 7.40 M. Für die Kraftomnibusfahrt würde die Hälfte, oder doch nicht viel mehr zu zahlen sein. Es ist doch nicht gejagt, daß

alle, die nach Magdeburg fahren müssen, nur dort einkaufen wollen. Wenn in Gardelegen dieselben Gegenstände genau so preiswert gekauft werden können, laufen alle selbstverständlich am Orte. Heute ist es aber umgekehrt. Die Arbeiterjohann kauft am Orte, die besser gestellten Geschäftsleute und Beamten sowie Intellektuellen aber gehen zum größten Teil in die Großstadt.

Der Gipfel der Gemeinheit

Der Arbeiter W. aus Staßfurt hat sich für einen gemeinen Betrug einen alten, fast erblindeten Invaliden, der an der Wobbebrücke wohnt, als Opfer ausgesucht. Er besuchte den Invaliden als „Reisender“ und bot ihm ein Madiumlissien zum Kauf an. Der alte Mann ging auf das Angebot ein, weil er glaubte, dadurch Heilung von seinem Augenleiden zu finden.

Es wurden Katenzahlungen und ein Preis von 80 Mark vereinbart. Der Betrüger versah, den Invaliden zu bewegen, gleich 20 Mark Anzahlung zu leisten. Am nächsten Tage aber erschien der „Reisende“ wieder, und zwar in Begleitung des „Dorfer“ dieser faubern Firma. Dieser „Dorfer“ war noch großzügiger als sein Komplize. Er bot dem alten Mann das Kissen für 40 Mark an, stellte aber die Bedingung, daß die anderen 20 Mark gleich bezahlt werden müßten. Wieder ließ sich der Invalide bereiten und handigte dem Scheinbrecher aus noch die zweiten 20 Mark aus, natürlich, ohne das Kissen zu erhalten. Damit hatte aber die Forderung noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, vielmehr kam W. nach einigen Tagen ganz aufgeregt wieder und erzählte, er hätte plötzlich Besuch bekommen und wäre in Not. Wieder ließ sich der alte Herr bewegen, dem W. weitere 20 Mark zu geben.

Das Kissen aber blieb aus. Dafür erschien W. nochmals in der Wohnung des Allen und klagte ihm sein Leid, daß er jetzt in die Hände gefallen wäre und nun dadurch das Kissen nicht liefern könne. Großmütig erklärte er aber, daß er nicht die Absicht habe zu betrügen, er wolle deshalb eine in der „Kategorie“ gewonnene Standuhr verkaufen, um die erhaltenen 60 Mark zurückzahlen zu können. Da er aber nochmals 10 Mark brauche, um in den Besitz der Uhr zu gelangen, müsse ihm der Invalide nochmals diese Summe geben. Das war aber dann dem alten Herrn doch zuviel und er ging endlich den richtigen Weg zur Polizei, um W. anzuzeigen.

Die Pflicht ruft

Veranstaltungen im Lande Jerichow.

Berbitz. Freitag, 6. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Thiele. Referent: Genossen P. e. h. (Magdeburg) und P. a. n. d. e. l. (Burg). Durchführung des Films „Im Anfang war das Wort“.

Petershagen. Sonntag, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Schulze. Referent: Genosse W. i. t. t. m. a. l. (Magdeburg, W. b. L.).

Güß. Sonntag, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokal von G. v. C. t. r. a. d. Referent: Genosse K. a. r. l. W. i. l. h. e. r. t. (W. b. L.).

Scharlau. Sonntag, 7. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Memann. Referent: Genossen P. e. h. o. n. (Magdeburg) und P. a. n. d. e. l. (Burg). Vorführung des Films „Im Anfang war das Wort“.

Wommern. Sonntag, 8. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal „Zur Sonne“. Referent: Genosse H. a. b. o. l. f. M. a. m. l. e. r. (Burg). Die Gewinnsumme aus Danzig, P. l. o. g. y. und P. r. e. g. i. e. n. müssen sich an der Kundgebung in Wommern beteiligen.

Wieberitz. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal „Zur Weintraube“. Referent: Genosse R. e. l. a. h. o. l. d. S. t. e. h. a. n. g. (Magdeburg).

Vares. Sonntag, 8. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von Ruff. Referent: Genosse W. a. l. t. e. r. K. e. i. m. e. l. f. (Burg).

Wentzien. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr.

Wulfen. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal Max Müller. Referent: Genosse T. h. u. e. r. (Wentzien).

Knoblauch. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Kufel. Referent: Genosse D. i. t. t. m. a. n. n. (Wentzien).

Mgala. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal von P. e. t. t. e. Referent: Genosse R. i. t. t. e. l. (Mgala).

Dremitz. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Lehmann. Referent: Genosse B. r. a. d. l. o. w. (Burg).

Noburg. Sonntag, 8. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von P. a. n. d. e. l. Referent: Genosse D. r. G. e. r. l. a. c. h. (Burg).

Milow. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal von Preuß. Referent: Genosse F. r. i. g. M. i. l. l. e. r. (Strehmsdorf).

Parasitz. Sonntag, 8. November, abends 8 Uhr, im Lokal Thiere. Referent: Genosse P. a. n. d. e. l. (Burg). Aufführung des Sprechspiels „Es bimmert ... Morgens“. Aufgeführt vom Sprechchor Burg (40 Personen). Im Anschluß daran Vorführung des Films „Im Anfang war das Wort“.

Wermlitz. Montag, 9. November, abends 8 Uhr, im Lokal Lentge. Referent: Genossen Karl W. i. l. u. m. (Wieberitz, W. b. L.). Genossinnen und Genossen! Angesichts des Notterrors muß für Massenbesuch gesorgt werden.

Unterbezirke Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Genossinnen, Genossen! Das erlassene Demonstrationverbot zwingt uns, unsere Kundgebungen am kommenden Sonntag in Sälen abzuhalten. Diese Umstellung wird aber den geplanten Veranstaltungen keinen Abbruch tun. Alle angelegten Versammlungen haben unbedingt stattzufinden, da die Notwendigkeit ist. Die Saalveranstaltungen können durch Gesang, Rezitationen, Sanktionskündigung usw. noch wirkungsvoller gestaltet werden. Alle Arbeiterorganisationen sind zur Mittilfe und zum Ausbau heranzuziehen.

Die Adendorfer Kundgebung

Am 14. Uhr bei Gastwirt Meißner hielt. Die Stahlhelmführer sind dazu eingeladen. Gelegenheit zur Diskussion wird ihnen gegeben. Ob der viel gepriesene „deutsche Mut“ nicht inzwischen in die Hosen gestiegen, werden wir am Sonntag sehen. Ab 2 Uhr ist im Dorf ein mangelloser Spaziergang in aufgelösten Gruppen, anschließend Versammlung. Die umliegenden Ortsvereine werden gebeten, zahlreich mit ihren Namen zu erscheinen. Die Notverordnung, betr. Ausmarschleistung bei den Amtsvorstehern, ist zu beachten. Alles am Sonntag muß jeder, der nicht durch wichtige Parteiarbeit im eigenen Orte verhindert ist, nach Adendorf kommen. Sozialdemokraten, zeigt den in Adendorf in der Stahlhelms gepredigten Vandalismus, daß ihr freien Willen hat und trotz Terror und Not für eure Partei marschiert! Neben in Adendorf sind die Genossen F. r. a. u. d. e. n. b. u. r. g. und K. a. r. b. a. u. m. (Magdeburg).

Burg.

Partei. Die Kassierer müssen die „Partei“ vom Genossen Hähnisch, die Begleitsleiter die Flugblätter vom Büro abholen. — F. u. b. i. l. a. r. e. der Partei: Die Bilder von der Jubiläumfeier sind fertig. Bestellungen werden beim Genossen Hähnisch, Kreuzgang 14, angenommen. — Arbeiterwohlfahrt. Abgang heute Donnerstag 19 Uhr im „Volkshaus“.

Dobendorf.

Revolutionsfeier. Am Sonntag, dem 8. November, 20 Uhr, läuft im Lokal Nordt im Rahmen der Revolutionsfeier der Film „Vangerlreuzer Potemkin“. Festredner Stadtverordneter H. e. n. n. e. r. g. (Magdeburg).

Egeln. Öffentliche Versammlung Sonntag, den 8. November, 16 Uhr, im Schulhaus. Redner Medallieur O. F. e. r. o. t. h. (Magdeburg).

Eigelsleben. Festsammlung Sonntag, den 8. November, 16 Uhr, bei Aride. Redner Lehrer B. e. r. g. (Magdeburg).

Groß-Öttersleben. Reichsbanner. Alle Schulfotografen versammeln sich am Montag, dem 10. November, in den „Hans-Sälen“ zur Jubiläumfeier. Die Proben der Spieltheater finden nunmehr jeden Donnerstag im selben Lokal statt. — Parteifunktionäre. Heute Donnerstag 20 Uhr Vaterlandsgabe in den „Hans-Sälen“. Alle Funktionäre sowie die am Orte wohnenden Angestellten der Konjunkturgenossenschaft müssen zur Stelle sein. — Reichsbanner der Kreisbeschäftigten. Freitag, den 6. November, 20 Uhr, Monatsversammlung bei Notke.

Freie Turner Bundeswehr. Sonntag 14 Uhr im Helm zur Fuchslage. Beginn am Dienstag. (Sätze 13.45 Uhr).

Halmersleben. Revolutionsfeier Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im Lokal „Reichstrone“. Festredner Genosse S. h. u. m. a. c. h. e. r.

Hohndalenleben. Festsammlung Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im Lokal Coerdt. Redner Lehrer B. e. r. g. (Magdeburg).

Nordgermersleben. Reichsbanner. Aus besonderen Gründen mußte die außerordentliche Mitgliederversammlung unseres Ortsvereins auf heute Donnerstag, den 5. November, verschoben werden. Vom Gauvorstand ist Kamerad F. a. g. e. r. angewendet.

Rangenerleben. Revolutionsfeier Sonntag, den 7. November, im Gewerkschaftshaus. Sämtliche freien Vereinigungen sind eingeladen. — Zentralverband der Arbeiternotleidenden. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 8. November, 16 Uhr, im „Treppestrug“.

Sollitz. Reichsbanner. Sonntag, den 8. November, gefällige Beilagenmitteilung mit Theater im Saal von Ernst Kuntze. Die Parteiorgane und Ortsvereine des Reichsbanners der umliegenden Dörfer sind eingeladen.

Neuhaldensleben. Arbeiter-Sportklub. Im Montag, dem 9. November, 20 Uhr, treffen sich alle Sportler mit ihren Angehörigen zur Revolutionsfeier im Gewerkschaftshaus.

Reichsbanner. Für alle Kameraden gilt am Montag, dem 9. November, die Parole: „Auf zur Revolutionsfeier im Gewerkschaftshaus!“ Beginn 20 Uhr.

Sozialdemokratische Partei. Die Ortsgruppe feiert am Montag, dem 9. November, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus die Revolutionsfeier.

Ockenstedt. Revolutionsfeier Sonntag, den 7. November, bei W. Dencke. Vorführungen der Arbeiterjugend. Eintrittsgeld: Invaliden und Erwerbslose 10 Pf., andre 25 Pf.

Schneppen. Revolutionsfeier Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im „Bosengarten“. Redner Paul W. e. r. e. d. s. (Magdeburg).

Ulfesburg. Öffentliche Kundgebung Sonntag, den 8. November, 16 Uhr, im Lokal „Oltke Ende“. Redner Bezirkstestredner C. r. u. m. m. e. n. e. r. l. (Magdeburg).

Westeregeln. Revolutionsfeier Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im Lokal Dreesch. Vorführungen „Im Westen nichts Neues“. Festredner Stadtverordneter H. e. n. n. e. r. g. (Magdeburg).

Reichsbanner. Die für heute, den 5. November, angekündigte Uebung der Schaufelteilung wird auf Donnerstag, den 12. November, verlegt.

Wolmirsteden. Festsammlung Sonntag, den 7. November, 20 Uhr, im Lokal Busch. Redner Bürgermeister S. t. r. o. b. e. l. (Calbe).

Märkte

Berliner Getreidemärkte.

Die Getreidepreisrückgänge an den überfälligen Märkten in allen an der Berliner Produktionsküre am 4. November ebenfalls eine Reaktion aus. Der Preisrückgang der letzten Zeit folgte erstmalig eine etwas schwächere Bände. Auf dem in letzter Zeit erlöbten Preisniveau war ein Angebot vor allem in Weizen, aber auch in Roggen vorhanden, während andererseits die Mägen in ihrer Kaufkraft gräbte Zurückhaltung übten, da die Aufwärtsbewegung der Weizenpreise nicht mit der Steigerung der Getreidepreise Schritt gehalten hatte. Am Vorkampmarkt waren die Weibote um 2 Mark niedriger, künftige Weizenwaren am Markt der handelsrechtlichen Verrechnungsgesellschaften zu verschätzen. Auch Hafer war etwas schwächer, während das Geschäft in Weizen weiterhin nachgefragt hat.

Notierungen am 4. November an märkischen Stationen in Mark: Weizen 227-230, Roggen 188-200, Branntgerste 175-178, Futter- und Industrieernte 170-175, Hafer 161-157, Weizenmehl 28,50-33, Roggenmehl 28-30, Weizenkafle 10,50-11, Roggenkafle 10,25-10,75.

Handelbröckelliche Lieferungsverhältnisse: Weizen Dezember 240, März 280-240; Roggen Dezember 207-207,50, März 212,50-212; Hafer Dezember 188-188,75, März 179 Weizen.

Schweinemarkt in Gardelegen.

Zum Wochenmarkt waren 344 Ferkel und 14 Schweine aufgetrieben. Die Preise betragen für Ferkel im Alter bis zu 5 Wochen 6-8 Mark, 6-8 Wochen 8-10 Mark, 8-13 Wochen 10-12 Mark und 8-4 Monate 12-18 Mark. Handel und Umsatz waren flau.

Ferkelmarkt in Sendal.

Aufgetrieben waren 384 Ferkel, 4-6 Wochen alte kosteten 5-7 Mark, 6-8 Wochen alte 7-9 Mark, 8-10 Wochen alte 9-10 Mark, Käfte 15 bis 20 Mark und Futterferne je Fund 0,40-0,45 Mark. Besuch und Handel waren mittelmäßig.

Schweinemarkt in Tangermünde.

Aufgetrieben waren 318 Ferkel, 4 Futterferne unter 50 Fund und 12 über 50 Fund Lebendgewicht. Ferkel kosteten 6-12 Mark, Futterferne unter 50 Fund Lebendgewicht 18-26 Mark und über 50 Fund Lebendgewicht 40-48 Pf. das Fund. Der Handel war flau. Der Markt wurde nicht geräumt.

Schweinemarkt in Schwennern.

Auf dem Schweinemarkt waren 400 Schweine aufgetrieben. Es kosteten 3-4 Wochen alte Tiere 5-7, 4-6 Wochen alte 7-9, 6-8 Wochen alte 9-11, 8-10 Wochen alte 11-13 Mark. Es blieb überflüssig. Der Geschäftsgang war im allgemeinen mittelmäßig.

Belzig.

Der große Viehmarkt am Montag, mit dem ein Kram- und Wochenmarkt verbunden war, brachte einen starken Verkehr in die Stadt. Auf dem Schweinemarkt fanden etwas über 600 Schweine zum Verkauf. Sparschafel kosteten 6-7 Mark, 6-8 Wochen alte Ferkel 8-10 Mark, 8-10 Wochen alte 9-10 Mark, 10-12 Wochen alte und 10-12 Wochen alte, 11-12 Mark. Kleine Käse fanden mit 14-20 Mark und größere und große Futterferne mit 22,50-25 Mark das Stück im Preise. Bei den Ferkeln blieb geringer, bei älteren Schweinen größerer Ueberhang. Der Viehmarkt lief mangelnd auf. Die Preise betragen für große schwere Arbeitssperde 600-1000 Mark, mittel schwere junge Arbeitssperde 500-700 Mark, ältere 300-400 Mark, leichtere Arbeitssperde 200-300 Mark und für Schlachtsperde 50-100 Mark das Stück.

Gemüseversteigerungshalbe Calbe a. d. S.

Auf der Versteigerung gelangten 800 Futurer Zwiebeln zum Angebot und wurden hierfür 5,48-5,58 Mark der Futurer einklafflich Sand erzielt. Gelbflüchtige Kartoffeln, von 1% aufwärts fortiziert, wurden mit 2,40 Mark ohne Sand bezahlt.

Unsere



VERSORGUNGSTAGE für den Winter

machen es Ihnen leicht, an Ihre notwendigen Anschaffungen in warmer Kleidung zu denken. Kommen Sie rechtzeitig.

Unsere Angebote sind von größter Preiswürdigkeit!

MAGDEBURG **lange & Münster** BREITENWEG 51-52

Die neue Abbaulinie

Die bisher im Lohnkonflikt bei den öffentlichen Unternehmungen, Reichsbetriebe, Post, Gemeindebetriebe, gefällten Lohnschiedsprüche sind alle nach Schema F gefällt worden und lauten sämtlich auf 4 1/2 Prozent Abzug vom Lohn. Die Unternehmer in der Privatwirtschaft wittern Morgenluft und brennen darauf, nun auch an die Reihe zu kommen.

Im Reichsarbeitsministerium scheint man über die vorliegenden Schiedsprüche nicht sonderlich entzückt zu sein. Das Ministerium will an die Verbindlichkeitserklärung nicht heran. Es will dem Reichsfinanzminister in dem bei der Schaffung fertiger Tatsachen den Vortritt lassen. Diese Rücksichtnahme hat sicherlich ihren Grund darin, daß die Hauptverantwortlichen für den Lohnabbau von 4 1/2 Prozent im Reichsfinanzministerium zu suchen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichsfinanzminister, wenn für die Arbeiter des Reichs kein Tarifvertrag zustande kommt, auf Grund der Notverordnung vom Juni die vorgesehenen neuen Lohnsätze anordnen. Ist das geschehen, dann hat der Reichsarbeitsminister bei der Entscheidung über die Verbindlichkeitserklärung des noch zu erwartenden Schiedspruchs für die Reichsbahnarbeiter um so leichtere Arbeit.

Aus von dem 4 1/2-Prozent-Abbau betroffenen Arbeitergruppen: die Reichsarbeiter, die Gemeindegewerkschaften und die Postarbeiter, und zwar aller Gewerkschaftsrichtungen sind sich einig im Protest gegen die ihnen zugemutete neue Kürzung der Prostration. Bei dem Versuch aber, den vorliegenden Abbau auch auf die Eisenbahner auszuweihen, kann die Reichsregierung ihr blaues Wunder erleben. Wird denn bei den maßgebenden Instanzen gar nicht in Rechnung gestellt, daß der Wagon, der zu straff gespannt wird, reißen kann? Es liegt doch beim Abbau so, daß die davon betroffenen Arbeiter mit vollem Recht außerstande sind, irgend einen höhern Sinn solcher Maßnahmen zu begreifen. Zu sehen ist nur eins: Der ständige Lohnabbau droht immer mehr das Wirtschaftsleben und läßt schließlich noch alles in der Krise ersticken.

Reichspost-Gewerkschaften lehnen ab

Der Schiedspruch für die Reichspostarbeiter wird von den Gewerkschaften abgelehnt. Die Erklärungsfrist für den Spruch läuft bis Freitag, den 6. November.

Sechsmonatsplan für Erwerbslosenfiedlung

Die allgemeinen Richtlinien für die Erwerbslosenfiedlung sollen am 10. November veröffentlicht werden. Wie verlautet, soll ein 6-Monats-Plan durchgeführt werden, wobei man mit der Schaffung von 20 000 Siedlerstellen und 30 000 Kleingärten rechnet.

Für die Durchführung des Programms werden vom Reichsfinanzministerium monatlich 8 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Der Nazimord im Autobus

Böhreer Auftrag zur Ermordung Hennings

Im Verlauf der Vernehmung des Angeklagten Janssen im Hamburger Mordprozeß Hennig gibt der Angeklagte Janssen zu, daß das ganze Mordunternehmen gegen die Kommunisten in einem Auftrag ausgeführt worden sei. Das unverständliche Schießen, ohne zu wissen, wen man eigentlich vor sich habe, erklärte der Angeklagte mit Streiluft, Alkoholgenuss und Wutanfammlung. Es sei möglich, daß er von den Nationalsozialisten Säublein und Schürmer beeinflusst worden sei. Der Angeklagte gibt schließlich auch zu, daß der Auftrag hatte, eine Waffe mitzunehmen, da es eine „höfliche“ Sache werden würde. Dieser Auftrag wurde ihm von dem Sturmführer Weber erteilt. Janssen erklärt, daß er heute die Tat bereue.

Der Angeklagte Wammell gehört der SA. 14 an. Der Sturmführer Kohn brachte zwei unbefähigte Leute für eine gefährliche Sache, so sagte er. Wammell bekam dann eine Waffe. Er habe sich außerdem von einem Kameraden 26 Patronen gekauft. Der Kommunist Schindler, den man für André gehalten habe, sei im Autobus auf ihn losgesprungen. Da habe er seine Pistole gezogen und wahrscheinlich auch geschossen. Darüber, daß er jemand verletzen könnte, habe er sich keine Gedanken gemacht. Auf Befragen gibt er zu, daß der Nazimann Schürmer gesagt hat, auf ein Zeichensignal sollten alle herankommen.

Der Angeklagte Hödmair, der sich sehr arrogant benimmt, ist wiederholt wegen Diebstahls, Hehlerei und Einbruchs bestraft. Er will mit dem heutigen „System“ nichts zu tun haben. Für die Verarmung in Bollenspieler habe er sich zur Verfügung gestellt. Von Laufenstein habe er sich eine Pistole mit 25 Schüssen Munition geliehen. Hennig habe er aufgefordert, aus dem Autobus auszusteigen, wobei er bereits die Pistole in der Hand hatte. Es sei dann plötzlich, als er ausgestiegen sei, geschossen worden, ob im Wagen oder außerhalb, könne er nicht sagen. In diesem Augenblick habe auch er durch die Fenster des Autobus geschossen. Er habe nur geschossen, weil Janssen und Wammell auch schossen.

Aus den Aussagen geht hervor, daß die drei nationalsozialistischen Angeklagten den Auftrag hatten, zu der kommunistischen Versammlung in Bollenspiele Waffen mitzunehmen, da eine „höfliche“ oder „höfliche“ Sache zu erledigen war. Der Auftrag kam von einem bekannten Sturmführer der Nazis. Ob er auf höhere Anweisung handelte, muß durch den weiteren Verlauf der Beweisaufnahme festgestellt werden.

Skareks „Buchprüfer“

Im Berliner Skarek-Prozeß wurde am Mittwoch der ehemalige Buchprüfer des Bezirksamts Berlin-Mitte, der angeklagte Lubing, vernommen. Nach der Anklage soll Lubing von den Skareks bestochen worden sein, damit er bei der Buchprüfung „beide Augen zudrückt“.

Lubing hatte im Jahre 1926 Feststellungen über das Vermögen der Firma Willi Skarek getroffen und die Bücher der P.W. einer Prüfung unterzogen. Obwohl der mitangeklagte Skarek-Dachharter auch die aufsehenerregende Mitteilung machte, daß die Skareks schon im Jahre 1926 ihren wirklichen Umsatz aus steuerlichen Gründen nur mit einem Drittel angegeben hätten und obgleich kurz vor der Buchprüfung durch Lubing auf Veranlassung Willi Skareks neue Bücher mit noch geringeren Umsatzziffern angelegt worden sein sollten, behauptet Lubing jetzt vor Gericht, seinerzeit nichts Verdächtigendes bemerkt zu haben; im übrigen, erklärte er, könne er sich an Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Lubing: „Ich konnte unmöglich jede einzelne Buchung nachprüfen. Ich habe das Buch gehabt, zugelegt worden zu sein, aber ich bin auch nur ein Mensch.“
Angeklagter Lubing: „Die Sache war so plump, daß sie jeder Mensch sofort hätte merken müssen.“
Der Angeklagte Willi Skarek erklärt hierzu noch, daß alles überhaupt nur auf Irrtum beruhen müsse.
Auch die Bestechungen wurden von den Angeklagten abge-

Der faschistische Banktrick

Faschistische Wirtschaft auf papierner Grundlage

Die italienischen Zeitungen versuchen, offenbar nach einer Regierungsweisung, die ungeheuerliche Bedeutung des Ereignisses zu vertuschen und die notgedrungene Sanierung der größten italienischen Bank in eine große faschistische Regierungskleinigkeit umzubiegen.

Es ergibt sich aber der Tatbestand, daß die Banca Commerciale viele Milliarden Lire in Krediten an italienische Großkonzerne und Aktienpakete dieser Konzerne investiert hat, die eingefroren sind und die Bank bewegungsunfähig gemacht haben. Um die Offenbarung der Bewegungsfähigkeit der Banca Commerciale zu verhindern, muß die Bank für nicht weniger als 8 Milliarden Lire Industriekartellen verkaufen.

Die Banca Commerciale erhält dafür Schuldverschreibungen, mit denen sie dadurch ihre Lage verbessern kann, daß für diese Schuldverschreibungen die Garantie der italienischen Regierung und wahrscheinlich auch die finanzielle Stützungsberettschaft der italienischen Notenbank zur Verfügung gestellt wird; das erleichtert die Mobilisierbarkeit der Schuldverschreibungen für die Banca Commerciale. Daß als Aktionäre der neugegründeten Bank, die die Aktien der Banca Commerciale übernimmt, die italienischen Großkonzerne auftreten, geschieht offenbar nur der Form halber und, um der Öffentlichkeit gegenüber die scheinbare Stärke der Großkonzerne zu betonen. Es wird

also mit künstlichen Mitteln sowohl die Liquidität der Banca Commerciale als auch die finanzielle Kraft der italienischen Großkonzerne hinaufgezerrt.

Auf deutsche Verhältnisse angewendet, ergäbe sich vergleichsweise folgendes Bild: Man würde den Berliner Großbanken sämtliche industriellen Aktienpakete abnehmen, auf denen heute große Verluste ruhen und würde diese Aktienpakete ohne Verlust für die Großbanken in eine Gesellschaft einbringen, für deren Verpflichtungen Reichsregierung und Reichsbank die Garantie übernehmen und deren Aktionäre die Schuldner der Berliner Großbanken sind.

Aus den Zusammenhängen ist unverkennbar, daß das faschistische Banken- und Wirtschaftssystem in Italien, das auf das engste mit der faschistischen Regierungspolitik verbunden ist, sich gegenwärtig in einer geradezu lebensgefährlichen Lage befindet. Um die Verdrücktheit der Lage nicht erkennen zu lassen, häuft der italienische Staat Schuldgarantien auf Schuldgarantien. Das faschistische Wirtschafts- und Regierungssystem beruht auf diese Weise immer weniger auf realem Vermögen und realer Kraft und immer mehr auf papiernen Zahlungen- und Garantieverpflichtungen des Staates und der italienischen Nationalbank, die nur deshalb die Währung noch nicht gefährdet haben, weil die Verpflichtungen in Anleiheform gekleidet sind.

früher, obgleich auch behauptete, daß Lubing sich gleich in den ersten Tagen seiner Prüfung bei den Skareks einen Anzug und einen Mantel habe anfertigen lassen (später ist Lubing bei der Firma Skarek als „Verarbeiter“ angestellt worden). Lubing gab ferner an, daß auch zahlreiche andre Beamte und städtische Angestellte bei den Skareks Anzüge bestellt hätten; in diesen Fällen sei in die Geschäftsbücher der Skareks eine „70“ geschrieben worden zum Zeichen dafür, daß keine Rechnung geschickt werden sollte.

Leo Skarek erklärt hierzu, daß ihm bei diesen Lieferungen eine „Bestellung“ ferngelegen habe. Immerhin muß er zugestehen, daß für höhere städtische Beamte sogar Maßanzüge bei einer erstklassigen Schneiderei bestellt, jedoch weit unter Preis berechnet und nicht einmal immer von den Abnehmern bezahlt wurden.

Die Kriegsschiffe von Scapa Flow

Ein Duzend Schiffe bleibt auf dem Meeresgrunde

Wb. London, 5. November. „Times“ meldet, daß die Firma, die seit 7 Jahren damit beschäftigt ist, die Schiffe der bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsflotte zu heben, die Arbeiten als unrentabel einzustellen sich entschlossen hat. Insgesamt sind 82 Schiffe gehoben worden, darunter sechs von 20 000 und mehr Tonnen. Ungefähr ein Duzend Schiffe, die in einer Tiefe von etwa 40 Metern mit der Seite oder dem Kiel nach oben auf dem Meeresgrund ruhen, werden dort verbleiben.

Präsidium der Hamburger Bürgerchaft

Die am 27. September neugewählte Hamburger Bürgerchaft trat am Mittwochabend zu ihrer ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Die Besetzung, daß es vor der Präsidentenwahl zu Zusammenstößen kommen werde, bewahrheitete sich nicht.

Der Antrag der Kommunisten, die jetzt geltende Geschäftsordnung durch die von 1919 zu ersetzen, wurde abgelehnt. Zum Präsidenten wurde der Sozialdemokrat Dr. Josef Grewer, zum 1. Vizepräsidenten der Nationalsozialist Dr. Holzmann, zum 2. Vizepräsidenten der Staatspartei Dr. Lambahl gewählt.

Zusammentritt des Unterhauses

Schwierige Regierungsumbildung

Das neue englische Parlament trat am Dienstag zu einer rein formalen, ersten Sitzung zusammen, in der die materielle aber politisch unwichtige Zeremonie der Wahl des Speakers vollzogen wurde. Die gewaltige Regierungsmehrheit wurde zum erstenmal anschaulich. Auf der Oppositionsseite waren viele Wankplätze, während auf der Regierungseite längst nicht alle Mitglieder einen Sitz finden konnten, und mancher Abgeordnete sich auf dem Schoß eines Kollegen niederlassen mußte. Als MacDonald das Unterhaus betrat, wurden ihm von der Regierungsmehrheit stürmische Ovationen dargebracht.

Die Kabinettsbildung stößt noch immer auf Schwierigkeiten. Eine Ministerliste liegt bis jetzt noch nicht vor. Wahrscheinlich wird die Zusammensetzung des Kabinetts erst in einigen Tagen nach der Rückkehr MacDonalds aus Schottland bekanntgegeben. Als Schatzkanzler werden neuerdings Macleuna und der Liberale Runciman genannt. Der künftige Schatzkanzler wird nicht in der traditionellen Residenz, in Downingstraße 11, wohnen. Dieses Haus wird von Baldwin bezogen werden, der übrigens das Schatzkanzleramt endgültig abgelehnt hat. Das bisherige Schatzamt und das Haus des Ministerpräsidenten sind durch einen Gang miteinander verbunden worden, so daß MacDonald und Baldwin jederzeit schnellstens Verbindung miteinander nehmen können.

Die Labour Party hat Landsbury zu ihrem parlamentarischen Führer gewählt. Führer der Partei bleibt Genderson.

China klagt an

Neue Beschwerde-Note an den Völkerrund

Die chinesische Regierung stellt in einer Note an den Völkerrund fest, daß seit der Vertagung des Rates in dem Konflikt in der Mandschurei nicht nur nichts geschahen sei, sondern daß die japanische Armee die Festhergreifung der Mandschurei ausdehnen und sie verstärken werde. In sie unternehme sogar Versuche, in die Nordmandschurei einzudringen, die in Moskau Besorgnis hervorriefen.

Von der Ausführung des seit über einem Monat dem Rate wiederholt versprochenen Beglans der Raumung sei keine Rede. Japan habe die Ernennung von Unterhändlern für die Verhandlungen der Raumungsmobilitäten abgelehnt und beharre auf dem Abschluß eines Vertrags über grundlegende Prinzipien als Vorbedingung für die Raumung.

Diese Haltung stelle eine Verletzung des Artikels 10 des Völkerbundspaktes und des Artikels 2 des Kellogg-Paktes dar. Chinas Regierung wiederholt, daß sie fest entschlossen sei, niemals und unter keiner Bedingung unter dem Druck militärischer Bedrohung zu verhandeln.

In einem ausführlichen Memorandum werden die Angaben der Note durch Zusatzberichte aus der Mandschurei ergänzt.

Mahnung Briands an Japan

Der Präsident des Völkerrundrates Briand hat auf die japanische Erklärung gegen die letzten Entscheidungen des

Völkerrundrates zum Konflikt in der Mandschurei mit der Erinnerung geantwortet, daß die am 30. September einstimmig angenommene Maßentscheidung juristisch in Kraft sei und ihre Durchführung erfolgsicher.

Briand erinnert Punkt für Punkt an die Übereinstimmung zwischen den in der Erklärung vom 26. Oktober geforderten prinzipiellen Fragen und den gleichen Forderungen im ersten Teil der letzten Maßentscheidung, gegen den die Japaner nichts einzuwenden hatten.

Zum fünften prinzipiellen Punkt der japanischen Erklärung, der von China die Abzung der Japan vertraglich eingeräumten Rechte in der Mandschurei verlangt, erinnert Briand an Chinas Bereitwilligkeit, alle Differenzen durch schiedsgerichtliche oder juristische Lösung zu regeln. Damit sei von China auch der letzte Punkt der japanischen Erklärung ausgedehnt gefordert. Unter diesen Bedingungen hoffe es Briand bestimmt, daß die japanische Regierung gemäß ihrer am 30. September feierlich übernommenen und in den drei Ratssitzungen am 22., 23. und 24. Oktober wiederholten Verpflichtung „so schnell als möglich die Zurückziehung der Truppen in die Eisenbahnzone erfolgen und diese Absicht in kürzester Frist völlig durchführen“ werde.

Schließlich erinnert Briand nochmals an die Empfehlung des Rates zur Bildung einer gemischten Kommission für die Regelung der Raumung und die Uebernahme der besetzten Gebiete.

Notizen

Loepelmann muß zahlen. Das Reichsgericht in Leipzig hat den Revisionsantrag des nationalsozialistischen Studienrats Loepelmann (Charlottenburg), der wegen Verunglimpfung des Berliner Polizeipräsidenten Orzeszinski während dessen Ministeramtzeit vom Landgericht II in Berlin zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, abgewiesen.

Vom Nazimann mit dem Weile niedergeschlagen. In Bülchow bei Stettin wurde der Hausbesitzer Besser von dem Nationalsozialisten Mehberg mit einem Weile niedergeschlagen. Besser ist Mitglied der Kommunistischen Partei.

Kommunistisches Volksbegehren in Sachsen. Die kommunistische Fraktion des sächsischen Landtags hat den Minister des Innern um die Einleitung eines Volksbegehrens zwecks Aufhebung des sächsischen Landtags er sucht. Das Volksbegehren wird mit rechtsradikaler Hilfe durchgeführt. Ein Erfolg beim Volksentscheid erfordert die Beteiligung der Hälfte der Stimmberechtigten, die die wieder einmal vereinigten Links- und Rechtsradikalen nicht aufbringen dürften.

Wie sie verleumben. Von einem Nationalsozialisten war gegen den von der äußersten Rechten viel bekämpften sozialdemokratischen Regierungspräsidenten in Frankfurt an der Oder Dr. Föhner in der Öffentlichkeit der Vorwurf erhoben worden, er hätte sich in betrübten Zustände auf der Straße geprügelt. Vor Gericht wurde festgestellt, daß an der Behauptung kein wahres Wort ist. Der Beschlagte selbst gab sich reumütig auf Aussagen von dritten Personen zurück, die ebenfalls seiner Prüfung des Gerichts standhielten. Der Verleumder wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Neuer litauischer Gesandter in Berlin. Der litauische Staatspräsident hat den bisherigen Gesandten beim Vatikan, Dr. Schaulis, zum außerordentlichen Minister und bevollmächtigten Gesandten bei der deutschen Regierung ernannt.

Kommunistische Wiener Bäckfäherwerkstatt. Die Wiener Polizei hat eine kommunistische Werkstätte zur Erzeugung falscher Pässe und Dokumente aufgedeckt und einige Personen, darunter den Reichsdeutschen Willi Kofe verhaftet.

Sturm gegen Bethlen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus kam es beim Finanz-Espose des Ministerpräsidenten zu stürmischen Zusammenstößen mit dem Sozialdemokraten, die ihm zuriefen, die Regierung Bethlen sei für die Finanzkatastrophe verantwortlich. Auch der Innenminister wurde von den Sozialdemokraten stürmisch unterbrochen, als er erklärte, daß die Standrechtsverordnung nicht aufgehoben würde.

Marr oder Attentäter? Im französischen Innenministerium wurde am Mittwoch ein aus Metz gebürtiger Mann verhaftet, als er einen Anmeldebchein für eine Audienz bei Caval ausfüllen wollte. Der Mann, scheinbar ein egalitärer Nationalist, hatte bei seiner Abreise aus Metz Drohungen gegen Briand ausgesprochen, so daß man ein Attentat befürchtete. Er ist von der Polizei nach Metz zurückbefördert worden.

Der Banktrick in Frankreich. Die Bankzusammenbrüche in Frankreich gehen weiter. Am Mittwoch hat die Bank Fardiff u. Co. in St.-Etienne infolge massenweiser Abhebung von Depositen ihre Schalter schließen müssen. Aus demselben Grunde hat die Bank Charpenay in Grenoble, eine der ältesten Banken der dortigen Gegend, ihre Zahlungen eingestellt.

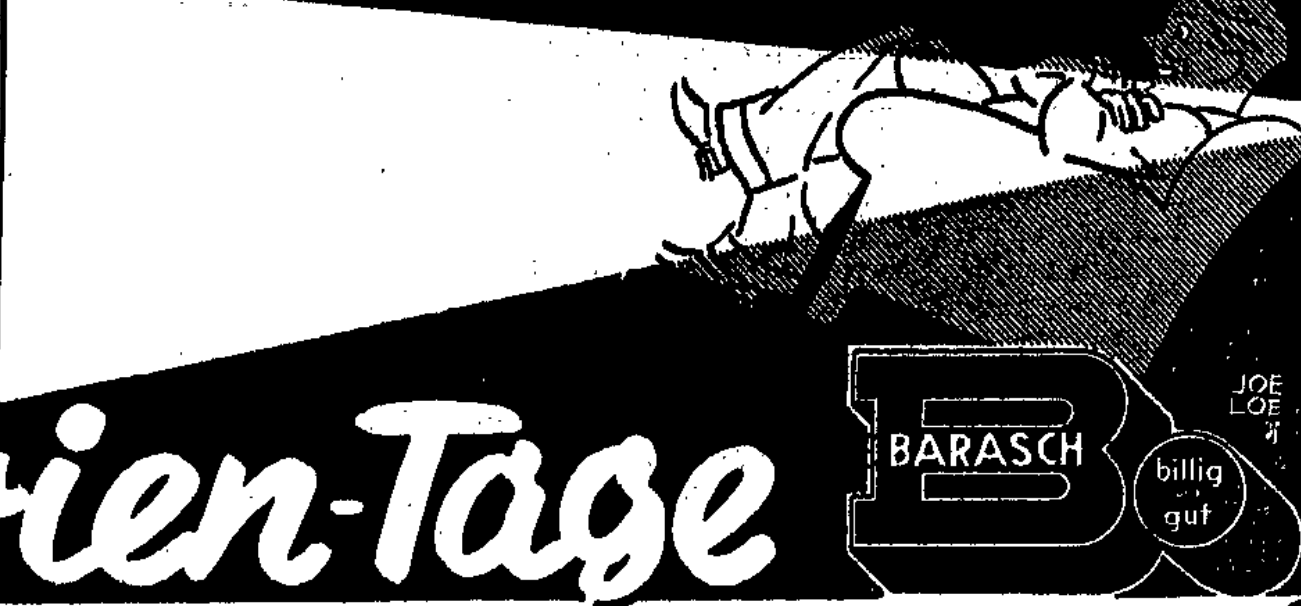
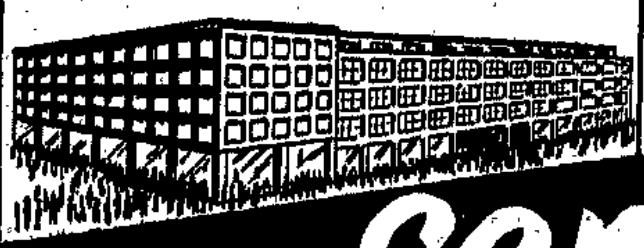
Spanische Präsidentenwahlfortschritt. Die spanische Nationalversammlung hat das Wahlergebn für den Präsidenten der Republik auf 40 Jahre festgesetzt. Mitglieder der ehemaligen Königsfamilie, Militärs und Geistliche sind nicht wählbar. Die Wahl des Präsidenten erfolgt auf 6 Jahre. Stellvertreter des Staatspräsidenten ist der Kammerpräsident.

George lehnt den Liberalen den Rücken. Lloyd George hat seinen Austritt aus der von Sir Herbert Samuel repräsentierten englischen Liberalen Partei vollzogen und sein Führeramt niedergelegt.

Modewaren
 1 Fichukragen
 Kunstseiden-
 rips **0.48**
 1 Fichukragen
 Marocain,
 mit Spitze
 garniert **0.95**
 1 Damen-
 Binder
 Crêpe de Chine **0.95**
**Arbeiter-
 Wohlfahrts-Lotterie**
 Los á 0,50 Mk., an un-
 seren Kassen zu haben.

Fernsehen - die grosse Sensation

**Was Barasch bietet
 ist eine Sonderleistung
 ersten Ranges!**



Pelzkragen
 1 Mouflonette-
 Rollkragen **2.85**
 1 Sealkanin-
 Rollkragen **3.85**
 1 Pelz-
 krawatte **4.85**
Volkswohl-Lotterie
 Los á 1.00 Mk., an un-
 seren Kassen zu haben.

serien-Tage

48 Pfg.

Herren-Hüte - Mützen
 Herren-Sportmütze mit Kunst-
 seidenfutter, aparte Sportrolle . . . **0.95**
 Herren-Sportmütze mit Kunst-
 seidenfutter und Stirnlleder, moderne
 Fiaschstoffe **1.85**
 Jachtklubmütze echtes Blautuch,
 m. Kunstseidenfutter u. Stirnlleder 2.85
 Moderne Hüte neue Formen
 und Farben **2.85**

Tolletten-Artikel
 Maniküre-Garnitur **0.95**
 10 Stück
 Rasierklingen **0.48**
 5 Stück
 Fillederseife **0.95**
 Bürstengarnitur **1.85**

Lederwaren
 Isolerflasche **0.95**
 1/2-Liter
 Kinder-Frühstückstasche **0.48**
 Leder
 Einkaufsbeutel **3.85**
 Leder
 Coupékoffer **3.85**
 60 cm lang

2 85

95 Pfg.

Konserven
 1/2 Dose
 Pflaumen **0.48**
 1/2 Dose
 Apfelsmus **0.48**
 1/2 Dose
 Schnittbohnen **0.48**
 3 Paar
 Heine-Würstchen **0.48**

Wolle
 10 Gebinde Strumpfwolle
 grau und schwarz **0.48**
 10 Gebinde Wolle
 Hausmarke „Orangeband“ **0.95**
 15 Gebinde Schweißwolle
 „Lovt ni“ **1.85**
 1 Pfund Strumpfwolle
 mittelfein, graumeliert und schwarz **2.85**

Kinder-Kleidung
 Moderner ärmelloser Lumberjack
 plattiert, für 1 bis 5 Jahre **0.95**
 Pullover und Lumberjack
 wollgemischt, für Knaben u. Mädchen
 einfarbig u. gemust., für 1 bis 5 Jahre **2.85**
 Anknöpf-Anzug plattiert
 in modernen Farben, für 1 Jahr . **3.85**
 Pullover und Lumberjack mit und
 ohne Reißverschluss, a. wollgemischt,
 eloiarib. u. gemust., für 2 b. 6 Jahre **4.85**

3 85

1 85

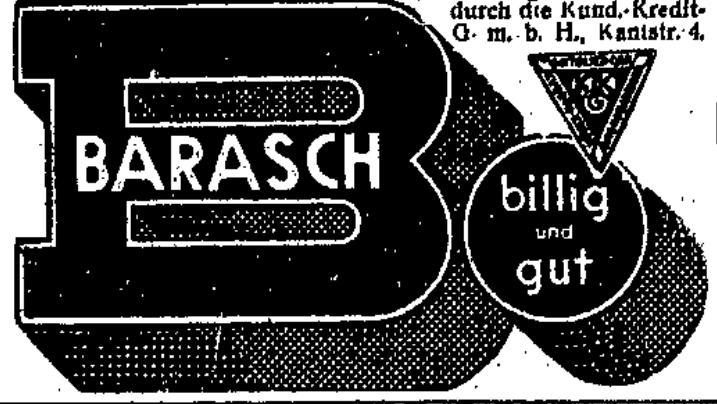
Strümpfe
 Damen-Strümpfe
 reine Wolle Paar **0.95**
 Herren-Socken Wolle,
 in modernen Jacquardmustern Paar **0.95**
 Damen-Strümpfe künstliche
 Wascheide, prima Qualität Paar **1.85**
 Damen-Strümpfe
 Wolle mit Kunstseide Paar **1.85**

Schuhwaren
 Kinder-Ohrenschuhe Wolle u. Baum-
 wolle, mit Filz- u. Ledersohle Gr. 19-22 **0.95**
 Damen-Umschlagschuhe
 Kamelhaar, Wolle und Baumwolle,
 Filz- u. Ledersohle, genäht Gr. 36-42 **1.85**
 Latschenschuhe Wolle u. Baumwolle,
 Filz- u. Ledersohle, genäht Gr. 36-42 **1.85**
 Damen-Umschlagschuhe
 rein Kamelhaar und Wolle, Filz-
 und Ledersohle, genäht Gr. 36-42 **2.85**

Damen-Hüte
 Kappe
 aus Wollborsten und Duveline . . . **0.95**
 Fesche Kappe
 mit Lackblume garniert **2.85**
 Kappe
 mit Rosettengarnitur aus Lackband **3.85**
 Hut
 mit echter Straußfedergarnitur . . . **4.85**

4 85

Unsre Spielwaren-Ausstellung
 im III. Stock
 ist dieses Jahr ganz entzückend, viele reizende Neuhei-
 ten für Knaben und Mädchen sind dieses Jahr dabei.
 Ihr Kinder kommt mit den Eltern zum Spielwaren-Onkel
 Barasch. — Puppen-Reparaturen werden billigst ausgeführt
**Gekaufte Spielwaren legen wir bei einer
 kleinen Anzahl. bis Weihnachten zurück!**



**Warm aus dem Ofen,
 warm in den Mund!**
Unsere Spezialität:
 Cromekuchen 75 48
 Königskekchen 60 32
 mit Schokolade 75 48
 Alldeutsche 98 65
 Alldeutsche 118 80
 mit Schokolade
 Montag bis Freitag
 heiße Schmalzkuchen
 6 Stück 10
 Nur erstklassige Zutaten!
 Trotz der kurzen Zeit unseres Bestehens unzählige zufriedene Kunden
Nur Breiter Weg 80/81
 neben der Katharinenkirche

**Ris-
 kieren
 Sie
 nur
 3.75**
 Ich hierer das mein
 Feintabak-Sortim.
 1/2 Pfund
 Offiziers-Tabak 0.74
 Chamuzi-Tabak 0.82
 Weiß-Tabak 0.88
 Röhler-Tabak 0.92
 Wolfenmeier 0.89
 1 reichh. Hauptkatalog
 1 hübsig. Selbstkatal. b.
 Alles zur portio- u.
 verpackungsfrei 3.75
 nur 3.75
 Wenn Sie diese Annonce
 ausfinden und heute
 abenden, haben Sie in
 3 Tagen das Paket und
 können sich überzeugen,
 wie groß die Ersparnis
 ist, wenn Sie abet direkt
 zu bestellen aus der
 Staudt-Tabakfabrik
 Weitrauf

**Hauschlachte Wurst
 MULLER**
 billigen Lagerwaren
**Frach-
 Smoking- und
 Gehrod-Berleth**
 Wäsche, Tischlerbr. 20

Teilzahlung
 für neue Kunden
1/6 Anzahlung
 Rest in 6 bis 10 Monatsraten
 oder 24 bis 40 Wochenraten

Kennst du schon JRZ.
 das neuste Heft der **JRZ.**
 Jeden Donnerstag neu
 für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
 Probenummern kostenlos durch die
Buchhandlung Volksstimme

Kochbücher
 für den
 einischen
 Haushalt
 Preis 2.- Mark
Buchhandlung Volksstimme
Küchen
 farbig und leiert von 95.- Mk. an
Bettenlager Wilh. Hell
 Tischlerbrücke 11, 1 Tr., kein Laden
 Die großen Etagen mit den kleinen
 Preisen

**Garderoben-
 Schränke**
 in Eiche, Nussbaum,
 Birne, Eisenbeinfarb.
 & Illig abgeben.
Bauch, Mook & Co
 Magdeburg
 Elise Markt
 am Rathaus

**Herde, Ofen
 Gruden**
 spottbillig
GIESAU
 Peterstraße 20
**Besonders billige
 Kleiderschränke**
 130 cm breit, m. Wäsche-
 fack Mk. 78.-
 130 cm breit, mit Stell.
 Ansicht u. Wäschefach
 Mk. 98.-
 130 cm breit, m. Wäsche-
 fack u. Spieg. Mk. 115.-
 einfachere Schränke
 von Mk. 45.- an
Waschkommoden
 m. Spieg. v. Mk. 75.- an
Nachtschränke
 von Mk. 18.50 an
Bettenhaus

**Schlaf-
 zimmer**
 in großer Auswahl
 billig abgeben
Bauch, Mook & Co
 Magdeburg
 Elise Markt
 am Rathaus

**Du mußt
 von deiner Organisation
 verlangen.**
 ganz gleich, ob es sich dabei um deine
 Gewerkschaft, Sport- oder andere Vereine
 handelt, daß sie ihre Drucksachen in der
Volksstimme-Druckerei herstellen läßt.
 Täglich nehmen die Vereine den Raum der
 Volksstimme in Anspruch, aber ihre Druck-
 aufträge geben sie oft den Privatbetrieben.
 Die Druckerei deiner Zeitung braucht aber
 Druckaufträge, wenn die Zeitung weiter
 ausgebaut und verbilligt werden soll. —
 Darum achte stets auf die **Druckfirma!**

Wagenführer
 appetitanregend, 1/2
 unter echter
 Weinmarke in Gr. 1.20
 über 20% Alkoholgehalt
 (wie vom Fab.
 Vino Vermouth
 des Stier
 Ouro Portwein 2.00
 feiner alter Stier 2.00
ASCO, Kantscherstr. 17
**Achtung!
 Möbus**
 25 Jahre Billigwaren
 nur noch
Breiter Weg 5
 (Eckhaus Kreuzgang)

Bruno Paris
 Breiter Weg 4
 Hauptpost gegenüber
 Transport frei
 auch nach auswärt.
 Auf Wunsch
 Zahlungsvereichterung.
Radio
 2 81.50.4
 3 81.70.4 an
 Karfer-Radio 60% billiger
 zu verkaufen. Heller,
 Hollenhausenstraße 4
 Defen, Gerben, Refjel
 neu, billig, zu verkaufen.
 Off. u. R. 3057 a. d. Uggb.

**Alte Kunden
 ohne Anzahlung**
 Herren-, Burschen-Kleidung
 Damen-, Backfisch-Kleidung
 Mädchen-, Knaben-Kleidung
 Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Klei-
 dersamt, Waschsam, Weiß-
 waren, Baumwollwaren, Inlette,
 Unterbettdeulle, Leibwäsche,
 Bettwäsche, Tischwäsche, Haus-
 wäsche
Strickkleidung
 Trikotasen, Wollwaren, Ober-
 hemden, Schirme, Gardinen,
 Teppiche, Läufer, Steppdecken,
 Diwanddecken, Tischdecken,
 Schlafdecken, Bettfedern, fer-
 tige Betten
Metallbettstellen
 Reformunterbetten, Auflagen

**KAUFHAUS
 Merkur
 Magdeburg**
 Breiter Weg 227
 Ecke Moltkestr., Nähe Hasselbachplatz

**Unser großer
 Sonder-Verkauf**
 eine beispiellos günstige Gelegenheit
 Wir geben auf sämtliche
 Herren-, Jünglings- u. Knaben-
 Mäntel und -Anzüge
20% Rabatt
 Jeder kann jetzt bei uns
billig kaufen!
Heinrich Casper
 Breiter Weg 40
 Jakobstraße, Ecke Peterstraße

Leben eines Rumpfmenschen

Die „größte Meertwürdigkeit der Gegenwart“ vor 50 Jahren - Kobeloff reißt durch die Welt Besuch bei dem Achtzigjährigen

Vor einigen Jahrzehnten gab es im Wiener Wurstel-Prater eine große Sensation: Nikolai W. Kobeloff, der Rumpfmensch, dessen Ruhm durch alle fünf Weltteile gegangen war, „das wunderbare Phänomen, die größte Meertwürdigkeit der Gegenwart“, wie er auf allen Ankündigungen genannt wurde, war nach Wien gekommen und zeigte seine Kunst dem Publikum. Er hatte Glück, die Wiener konzertierten seinen Ruhm und Kobeloff konnte sich in der österreichischen Hauptstadt anständig machen, er und seine Familie.

Es war allerdings auch unglücklich, was er alles mit seinem Rumpf machen konnte: er malte, er schrieb, er zeichnete, er schob mit Gewehren und Pistolen, er fädelte Nadeln ein, öffnete Uhren, ah mit Löffel und Gabel, lief, sprang und beherrschte noch verschiedene andere Künste — alles ohne Arme und Beine. Er war sonst ganz gesund, ohne Gliedmaßen zur Welt gekommen, sei es in Kroint, im Gouvernement Orenburg, wie die eine, sei es in Wofnessenst, wie es die andere Biographie meldet. Jedenfalls aber war es der 22. Juli 1851, an dem seine Mutter, eine Frau von außerordentlicher Stärke, zum 17. mal eines Kindes genaß. Alle 18 vorhergegangenen waren durchaus normal gebaut, auch Nikolai, wie der 17. Sprößling genannt wurde, besaß einen schön geformten Kopf, der auf zwei prächtigen Schultern saß, seine Lungen schienen nach dem Gebrauh, das er vollführte, zu schließen, ebenfalls in Ordnung — nur die Gliedmaßen fehlten vollständig.

Die Eltern ließen dem Kinde dennoch eine so sorgfältige Erziehung angedeihen, wie es ihnen möglich war, und der eiserne Fleisch Nikolais kam ihnen dabei so sehr zu Hilfe, daß er sich alle Fähigkeiten aneignete, zu denen andere sonst die Hände gebrauchen. Er schrieb — sogar sehr schön —, indem er die Wangen als Daumen und den Oberarmstumpf als Zeigefinger benutzte. Sein Religionslehrer hatte ihm diesen Rat gegeben. Bis 1870 blieb Kobeloff bei seinem Vater, dann ging er auf Reisen und fand gleich beim Theaterdirektor Berg in Petersburg ein Engagement. Von dort wurde er nach Berlin, von Berlin nach Wien engagiert, wo er 1876 zum erstenmal auftrat. Hier wiederfuhr ihm auch das größte Glück seines Lebens: Es fand sich eine Frau, die an seiner Krüppelhaftigkeit keinen Anstoß nahm und ihn 1876 in Budapest heiratete.

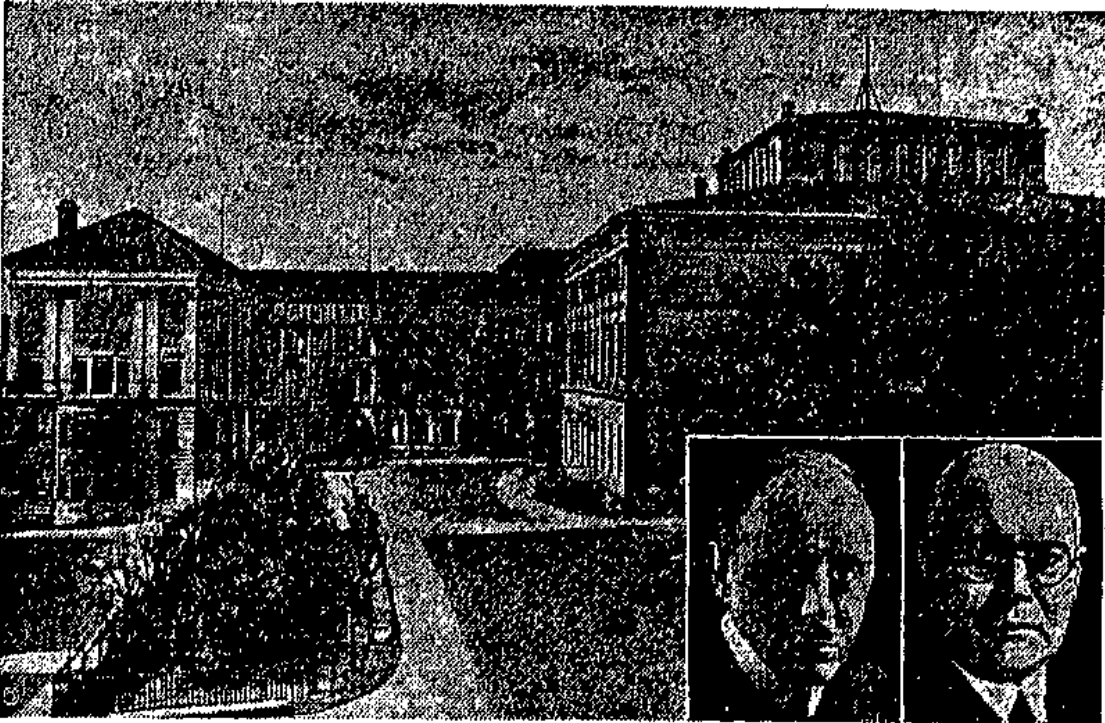
Sechs völlig gesunde und normale Kinder sind aus dieser Ehe entsprossen

und verwalteten heute das Erbe ihres Vaters. Im weiteren Verlauf der Zeit hat Kobeloff nicht nur ganz Europa, sondern auch die ganze Welt bereist, er spricht heute sieben Sprachen und hat einige Duzend Medaillen von Weltausstellungen und andern Veranstaltungen aufbewahrt.

Heute ist er fast über 80 Jahre alt, hat sich aber vom Beruf schon seit 1912, seit dem Tode seiner Frau, zurückgezogen. Er ist noch rege und nimmt Anteil an allem, was um ihn herum vorgeht. Mit seinem Rumpf sitzt oder steht er direkt auf einem Sessel, hat vor sich eine große Kaffeekanne, aus der er sich selbst bedient, seine Armschlingen liegen auf einer Holztafel, und wenn er sein Weibchen gegen neue Gesichter überwinden hat, erzählt er mit deutlich russischem Akzent von seiner Vergangenheit.

Er erzählt von seinen Reisen, die zugleich auch seine Triumphe waren, er spricht von seiner Glanznummer in einem Löwenkäfig in einem französischen Zirkus. Wichtig begeistert ist er aber erst, wenn er von seinen Kindern sprechen kann. Mit Vaterstolz zeigt er die Photographie der fünf Söhne und der einen Tochter, die mit einer Ausnahme, alle in Wien, im Wurstel-Prater tätig sind. Nur ein Sohn hat sein Arbeitsfeld nach Paris verlegt, aber auch er ist dem väterlichen Beruf treu geblieben und macht im Lunapark daselbst, was die übrige Familie im Wurstel-Prater macht. Die Kobogans, das Schweinskarussell, ein Fliegerkarussell, die Manege Karaffien, verschiedene Spielbuden und schließlich auch „Der große Schinofel“ gehören seinen Kindern, die sich auch alle im Prater mitten im Trubel der Zuschauer, Orchestrionen, Damenkapellen, der Kinder und der jubelnden Erwachsenen, angefindelt haben.

Auch Vater Kobeloff, der Rumpfmensch, lebt mitten im Prater, in einer kleinen Wohnung hinter dem Maschinenwerk des Schweinskarussells. Und wenn man die Tür öffnet, um den alten Mann zu verlassen, dann klingt das ganze Längemisch des Praters herein, all die Melodien der Lebenslust strömen herein und dann bekommen die Wugen des „Weltwunders“ ihren eignen Glanz: Seine Welt ruft ihn... —



Studentenkrawalle in Halle

Die Berufung des Theologieprofessors Dehn nach Halle, hat unter der dortigen Studentenschaft „große Erregung“ hervorgerufen. Anfangs plante man sogar einen Ausschuss der Studentenschaft, doch verblieb es bei der Absicht. Dafür kam es in dem ersten Kolleg des Professors Dehn zu lärmenden Tumulten, die die Vorlesung unmöglich machten. Der Rektor der Universität, Professor Aubin, sah sich genötigt, polizeilichen Schutz anzufordern.

Unser Bild gewährt einen Blick auf die Universität in Halle. Unten links Rektor Aubin, rechts Professor Dehn, gegen den sich die Angriffe der Studenten richteten, weil er in den Verdacht steht, „Marxist“ zu sein. —

Ein Liebespaar niedergeschossen

In der Nacht wurde durch die Eifersuchtstir eines vermöglichen Liebhabers in der Gegend des Alexanderplatzes in Berlin eine wüste Schießerei verurteilt, bei der zwei Personen lebensgefährlich verletzt worden sind.

Der 23jährige Kaufmann Arnold Gübner aus Rüstzin, der sich vorübergehend in Berlin aufhält, hatte die 23jährige Hausangestellte Frieda Reichardt kennengelernt und mit ihr eine Zusammenkunft vereinbart.

Das Mädchen hatte aber den jungen Mann verfehlt und war mit einem andern Freund ausgegangen. Gübner bummelte durch die Straßen und traf gegen 12 Uhr nachts vor dem Hause Neue Königstraße 48 Frieda Reichardt mit dem 23jährigen Maschinenführer Max Finzel aus der Weinstraße. In seiner Wut wollte Gübner seine Belannte zur Rede stellen, wurde aber von Finzel daran gehindert. Unauffällig folgte er dann dem Paar und gab gleich darauf auf die beiden zahlreiche Schüsse ab. Das Mädchen erlitt einen Lungen- und einen Oberarmverwundung, während Finzel durch einen Wundschuß schwer verletzt wurde.

Nach der entsetzlichen Tat ergriff der Revolverheld die Flucht, lief über den Alexanderplatz und gab auf seine Verfolger mehrere Schüsse ab. Dann zog er aus seiner Tasche eine zweite Revolverpistole und richtete auch diese gegen seine Verfolger. Unterdessen waren mehrere Polizeipostbeamte hinzugelommen, die sich an der weiteren Verfolgung beteiligten. Erst als der Revolverheld die letzte Kugel aus seiner Waffe abgefeuert hatte, konnte man ihn am Georgenkirchplatz überwältigen und nach der Polizeiwache bringen.

Der festgenommene trug das Abzeichen der Nazis und will die beiden Revolver zur eignen Sicherheit gegen politische Gegner bei sich geführt haben. Gübner wurde in Haft behalten und wird dem Untersuchungsrichter wegen versuchten Mordes vorgeführt. Die beiden Schwerverletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus Friedrichshain. —

Das Kindersterben in Lübeck

Nach dreitägiger Pause wurde am Mittwoch nachmittag die Verhandlung im Lübecker Calmette-Prozess wieder aufgenommen. In der Aula der „Oberrealschule am Dom“ hielt Professor Schürmann vom „Pathologischen Institut“ in Berlin einen allgemein gehaltenen Vortrag über Ursachen, Wesen und Krankheitsverlauf der Tuberkulose, insbesondere der Fütterungs-Tuberkulose.

In dem Vortrag war, durch Klärung der pathologischen Grundbegriffe dem Laien das Verständnis für das Gutachten Professor Schürmanns zu erleichtern. Der Sachverständige Professor Schürmann wird über den Sektionsbefund von 68 an den Folgen der Calmette-Makrotophie verstorbenen Kindern berichten, die er in Lübeck sezerti hat.

Die Beweisaufnahme wird am Donnerstag mit der Genehmigung der Hebammen fortgesetzt werden. —

Raubüberfall wegen eines verletzten Mantels

Ein böses Abenteuer erlebte der 30jährige Taxichauffeur Fritz Wiese aus Berlin-Schöneberg.

Er wurde von einem Manne zu einer Fahrt angenommen. An der dunkelsten Stelle hielt der Fahrgast halten und gab sich den Anschein, als ob er zahlen wollte. Als der Fahrer sich aber anschalt, den Betrag entgegenzunehmen, hielt ihm der Fahrgast eine Pistole entgegen und schrie ihm an: „Zieh Geld her!“ Der Ueberfallene erklärte, daß er noch nichts angenommen hätte, da er seine Tüte vor kurzem erst angezogen habe.

Während der Mäurer noch zögerte, kam von der Parochialstraße her ein Schupobeamter. Der Täter zog es jetzt vor, seine Pistole wegzustechen und schleunigst das Weite zu suchen. Aber der Beamte, der ihn bereits bemerkt hatte, fuhr mit dem Chauffeur nach und erreichte den Mäurer nach kurzer Verfolgung in der Judenstraße. Nach kurzem Widerstand wurde er überwältigt und die Waffe ihm abgenommen.

Auf der Wache wurde er als ein Gausdiener Tribert Wenz festgesetzt. Er gibt an, den Raubüberfall versucht zu haben, weil er dringend Geld brauche, um seinen in der Pfandleihe verletzten Mantel einzulösen. —

60 Meter hohe Flammen lobern

Die große Petroleumsonde bei Mexiko (Simarien), die 23 Jahre hindurch in Flammen stand und erst vor kurzem wieder in Betrieb genommen werden konnte, entzündete sich von neuem. Die Flammen lobern über 60 Meter hoch. Die Bestreiter der Sonde, die Gesellschaft Romana Americana, teil mit, daß neue Lösungsversuche wegen zu hoher Kosten nicht vorgenommen werden sollen. Die Firma will die Sonde austretren lassen. —

Ein Berg stürzt zusammen

Häuser mußten geräumt werden

Der Rochemer Berg bei Rocheman der Mosel beginnt wieder zu „wandern“. In der Nacht lösten sich am oberen Rand mehrere große bis zu 60 Zentner schwere Felsstücke und stürzten donnernd in die Tiefe. Mit der Loslösung von weiteren Gesteinsmassen ist zu rechnen. Mehrere gefährdete Häuser mußten geräumt und Teile der Provinzial-Eisenstraße gesperrt werden. Nach Berechnungen der Geologischen Landesanstalt in Berlin ist zu befürchten, daß eines Tages der ganze Berg auf einmal abrutscht. Offenbar haben Querschlüngen im Innern des Berges den festen Zusammenhalt der Massen beseitigt; insgesamt sind etwa 500 000 bis 600 000 Kubikmeter Felsmasse lose. Begünstigt wurde die Lockerung der Felsmassen durch den häufigen Regen im letzten Sommer. —

3/4 kostet die für eine Mahlzeit benötigte Menge Kufeke für ein Kind bis zum Monat. Es ist auch das Beste für dein Kind

Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhle.

(57. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Froh wie noch nie ging er zum Hotel zurück, um sich, ehe er die Arbeit aufnahm, erst mal ordentlich auszuschlafen.

Am nächsten Tage besichtigte er die Stadt, riß die Augen auf, daß es außer Berlin auch noch andre Städte gab, die sich sehen lassen konnten, und machte dann, als er einen ungefähren Überblick gewonnen hatte, seine erste Bekanntschaft mit einem Händler des Ortes.

Fast war es noch ein Stottern, was er vordrachte. Er hatte geglaubt, der Name seiner Firma sei auch hier am Platze so bekannt, daß man ihn mit offenen Armen aufnehmen würde.

Ludwig Gifermann, Möbelfabrik, Berlin? Der Händler schüttelte abweisend den Kopf. Nein, der Name war ihm vollkommen unbekannt.

Ludwig wurde dadurch so befangen und unsicher im Angebot seiner Kollektion, daß man ihn schließlich achselzuckend stehen ließ.

Es ging ihm so wie am Anfang seiner Laufbahn als Meister, wo er wehlos vor dem chinesenartigen budigen Angestellten Gunderskötters zurückgewichen war. Na, später hatte er dem Kerlchen doch gezeigt, was eine Partie war.

So auch hier. Er ließ einfach nicht nach, lief trotz allen Abweisungen von Geschäft zu Geschäft, anpreisend und anpreisend und den Leuten klar machend, daß es nur eine Sorte Qualitätsmöbel gebe, die für sie in Betracht käme: die der Fabrik Ludwig Gifermann!

Nach vierzehn Tagen war sein Erfolg gesichert. Er verstand es jetzt vorzüglich, die verschiedenen Händlertypen zu erfassen und ihnen mit einer ungläubigen Fähigkeit seine Ware aufzubürden. Nach einer weiteren Woche sandte er Tag um Tag telegraphisch Aufträge nach Berlin.

Jetzt war sein Ehrgeiz, sich selber zu übertreffen.

Er graste ganz Köln ab, lief zu den Händlern zurück, die ihn ursprünglich abgewiesen hatten und löbte selbst die Hartgesottesten durch Spezialkniffe, die er sich ausgedacht hatte, Zahlungsverleichterungen, langes Ziel usw. Seine Hartnäckigkeit lohnte sich. Als vier Wochen um waren, hatte er nahezu hundert Zimmer verkauft. Was aber viel wichtiger war, er wußte jetzt ganz genau, was der Markt brauchte. Sorgfältig hatte er sich die Wünsche und Anregungen der neuen Kundschaft notiert. Er wollte alles daran setzen, seine Abnehmer zufriedenzustellen. Sie sollten Dauerkunden werden. Sobald er von seiner Tour zurück war, wollte er dreißig neue Musterzimmer anfertigen lassen. Die Ideen dazu

hatte er schon fix und fertig im Kopf. Etwas ganz Apartes! Die Konkurrenz sollte spielen, wenn sie die neuen Modelle sah. Selbst Franz, der doch ein ganz tüchtiger Junge war, würde staunen über seine Zukunftspläne. Und Sandow gar, der ewige Mörgler und Zweifler! Dem sollten so die Augen quellen, daß er sich aus seinem Glaskasten nicht mehr herausfand!

Weiter fuhr er, den Rhein hinauf, bis nach Konstanz. Die alten Städte, die es so trefflich verstanden, trotz aller Eraditionslast mit dem Zuge der Zeit mitzugehen, taten es ihm besonders an.

Er bewunderte und machte Geschäfte dazu. Wie eine Zugspitze kam ihm das alles vor. Ein Märchen öffnete sich seinen Augen, die bisher nur das rauhe, graue Berlin gewohnt gewesen waren.

Die Welt war groß, war schön, daß man sie eintrant in hollen Zügen.

Jetzt sah er selber: Berlin war nicht die Stadt der Städte allein. Berlin war nicht Deutschland. Deutschland war größer, Deutschland war unbeschwerter, Deutschland war bunter. Wie fremdartig kamen ihm zunächst die einzelnen Landstriche vor, wie seltsam ihre Bewohner. Und doch, trotz dem tiefem Klang ihrer Sprache, er verstand sie alle. Und, für ihn das Entscheidende, er machte mit ihnen Geschäfte.

Gute Geschäfte! Doch war unter den Provinzleuten gar mancher geriffener Händler, der ihn, den hellen Berliner, beim Abschluß fastig übers Ohr hieb.

Manchmal bemerkte er den Reinfall sogleich, manchmal erst in einer stillen Hotelstunde des Abends. Dann machte er sich in seinen Aufzeichnungen hinter den Namen des Betrügers ein dickes Kreuz und hoffte schadenfroh auf die Stunde, wo er mit besserem Verzuge heimzahlen konnte.

Solche Geschichten waren für ihn nur Nebensächlichkeiten, wenn sie auch ins Geld liefen. Im stillen lachte er darüber und nannte sie Kinderkrankheiten seiner Vertreterpraxis.

Die Hauptfrage war und blieb für ihn der große Zug.

An manchen stillen und schönen Orten blieb er mehrere Tage, um seinen Nerven ein wenig Ruhe zu gönnen.

An größern Plätzen fand er Geschäftspost vor und Briefe seiner Angehörigen.

Wie vernünftige ihn nicht. Anscheinend hatte sie wieder vollauf mit ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen zu tun. Denn sie schrieb nur kurz und flüchtig und dazu noch so belanglose Dinge, daß es ihn fröstelte. Was ging ihn hier der ganze faule Zauber des angefeierten Berlins an? Er prüfte, daß sich wieder die alte Klust zwischen ihm und seiner Frau auftat. Im Grunde standen sie doch auf ganz verschiedenen Ufern. Da führte keine verbindende Brücke hinüber. Deswegen wurden seine Antworten auch immer einflüßiger und seltener. Was letztes Briefe machte er überhaupt nicht mehr auf.

Dagegen interessierten ihn die Briefe seines Sohnes sehr. Aus jeder Zeile, die er las, sah er, daß ihn Franz in geschäftlicher Beziehung vollauf verstand. Eine bessere Ergänzung hätte er sich gar nicht denken können. Der Junge war wirklich wert, einmal sein Nachfolger zu werden. Er beschloß, ihn, sobald er einundzwanzig geworden wäre, zu seinem Teilhaber zu machen.

Ludwig bekam, das Reisen ausgezeichnet, besonders der zweite Teil, der ihm die größten geschäftlichen Erfolge brachte.

Seine Körperung und Aufgeschwemmtheit verlor sich. Er wurde wieder schlant und schön wie ein Jüngling. Sein vertracktes Herzleiden meldete sich nicht mehr. Er fühlte sich jung und stark und lachte über den Medizinisten, der vor kaum zehn Wochen ihm mit seiner Unkelei seinen schlechten Schreden eingetauscht hatte. Da soll sich einer auskennen in den gelehrtren Häusern! Fürs Geld hören sie das Gras wachsen! Doch von wegen Wissen, hooho! Es loben gar viele, die sie totgesagt haben.

Uebermüdig geworden durch die anscheinend neugewonnene Jugendkraft, raste Ludwig weiter durch Städte und Markflecken, schleppte seine Koffer mit den Photos, suchte systematisch die für ihn in Betracht kommenden Händler auf, redete und redete, pries an und pries an, ließ nicht locker, ließ nicht locker, und verkaufte seine Zimmer. Das einzelne summerte sich, schloß sich zu vielem zusammen. Zehn, dreißig, fünfzig Zimmer in einer Woche! Wo er bei Händlern kein Gehör fand, weil schon andre Reisende vor ihm dagewesen waren, änderte er sofort seine Route, indem er am entgegengekehrten Ende begann. Das war ein Urid, den ihn die Erfahrung gelehrt hatte. Manchmal traf er mit Vertretern der Branche abends im Hotel und freute sich unbändig, wenn sie von schlechtem Geschäftsgang berichteten. Sein Geschäftsgang war immer gut. Und wenn er auch auf Tage hinaus schleppte, war das noch lange kein Grund zum Kopfschütteln und zum Jammer.

Kein, die Firma Ludwig Gifermann, Möbelfabrik, Berlin, Frankfurt Allee, hatte keinen Grund zum Klagen.

Trotz der schweren wirtschaftlichen Depression, trotz heißem Konkurrenzkampf lief sie bahnbrechend ihren Weg, alles zur Seite tretend, was ihr in die Quere kam.

Nach reichlich einem Vierteljahr fuhr Ludwig nach Berlin zurück.

Das Auto holte ihn vom Bahnhof ab, und seine Tochter Tjcha, schlant wie eine Gerte und nach dem letzten Schrei der Mode geleidet, überreichte ihm einen dünnflügeligen Blumenstrauß. Untertwegs, jeweils dreißig Sekunden aufgehalten durch die Stoppzeichen der Verkehrsampeln, erzählte sie ihm, was sich seit seiner Abwesenheit zu Hause zugetragen hatte. Sie war nun Braut und würde in einigen Wochen heiraten. Ludwig zog die Brauen hoch. Er war überrascht. Niemand hatte ihm ein Wort davon geschrieben. Fortsetzung folgt

Bals-musettes in Paris

In dieser Stadt der unbegrenzten Möglichkeiten, wo jeder Mensch, sowohl aus Neu-York wie aus Hinterpomern oder aus dem dunkelsten Afrika, mit und ohne Sprachkenntnisse immer das und genau das findet, was sein sehndes Herz begehrt — in dieser Stadt also sind es besonders die sogenannten „Bals-musettes“, die von Fremden, weil nicht gelannt, nicht besucht werden, und die dadurch ihren echt französischen Charakter um so länger bewahren können.

Dieses sind also die Lokale, wo es noch möglich ist, echt französisches Wesen in unverbälterter Form zu beobachten, und hier ist es, wo man mehr erfahren wird als in einem dicken Band über Paris.

Versehene dieser Bals-musettes befinden sich eng nebeneinander in einer kleinen Straße, dicht an der Place de la Bastille. Um eine der originellsten dieser Tanzstätten zu erreichen, biegt man in eine Sadgasse ab, überquert einen dunkeln Hof, der nur durch eine kleine Lampe erleuchtet ist, diese thront über einer Stalltür, auf der mit heller Farbe die Buchstaben B. C. zu lesen sind. Auf beiden Seiten des Hofes liegen Schutt- und Eisenhaufen und, um sich nicht zu beschämen, muß man vorsichtig über den vom Regen aufgeweichten Boden balancieren. Im Hintergrund entdeckt man einen schmalen Gang, der von dem weißen Lichte, das aus dem dahinterliegenden Saale flutet, erhellt ist. Plötzlich ertönt das Licht, ein vom Orchester imitiertes Donnertrommeln läßt das Trommelfell erschüttern, während gleichzeitig dunkelrote Blitze den Gang durchzucken. Neugierig und aufs Höchste gespannt, durchschneit man den restlichen Weg bis zum Eingang des Lokals, wo man findet, daß sich raffige Jugend unter den Klängen eines donnernden Jazz beim Tanze bergnügt.

Wie schon erwähnt, wurde jener Donner von einer roten Flamme, die blitzartig und wild flackernd aufleuchtet, begleitet und dann von gelber, grüner oder weißer Beleuchtung abgelöst. Diese Effekte werden mit verschiedenfarbigen Birnen, die in Reihen den ganzen Raum durchziehen, erzielt. Das Orchester besteht aus einem Akkordion (Ziehharmonika) und den üblichen Jazz- und Geigeninstrumenten. Der Akkordionspieler ist meistens ein Künstler in feiner Art, der von den Frauen bewundert und gesucht wird. Sein Instrument trägt ganz besonders dazu bei, dem Takt eine scharfe, knapp-prägnante Form zu geben und selbst dem Walzer noch jede Wiener Sentimentalität zu nehmen, um diese durch glühende Mäße zu ersetzen. So kalt und hart sind dann auch die Bewegungen im Tanze: Die Schulkern der Tänzer starr und unbeweglich, ihre Haltung schmeichlerisch, jedoch ohne jede erotische Tendenz, die Sohlen immer vollständig auf dem Parkett, nur die Beine und Hüften geben den ganzen Rhythmus der Musik mit sachlicher Eleganz wieder. In dieser Weise zu tanzen erkennt man un schwer echte französische Art: Beherrschung im Gefühl, Eleganz der Bewegung. Dabei ist der Franzose immer darauf bedacht, das Männliche unter einer scheinbar femininen Form zu verbergen. Der dort herrschende Umgangston ist wiederum höchst originell und bezeichnend: Beim ersten Tone der Musik läßt der Tänzer ein lautes „Pfi!“ ertönen, um seine Gristette dann noch durch eine winkende Kopfbewegung zu verständigen, daß er geneigt ist, mit ihr zu tanzen.

Einen Korb zu erhalten, soll in diesen Kreisen, die sich aus Angestellten, Arbeitern, Verkäuferinnen, Stenotypistinnen und auch dunkeln Elementen zusammensetzen, sehr selten sein und nur dann vorkommen, wenn jemand ausnahmsweise wenig gut tanzt. Eigenartig und mit einem Brauch in den Dörfern Mitteldeutschlands verwandt ist die Einrichtung, daß die Musik mitten im Tanze abbricht und ein

Kassierer ein- oder zweimal das Wort „Monnaie“ (Geld oder Münze) durch den Saal schallen läßt, worauf die Tänzer ihre Damen verlassen, um die vorher gekaufte Marke im Werte von 5 Pfennig in die Hand des Kassierers zu werfen. Die dabei beobachtete Ehrlichkeit ist, wie in allen kleinen Dingen in Paris, ein Charakterzug, den man hier immer wieder antreffen kann. Nach kaum einer Minute setzt die Musik wieder ein, um noch die kleinere Hälfte des ganzen Tanzes zu beenden. Der Tänzer läßt dann ohne weitere Umstände seine Partnerin stehen, die sich mit einem netten „Merci, Monsieur“ lächelnd verabschiedet.



Da man in allen Cafés in Paris die Glüte oder Witzchen auf dem Kopfe behält, so werden sie auch hier selbst während des Tanzes nicht abgenommen. Ueberhaupt sind die Formen außerordentlich zwanglos und haben fast immer eine leicht amoureuse Färbung. So manches Paar sitzt auf den Bänken und an schmalen Tischen in reizvoller Umarmung, andre küssen sich ungeniert und doch mit einer gewissen Zurückhaltung. Voller Freude zeigt man aller Welt, daß man verliebt ist. Andererseits ist man so sehr daran gewöhnt, diese Liebesäußerungen zu sehen, daß schon niemand mehr darauf achtet, es sei denn, um einem Bekannten ein Scherzwort über seine Verliebtheit zuzuworfen. Raun wird man niemals beobachten können, daß sich diese Tänzelei, dieses Spiel mit der Liebe in hemmungslos sinnlicher oder gar in unüberhöllter Begierde verwandelt. So ist die Atmosphäre immer leicht, heiter und — nicht ganz ungefährlich. Meistens ist es die Eiferfucht, die messerscharfe Beleidigungen hervorruft, und schon fühlt man die drohende Entladung hemmungsloser Wut. Doch für diese Gemüter, die bei einer solchen Gelegenheit auch gern und häufig mit dem Revolver spielen, ist dadurch vorgesorgt, daß sich immer zwei Polizisten in der Nähe des schmalen Einganges befinden, um diesen im Notfall mit ihren Körpern sofort abzusperren und Ruhe zu schaffen. Auch eine ab und zu von der Polizei unternommene Razzia soll hier manchmal unter den Kavaliern, die vom Nichtstun leben und meistens die hervorragenden Tänzer sind, eine ganz gute Wente machen.

Die Bemühungen, im berühmten Montmartre-Quartier diese „Bals-musettes“ in Mode zu bringen, scheiterten bis heute wohl daran, daß die sprachunkundigen Fremden meistens das Gefühl einer versteckten Gefahr nicht überwinden können und die offiziellen „Dancings“ der Sicherheit wegen vorziehen. Es ist auch besser so, und zwar für beide Teile.

G. R. S.

Frewege ...

Von Nikolaus Kranzost.

Man wird sich noch des sonderbaren Falles von 1928 erinnern, als Dr. Haud, ein Privatgelehrter von Aul, wegen umfangreicher Diebstähle von Dokumenten und Handschriften in den verschiedenen staatlichen Archiven verhaftet und verurteilt wurde. Dabei stellte sich heraus, daß Dr. Haud ein leidenschaftlicher Sammler dieser alten Schariketen war und ein unüberstehlicher Zwang ihn dazu verleitete, ein Verbrecher zu werden. Dreißig Jahre lang hatte er dies gefeswidrige Handwerk betrieben. Und doch, wer hätte einem Manne sein Mitgefühl versagen können, der einer Leidenschaft frönte, um seinen Kulturhunger zu stillen! Auch der Fall des Mittelmeisters a. D. von Meise, der aus dem öffentlichen Münzkabinett in Weimar Münzstücke entwendete, und zahlreiche andre Fälle der Kriminalgeschichte zeugen dafür, welche Rolle die Sammelneigung im menschlichen Leben spielt. Der bekannte Wiener Nervenarzt und Psychoanalytiker Wilhelm Stekel sagt in einer interessanten Studie: Hat jemand irgendwelche Beziehung zur Kunst, so sammelt er Stiche, Bilder, Antiquitäten, Porzellan, Erzdrucke, Bronzen. Ist er ein Wissenschaftler, so steht er es auf Mineralien, Münzen, Bakterien, Abnormitäten ab. Ist es eine Passion, so werden Marken, Uhren, Spazierstöcke, Regenschirme, Tintenfass, Knöpfe, Güte Möbel, Lampen, Ovenschirme gesammelt. Tritt bei jemand das Erotische in den Vordergrund, dann jagt er Liebenden, Schuhen, Satteln, Schürzen, Unterröcken, Mänteln, Strümpfen, Haarlöden, Hosenträgern, Nagelstücken, Baudbinden, Krücken, alten Zahnprothesen, Irrigatorn nach. Und in all diesen Fällen ist das Pathologische, im guten und schlechten Sinne des Wortes, kaum zu verkennen.

Es gibt wohl nichts auf der Erde, was nicht gesammelt wird. Wo ist aber die Grenze zwischen dem Normalen und dem Sonderbaren? Niemand wird eine Insektenammlung für sonderbar halten. Jedoch, wenn man hört, daß der Londoner Kolhschilb sich gerade auf Kühe spezisierte und Expeditionen ausrichtete, um irgendein seltenes Exemplar in seinen Besitz zu bekommen, oder daß der vielgenannte Geograph und Naturforscher Moritz Wagner nur kleinste Käufeläcker sammelte, und daß Nord Welsingham 280 000 Exemplare von Kleinschmetterlingen besaß, dann stehen wir schon einer weitgetriebenen Spezialisierung gegenüber, und diese überspizte Einseitigkeit ist ein erster Schritt dazu, den Typus des Sammlerfonderlings zu schaffen.

Kurz vor dem Kriege gelangte in London eine Sammlung zur Versteigerung, die sicherlich eine der interessantesten unter den Autographensammlungen darstellte. Sie enthielt nur demütige und kriecherische Briefe, die europäische Fürsten an Napoleon gerichtet hatten. Auch die Kriegerische Sammlung war nach dem gleichen spezialisierenden Gesichtspunkt zusammengebracht worden, indem sie sich nur aus Willkürigen Friedrichs des Großen, 968 an der Zahl, zusammensetzte.

Interessant sind solche Objekte, die trotz ihrer Wertlosigkeit gesammelt werden. Man darf dabei nicht vergessen, daß an sich wertlose Gegenstände dadurch, daß sie zu einer Sammlung von einer gewissen Vollständigkeit vereint werden, Wert erlangen können. Da lebte z. B. in Köln ein Baron Saubheim, der Sand, Erdstärken und Flußwasser sammelte. Ein ganzes Zimmer hatte er mit Regalen gefüllt, auf denen Mil- und Donauwasser fein säuberlich in Flaschen stand, dann Sand aus der Sahara und schwarze Erde vom Gangesufer. Und er freute sich wie ein Kind, wenn er von einem Freunde ein neues Fläschchen mit Guangfowasser oder ein kleines Kästchen mit Erde aus Spitzbergen erhielt.

Ein österreichischer Ritter v. C. in Wien sammelte Todesanzeigen und tapazierte schließlich sein Zimmer damit. Ein alter Rentier aus Paris hinterließ seiner Vaterstadt 80 000 Straßenbahn- und Omnibusfahrtscheine, die er alle selbst abgefahren hatte. Theaterchwärmer sammeln Theaterkarten, um sich immer an ihre Theatererlebnisse erinnern zu können. Weinfreunde bewahren die mit dem Datum versehenen Korken der Flaschen auf, die sie selbst ausgetrunken haben. Und lange vor dem Kriege hörte man von einem französischen Major, der eine Knopfsammlung hatte. Mit peinlicher Sorgfalt fortierte er täglich seinen Schatz, und bald hatte er alle Militärknöpfe, die es gab, in seiner Sammlung. Nur ein einziger stamesscher Militärknopf fehlte ihm noch. Jahrelang bemühte er sich, um sich das fehlende Exemplar zu beschaffen. Endlich gelang es einigen Freunden, es aufzutreiben. Feierlich überreichten sie es ihm, und — seitdem besort er alle Freunde an seiner Sammlung.

Ein Lord W. hatte sich eine Sammlung von Hundebälbändern angelegt. Allerdings galt seine Schwärmerie nicht nur den Halsbändern, von denen er ein paar tausend besaß, sondern auch den Hundebälben, die sein ausgebehtenes Landgut bevölkerten. Die Weinschilber- und Kellnergetteltesammlung eines Oberleiters, die Schauspielersphotosammlung eines jungen Berliner Mädchens, die Menütartenammlung eines berühmten Kochs, die Wistartenammlung eines Hamburger Bankiers, die Sammlung von Folter- und Nordwertzeugen, Genetisgeräten, Verbrechermaschinen eines französischen Sonderlings, die große Sammlung gezinkter Spielarten, die ein Dr. Piccini in Rom sein eigen nennt, die Hundebälbsammlung eines Königsberger Oberlehrers, eine Brautjamsammlung von Maria-Verlobungs-Witben einer Essener Dame, eine Federjamsammlung von südamerikanischen Eingebornen, die ein Deutschamerikaner in Chile besitzt, gehören ohne Ausnahme in das Kuriositätenkabinett der menschlichen Sammelneigung. Man könnte ohne weiteres auch die Sammlung des Malers Amling, der weiblichen Koppfuß aus allen Ländern und Zeiten sammelte, als Kuriosität bezeichnen, wenn sie nicht nebenbei noch ein ethnographisches Interesse hätte. Das gleiche gilt für den Baron Blod, der Schühwert von historischen Persönlichkeiten sammelte. Die Sammlung befindet sich heute in Dresden, und wer Lust hat, der kann die Samtpantöffelchen sächsischer Prinzen und die Galoschen Wielands und die Kronungsstücke Napoleons nebeneinander sehen. Der berühmte dänische Schriftsteller Peter Hansen schuf sich, von seiner Tabakspfeifenammlung umgeben, ein gültiges und philosophisches Weltbild. Die feinsinnige deutsche Diätlerin Marie von Ebner-Eschenbach sammelte Uhren und hat selbst in ihrer leisen, abgedämpften Art erzählt, wie sie sich nach und nach für diese kleinen Instrumente zu interessieren begann.

Bekannt ist das sogenannte Unglücksmuseum des Erzönigs Alfonso von Spanien. König Alfonso, der oft von Attentaten bedroht wurde, hatte sich einen Raum angelegt, in dem alle Werkzeuge und Gegenstände aufbewahrt sind, die ihn verletzt oder ihm Unglück gebracht haben. So ist z. B. Alfonso einmal als Infant ausgeglitten und hingefallen und hat sich dabei eine Knieverletzung zugezogen. Da hat man die Parkettziele, die das Unglück verurteilten, da, aus dem Boden entfernt. Sie steht jetzt im Museum neben zahlreichen Dolchen, Revolvern, Kugeln und andern Wundinstrumenten. Endlich soll hier noch die Sammlung eines Pariser Arztes erwähnt werden, die aus sehr eigenartigen Büchern besteht. Ihre Einbände sind aus der gegerbten Haut von Hingerichteten hergestellt. Über das gehört schon in die Schredensammer eines Nosophiliums und hat mit einer ernst zu nehmenden Sammlungs nichts mehr zu tun.

Bücherchau

Praxis des Arbeitsschutzes und der Gewerbehygiene von Hermann Eibel, Dr. Meher-Brodniß und Ludwig Preller. Umfang 228 Seiten, mit 42 Zeichnungen im Text und 5 Tabellen in besonderer Tabelle. Berlin 1931. Preis in Leinen gebunden 2,50 Mark, Organisationspreis 2,60 Mark. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes m. b. H., Berlin S 14, Inselstraße 6a.

Drei Autoren, der Ingenieur, der Arzt und der Arbeitsrechtler, haben in diesem handlichen Buch den spröden Stoff des Arbeitsschutzes und der Gewerbehygiene so meisterhaft bearbeitet und so leicht faßlich und allgemeiner verständlich dargestellt, daß man wünschen möchte, es würde aus Staatsmitteln oder durch die Gewerkschaften mindestens jedem Betriebsratsmitglied gratis überreicht. Mit Unterstützung der vielen instruktiven Zeichnungen werden hier Kenntnisse vermittelt, die sich einhämmern, unauslöschlich, immer gegenwärtig dort, wo sie gebraucht werden. Und das ist in der Zeit des heutigen Produktionsprozesses täglich, stündlich, ja in jeder Minute und in jedem Betrieb vielfach der Fall. Auch für die technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaften, für die Gewerbe-Aufsichtsbeamten und für Studierende an technischen Hochschulen wird sich dieses Buch bald unentbehrlich machen, denn hier hat man mit einem Griff, was man sich sonst in weit verstreuter Fachliteratur mühsam zusammensuchen muß. Und man hat es besser und übersichtlicher als dort und gleich gebrauchsfertig.

Die Revolution des Friedens. Von Otto Schmann (Hauptbild). 144 Seiten, Großformat. Kartonierte 2,80 Mk., Halbleinen 3,50 Mk. E. Vanhise Verlagshandlung G. m. b. H., Berlin W 30. Der Verfasser stellt im Hinblick auf die kommende Abrüstungskonferenz in eindringlicher Weise den Mährungsstand der Erde sowie dessen zahlenmäßige Bedeutung für die Weltwirtschaftsfrage dar. Es werden die phantastischen Summen veröffentlicht, welche die einzelnen Staaten trotz der ungeheuren Wirtschaftskrise dem Mährungsproblem opfern. Insbesondere behandelt er den Einfluß der Mährungsindustrie und den neuen Stand der Kriegstechnik. Von der internationalen „Friedensfront“ erwartet der Verfasser die Durchführung eines Planes, den er „Dreijahresplan der Friedens-

front“ nennt. Er weist auf die günstige Lage hin, in der sich Deutschland in bezug auf das Abrüstungsproblem befindet, um darin eine führende Stellung in Europa einzunehmen. Das neue Werk des Verfassers könnte zu den kommenden Abrüstungskonferenzen einen interessanten Auftakt bilden, wenn ...

Im Banne des Mikrophons. Von Alfred Mühr. Mit Beiträgen von Gomoll, Köppen, Stueber, Laven, Obrig, Gler, Lautsch u. a. Ganzleinen 4,80, Broschiert 3.— Mark. Unter dem Titel „Im Banne des Mikrophons“ (Safari-Verlag, Berlin) hat Alfred Mühr ein sehr aufschlußreiches Unterhaltungsbuch für den Rundfunk geschrieben, das um so mehr Beachtung verdient, weil in ihm zum erstenmal Praktiker des deutschen Rundfunks zu Worte kommen. In fesselnder, anschaulicher Darstellung berichten sie alle von ihrer Arbeit im Dienste der Hörerschaft, führen den Leser ein in die Werkstatt des Rundfunks, lassen ihn einen Blick tun hinter die Kulissen des Mikrophons. Diese Tatsachenberichte werden umrahmt von funktvollen stark dramatischen Charakteren, in denen bekannte Schriftsteller das Fundament dichterisch eingeklangelt haben und den starken Einklang des Rundfunks auf den Menschen und unsere Zeit zum Ausdruck bringen.

Eine Geschichte der Juden. Von Joseph Kaslein. Ernst Rowohlt Verlag, Berlin W 50. In Leinen gebunden 9.— Mk., in Leber 16.— Mk. Joseph Kaslein, der sich mit seinem „Sabbatai Zemi“ als Biograph einer schwer enträtselten Persönlichkeit einen Namen gemacht hat, wird in seinem neuen Werk zum Biographen eines ganzen geheimnisumwitterten Volkes. Er hat sich ein hohes Ziel gesetzt: er begnügt sich nicht mit der Darstellung des historischen Ablaufs, er zeigt, wo Verantwortung und Sinn des jüdischen Schicksals liegen. Sein Buch ist keine Apologie des Judentums, sondern Eingebung der Geschichte eines Volkes, einer Geschichte, die in besonderem Maße vom Wunderbaren und Trauenshaften, vom Notwendigen und Zufälligen, vom Geigen und Zeitlichen erfüllt ist. Objektivität des Historikers und Leidenschaft dessen, der an seine geistige Sendung glaubt, geben dem gedankenschweren Werk seine einzigartige Stellung. Kaslein ist ein Deuter des Ueberzeitlichen und Erporstlichen.

Sämtliche hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Ein Rutsch des Preises!

Gereckes Goldene Ernte
statt 16 Pf. Jetzt nur 12 Pf.

Gereckes Cuba-Club
statt 20 Pf. Jetzt nur 15 Pf.
in allen Verkaufsstellen zu haben.



Stadttheater

Donnerstag, 5. Novbr.
20 bis 22.30 Uhr
Freitag, 6. Novbr.
20 bis 22.30 Uhr
Madame Butterfly
Tragödie von Puccini
Freitag, 6. November
20 bis 22.30 Uhr
Freitag, 8. Novbr.
20 bis 22.30 Uhr
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Dumprind
Hierauf
Die Puppenfee
Ballettoperette von
Hauer

Zentraltheater

Donnerstag, 5. Novbr.
20.15 Uhr
und täglich
Der Graf von
Luxemburg
Operette von Sehar

Filme von heute

Das größte Tonfilm-Ereignis
des Jahres!
Der Millionen-Prunkfilm der Ufa
Der Kongceß tanzt
Das Tonfilm-Juwel
in den Hauptrollen:
LILIAN HARVEY, WILLI FRITSCH
Conrad Voldi, Lili Dagover,
Otto Wallburg, Alfred Abel,
Adole Sandrock.
Hierzu ein fabulhaftes Beiprogramm!
Anfangszeit im DEULIG:
4.20, 6.20, 8.45 Uhr.
Anfangszeit im FÜLI:
4.30, 6.30, 9 Uhr.

Der Film zur geistl. Orientierung
in beiden Theatern zugleich.

Das Dokument der Kameradschaft
Der große Kriegsfilm
Doaumont
(Die Hölle vor Verdun)
Dieser Tonfilm ist eine Wiedergabe
des heldenhaften Ringens um das Fort
"Doaumont" vom Februar bis
Oktober 1916 im Rahmen des Sturm-
kriegs auf Verdun.
Unter persönlicher Mitwirkung und
Mitarbeit ehemaliger Mitkämpfer und
der Ersthörner des Forts, Hauptmann
Haupt und Leutnant der Reserve
Radtke und Ein Film nach echtem,
bisher unveröffentlichtem Kriegsma-
terial, vor 15 Jahren an Ort
und Stelle aufgenommen.
Hierzu ein vielseitiges,
interessantes Beiprogramm!
Beginn 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Restlose Begeisterung! Helles Ent-
zücken bei den Vorführungen der
schönsten Tonfilm-Operette der
letzten Jahre
Viktoria und ihr Husar
in den Hauptrollen: Friedl Schuster
Greil Tholmer, Ivan Petrovich,
Ernst Verbeke, Michael Bohner
Hierzu ein vielseitiges, immer
interessantes Beiprogramm!
Kasseneröffnung 4.30 Uhr.

D. sensationelle 3-Schlager-Programm
Nie wieder Krieg
(Ein Tag der Rosen im August, da
hat die Garde fortgemüht)
Ein Film von Liebe, Lust und Leid
in den Hauptrollen: Margarete
Schön, Alfred Abel, Ellen Kury
Richard Talmadge in
Wenn du eine Braut hast
(Tausend und zwei Abenteuer mit
Dunkelmännern)
Ferner: Hoot Gibson, der König der
Steppe, in
Goldrübe von Colorado
Kasseneröffnung 4.30 Uhr.

In allen drei Theatern
Willi Fritsch, Brigitte Helm
in dem aufsehenerregenden, spannen-
den Spionage-Tonfilm
Im Geheim-
dienst
Außerdem ein außerordent-
liches Beiprogramm.

Unsere billigen
Roman-Serien

Sofis Lesebücherei
Gute Romane auf tadelloser Papier,
in reinen gebd., jeder Band nur
1.30
Knauer's Ewige Bücher
Elegante Einbände in Ganzleinen
mit Goldprägung, bestes halbes
Papier jeder Band nur
2.25
Knauer's Standard-Leinenbände
Bornehme Geschenkbücher in ge-
schmackvoller Buchausstattung,
& reich illust., jeder Band nur
2.85
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg Ascherleben Stendal

Zahlen beweisen:
218 Zeitungen erscheinen in der Provinz
Sachsen (zu welcher bekanntlich nicht nur
Magdeburg, sondern auch Halle und Erfurt
gehören). Unter diesen 218 Zeitungen steht
die **Volksstimme** mit ihrer Auflage von
40000 an vierter Stelle.



Inserate
haben also größten Erfolg in der
Magdeburger
Volksstimme

Niedliche, reizend
ausgestattete
und dabei so billige



Puppenwagen
Mk. 9.75 11.50 12.50
15.75 19.75 21.50 25.50
80.00 usw.
Puppenbetten
Mk. 2.25 3.75 5.25 6.25
7.50 10.85 14.00 15.50
Puppenwiegen
Mk. 5.50 6.00 10.00
Babiräder
von Mk. 9.75 an
Roller billigst
Selbstfahrer
von Mk. 9.75 an
Kinder-Tische
von Mk. 6.25 an
Kinder-Stühle
von Mk. 2.50 an
Schutzgitter
von Mk. 10.50 an
Schrankperle
von Mk. 16.00 an
Kinder-Schreibplatte
bestes Fabrikat
stets billigst und in
größter Auswahl!
Weihnachtsartikel
werden auf Wunsch bei
geringer Anzahlung bis
zum Feste zurückgestellt
Bettenhaus
Bruno Paris
Breiter Weg 4
Hauptpost gegenüber

Enorm billig
kauft. Sie **Handtaschen**,
blaue Klub-Anzüge,
Wintermäntel,
sowie sämtliche
Herren-Overcoats
alles sehr wenig getrag-
en für alle Figuren pass-
end in **Torkers**
Bekleidungshaus,
Gr. Mühlentstraße 11/12

Leb nicht in
den Tag
hinein!
Kaufe bei
uns Bücher
ein!

ff. Winteräpfel
direkt v.d. Pflanzung, gar-
haltbar, Lieferung nach
Magdeburg, Preispaß Br.
5 bis 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Alltägliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Haltigkeit des Bußtags und Toten-
sonntags.
1. Am Bußtag, dem 18. November 1931, und
Totensonntag, dem 22. November 1931, sind alle
öffentlichen Ausfahrten mit Einschluß der
Gefahren- und deflamatorischen Vorzüge, Schau-
stellungen von Personen, theatralischen und
Richtspielvorführungen und Musikführungen
verboten. Darunter fallen auch gewerbemäßige
Veranstaltungen, wie Box- und Ringkämpfe,
Wettrennen und ähnliche Ausfahrten.
2. In Theatern dürfen allgemein erzieherische Stücke
gezeigt werden. Mit der Wahl des Tages
unvereinbar und ausnahmslos nicht zu-
gelassen sind jedoch Mimen, Operetten, Un-
spiele, Komödien, Pölsen, Schwänze und
dergleichen Aufführungen.
3. In Kirchen und Kapellen dürfen Filme religiö-
sen oder legendären Inhalts und solche
Filme ersten Ranges vorgeführt werden,
die von der Kirche für künstlerisch oder
pädagogisch erklärt sind.
4. In Konzerten ohne Schankbetrieb ist die
Veranstaltung erster Konzerte ungelassen.
Dagegen sind in Lokalen mit Schankbetrieb
musikfällige Darbietungen jeder Art grund-
sätzlich verboten.
5. Öffentliche Tanzveranstaltungen und Bälle
sind an den Vorabenden des Bußtags und
Totensonntags von 11 Uhr an verboten. Am
Bußtag und Totensonntag selbst ist auch die
Veranstaltung nichtöffentlicher Tanzver-
anstaltungen in öffentlichen Lokalen verboten.
W 2 9, den 2. November 1931.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde,
Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Der Bezirksauschuss hat in seiner Sitzung
vom 29. September d. J. beschlossen:
Der Antrag der Schenke für Rehbühner
und Schöllische Moorhühner wird für den Re-
gierungs-Bezirk Magdeburg für das Jahr 1931
auf den 17. November festgelegt (letzter Schüh-
tag 16. November).
Neu zugelassen werden, den 2. Novbr. 1931.
Der Landrat.
F. W. Stodt, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.
Die Abgabe der Reichsbahn sind in der letzten
Zeit mehrfach beschaffen oder mit Steuern oder
andern Gegenständen beschaffen worden.
Für die Ermittlung derartigen Gegenstände
werden seitens der Deutschen Reichsbahn
ständig Verordnungen ergangen.
Die Wählerliste für die Wahl zur Land-
ratskammer liegt in der Zeit vom 8. bis
zum 16. November 1931, wochtäglich während der
Dienststunden im Gemeindebüro zu jedermanns
Einsicht aus. An den Sonntagen, d. u. 16. No-
vember, von 11 bis 12 Uhr.
Einsprüche gegen die Richtigkeit der Liste
durch jedermann sind bis spätestens 15. No-
vember 1931 bei mir anzubringen. Nach dieser
Zeit können Einsprüche nicht mehr berück-
sichtigt werden.
Wahlberechtigte, die infolge Betriebs- oder
Wohnungswechsels bis zum Wahltag in einem
anderen Wahlbezirk wohnen, müssen eine entsprechende Umschreibung der
Wählerliste beantragen.

Auf die am Gemeindebüro angelegte Be-
kannmachung betr. Wahl zur Landwirtschafts-
kammer (Wahlbezirk, Wahlraum und Zeit-
punkt der Wahl) wird hingewiesen.
Die Kreissteuern des Kreises Magdeburg
für das Rechnungsjahr 1931 sind wie folgt fest-
gelegt worden:
80% der Reichseinkommen- und Körpers-
chaftsteuerüberschussanteile
80% der Realsteuern (Grundvermögens-
und Gewerbesteuer).
Um den Bedarf an Kleingärten feststellen
zu können, bitte ich alle diejenigen, die bis
heute einen solchen nicht haben, einen solchen
aber wünschen, sich in eine im Gemeindebüro
ausliegende Liste einzutragen zu wollen.
Vorzugsweise sollen natürlich die Arbeits-
losen Berücksichtigung finden.

Die Funkstunde Berlin u. G. veranstaltet
mit ihren Wagen im Dienstpostdirektionsbezirk
Magdeburg aus Zweck der Sunverbung eine
Werbefahrt.
Die Wagen treffen hier in Altenweddingen
am Montag, dem 16. November 1931 ein und
an diesem Tage ist eine Veranstaltung geplant.
Die Programmfolge werde ich noch besonders
bekanntgeben. Ich mache schon jetzt auf die
Veranstaltung aufmerksam.
Altenweddingen, den 4. November 1931.
Der Amtsvorsteher als Ortspolizeibehörde
Der Gemeindevorsteher.

Die Sensation des Jahres ist die
Odeon-
Zauberplatte
Sie enthält 6 verschied. Musikstücke
3 15 RM.
Die Platte
müssen
Sie
besitzen!
Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Ascherleben Stendal

5% und noch **5%**
also doppelte Sparmarken
auf alle Waren
ab heute
bis Sonnabend
In unseren Magdeburger Südwaren-Verkaufsstellen!
Sonder-Angebot:
1 Literflasche Edenkobener nur 90 Pf.
guter Rheinpfalzwein (Flaschenpfand 25 Pf) und darauf
noch 10% Rabatt!
Naverma
bietet Vorteile über
Vorteile!
Richard Bosse, Große Marktstr. 20,
Geschäft gegründet 1888

ca. 40 Wildschweine, Hasen u. Damhirsche
kommen am Freitag und Sonnabend bei mir
zum Verkauf. Preis
Hasen 1 Pf. 80 Pf.
Wild 2 Pf. 1.20 Pf.
Rehrücken, Rehrücken, Wild 1.20 Pf.
Rehrücken, Wild, nur 80 Pf.
Sofortbar, wilde Kaninchen.
Richard Bosse, Große Marktstr. 20.
Geschäft gegründet 1888

Gänse-Fleisch
am billigsten
Erlaubt Beispiele:
Gänse-Stückenfleisch Pfund nur 88
Gänse-Doppelteulen Pfund nur 1.20
La Mastenten Pfund an 90
La Brat-Gänse Pfund 1.00 u. 90
La Gänsebrust gesch., 1/2 Pf. nur 65
La Gänsebrust t. Wang, Pf. nur 2.45
Gänsefomen Pfund nur 1.70
Gänsefleisch ohne Magen 80
Gänsefleisch mit Magen 1.10
Ich führe nur beste Gänse an, keine
Pölschänke.
Anzahlungen auf Weihnachtsgänse werden
von 50% an angenommen.
Verkauf nur solange Vorrat reicht.

Eine
Nacht
ganz besondere
Vorführung
sonnabend, 23 Uhr
des bedeutendsten
Sexualfilms
Falsche
Scham
Gefühllosigkeit darf
nicht schamlos sein!
NOCH EIN BEISPIEL: Ein junger Bauer
kommt als Garde-Ulan zum ersten Male in
die Großstadt, deren Gefahren ihm unbe-
kannt sind. Er erkrankt infolge leichtsinnigen
Lebensgenusses. Später wieder auf seinem
Hofe, heiratet er. Die Folgen: Die kinder-
los geliebte Ehe findet nach 3 Jahren
ihren tragischen Ende.
Sichern Sie sich Karten!
Karten: 1.00, 1.30, 1.60 RM. Vorverkauf:
Kammer-Lichtspiele

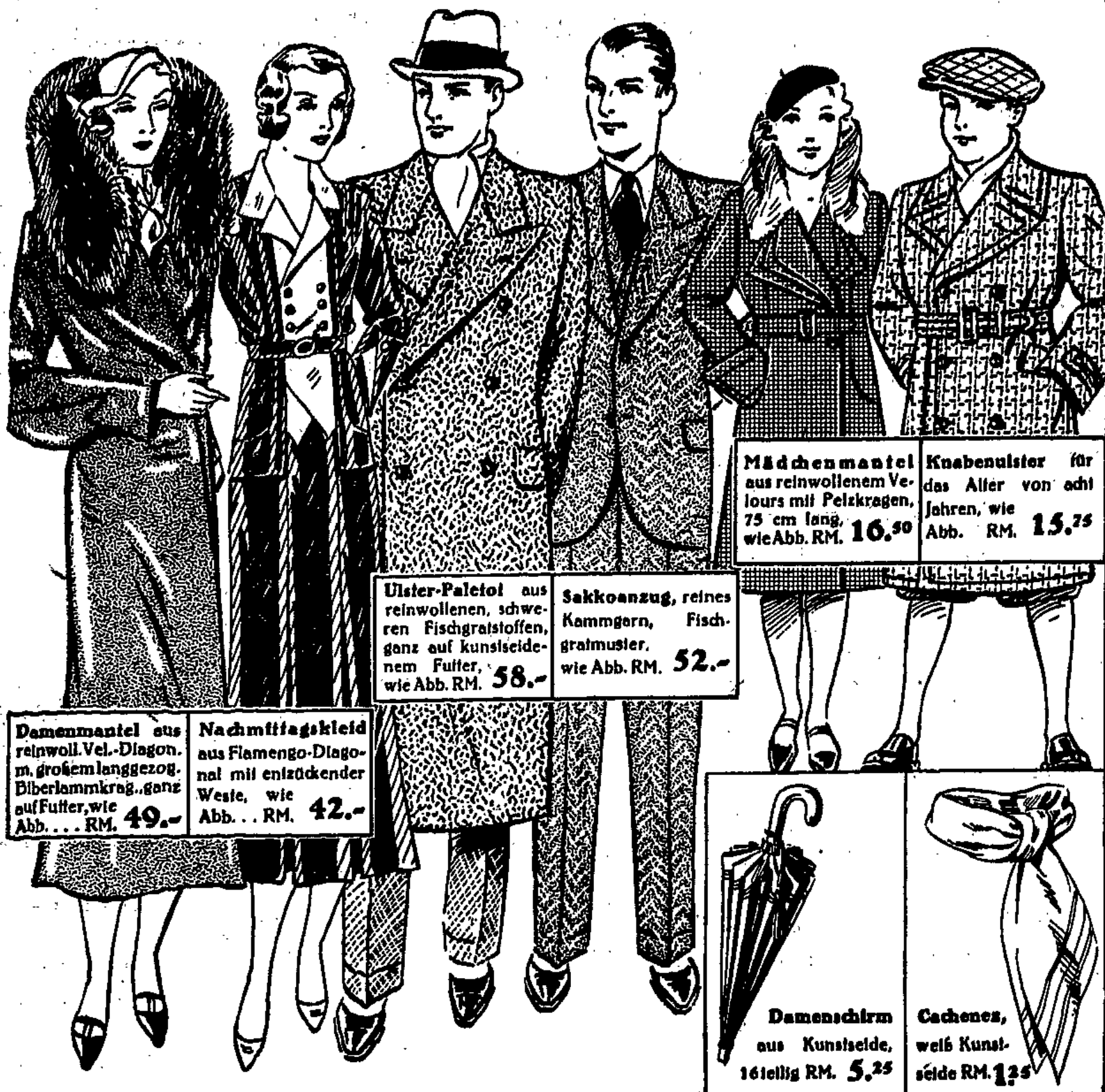
Immmer
inscrieren heißt:
Immer
Erfolge zeitigen!

Rundfunk
Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Freitag, 6. November.
9.00: Schulfunk: Utele Bach erzählt über ihre Erlebnisse.
15.20: Dr. Käthe Köhler-Berger: Biologie in der Küche.
15.40: Dr. Ohlshausen: Kleine Fälle in Moabit.
16.05: Dr. Mayer: Flugzeugmodellbau.
16.30: Leipzig: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters.
17.30: Jugendlinien: Wren ohne Titel.
17.50: Das neue Buch. Gurian: Der Bolschewismus.
18.00: Wasserspiele. Am Flügel: Walter Niemann.
18.30: Viktor i. R. D. Dr. Basson: Zur Erinnerung an Segel.
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Dr. Kähler: Politische Zeitungsfrau.
19.30: Konzerte des Berliner Sängerkorpses E.B. in der Philhar-
monie. Mitw.: Maria Toll (Soprano), Prof. Dahlke (Klavier),
Walter Quintert, Mitglieder des Philh. Orchesters, W. Friedrich
(Orgel).
20.10: Sie sollten lesen: Pitt und Fox. Roman von Friedrich Sch.
21.10: Tages- und Sportnachrichten.
21.20: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters.
22.15: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anzhl. Stunde für die Winterhilfe: Simon Goldberg (Violone) und
Dr. B. Ernst Wolff (Flügel) spielen für die Berl. Winterhilfe.
anzhl. Konzert des Deutschen Orchesters der Notgemeinschaft Ber-
lin.
Deutsche Welle: Freitag, 6. November.
9.00: Schulfunk: Utele Bach erzählt über ihre Erlebnisse.
10.10: Schulfunk: Das Wundergrab des Tut-ench-Amun. Bilder
aus Alt-Ägypten.
15.00: Jugendlinien: Grete Maria Marxstein: Was wir leben.
15.40: Jugendlinien: Die Quatern. Aus R. Kiplings Dschungel-
buch.
16.00: Oberärztin Dr. Hildegard Wegscheider: Alkoholfreie Zu-
genderselbst, ein Problem der Weibensbildung.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Weismann: Sören musikfälliger Formen.
18.00: Dr. Fänaler: Das Unternehmertum in der Wirtschaftshot.
18.30: Viktor i. R. D. Dr. Basson: Zur Erinnerung an Segel.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
19.30: Die Welt des Arbeiters. Ing. Walchow, E. Böhbe, S.
Dreier: Soziale Umwälzung.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Letzter Stunde.
21.00: Sinfonie-Konzert. Solistin: Dufolna Stamm (Soprano).
Philharmonisches Orchester Stuttgart.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anzhl. Stunde für die Winterhilfe: Simon Goldberg (Violone) und
Dr. B. Ernst Wolff (Flügel) spielen für die Berl. Winterhilfe.
anzhl. Konzert des Deutschen Orchesters der Notgemeinschaft Ber-
lin.

Kauf bei DISKRET —
der Klugheit Gebot Teil-
zahlung der Weg aus
der Einkaufsnot!

DISKRET

Kauf bei DISKRET — auch für
den Barkäufer das Rich-
tige! Der Vergleich unserer
Preise ist der beste Beweis!



Damenmantel aus
reinwoll. Vel.-Diagon-
m. großlanggezog.
Biberlammkrag. ganz
auf Futter, wie
Abb. ... RM. **49.-**

Nachmittagskleid
aus Flamengo-Diagon-
al mit entzückender
Weste, wie
Abb. ... RM. **42.-**

Ulster-Paletot aus
reinwollenen, schwe-
ren Fischgratstoffen,
ganz auf kunstseiden-
nem Futter, wie
Abb. RM. **58.-**

Sakkoanzug, reines
Kammgarn, Fisch-
gratmuster, wie
Abb. RM. **52.-**

Mädchenmantel
aus reinwollenem Ve-
lours mit Pelzkragen,
75 cm lang, wie
Abb. RM. **16.50**

Knabenulster für
das Alter von acht
Jahren, wie
Abb. RM. **15.75**



Damenschirm
aus Kunstseide,
16teilig RM. **5.25**



Cachones,
weiß Kunst-
seide RM. **1.25**

Winter- Versorgungs- Tage bei Diskret!

Warme, gute Kleidung für Groß u. Klein
ist jetzt das Naheliegendste, das Wichtigste,
und darauf haben wir uns eingestellt —
in allen Abteilungen — mit unserer be-
kannt großen Auswahl! Wir erwarten Sie
— Unsere günstigen Zahlungsbedingungen,
1/3 Anzahlung, Rest in 8—12 Monatsraten,
sichern Ihnen, wenn Sie nicht noch gegen-
bar kaufen können, die Anschaffung.

Wir führen:

Damen-Konfektion / Herren-Konfektion /
Kinder-Konfektion / Pelz-Konfektion / Strick-
kleidung / Seiden- und Kleiderstoffe / Weiß-
und Baumwollwaren / Bettfedern und fertige
Betten / Tisch-, Leib- und Bettwäsche /
Trikotagen / Wollwaren / Oberhemden / Schirme
/ Teppiche / Gardinen / Läuferstoffe / Stepp-
Tisch- u. Diwandecken / Schuhwaren. Ferner
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer, Küchen, Einzel-
u. Kleinmöbel zu den günstigsten Zahlungsbedin-
gungen, 1/3 Anzahlung, Rest bis 30 Monatsraten.



Mit der grossen Schaufenster-Passage

Zeitschriften Spiegel der Zeit

Lassen Sie sich bei uns
unverbindlich
Probenummern überreichen

Buchdig. Volksstimme

Magdeburger Mieterverein

Zur 8. November 1931 verschied nach
einem schweren Leiden der 2. Vorsitzende
der Bezirksgruppe Nord, Herr

Heinrich Vogl

Wir verlieren in ihm einen Mieter-
freund, welcher durch sein offenes Wesen
für allgemeine Wohlfahrt sorgte.

Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Sonntag, dem 7. November,
nachmittags 6 Uhr, in der Kapelle des
Westfriedhofs statt. Der Vorstand.

DEUTSCHE SPIEL- KARTEN

Siehe Ombrokarieren
zum Preise von
Mark 1.00
haben wir ständig
am Lager.

**Buchhandlung
Volksstimme**

Wohnungsmarkt

1 freundl. Vorderzim-
mer, in verm. Goh-
straße 30, v. 2 Z., 115

Am Mittwoch, dem 4. November, starb nach
langer Krankheit unsere liebe Mutter

Hedwig Bruschke

geb. Schmidt
insg. nach Vollendung des 64. Lebensjahres.
Magd.-Sudenburg, Helmstedter Str. 38a.

Elisabeth Bruschke
Bernert Bruschke
Gertrud Bruschke geb. Kleeblatt.

Die Beerdigung findet am Montag, dem
9. November, nachmittags 2 Uhr, auf dem neuen
Sudenburger Friedhof statt.

Nach langer Krankheit starb am Donnerstag,
dem 5. November 1931, unser lieber Mitarbeiter, der

Baul Adams

in 42. Lebensjahr.
Seine reiche Hilfsbereitschaft und seine treue
Kameradschaftlichkeit sichern ihm bei uns allen ein
dauerndes Andenken.

**Geschäftsleitung und Personal
W. Pfannkuch & Co., Magdeburg
Verlag der Volksstimme**

Am Mittwoch, dem 4. November 1931, entschlief nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe
gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwie-
germutter, Schwägerin und Tante

Ida Steller

geb. Tempel
in tiefem Schmerz
Walter Steller
nebst Kindern und Angehörigen

Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. November,
nachmittags 10 Uhr, von der Kapelle des Sudenburger Fried-
hofs, aus statt.

Klassiker

kauft man am besten in der
**Buchhandlung
Volksstimme.**

August Schulze

Am Dienstag, dem 3. November,
verschied nach kurzem Krankenlager unser
lieber Vater, der Arbeiter

im 78. Lebensjahr.
M.-Diesdorf, den 4. November.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet Sonntag, dem 7. November,
nachmittags 5 Uhr, in der Hauptkapelle
des Westfriedhofs statt.

Meine Praxis befindet sich
seit 1. November d. J.
**Biederitz, Herrenkrugstr.
OSKAR PLESER, Dent. staatl. gepr.**

Lebt die Frauenwelt!

Am Dienstag, dem 3. November,
10 Uhr vormittags, verschied sanft und
unerwartet meine liebe Frau, unsere
gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter
und Tante

Emma Benede

geb. Herrmann
im Alter von 41 Jahren.
Bemsdorf, den 4. November 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen

**Karl Benede
nebst Angehörigen.**

Die Trauerfeier zur Einäscherung
findet am Sonntag, dem 7. November,
nachmittags 1.30 Uhr, in der Kapelle des
Westfriedhofs statt.

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem rastlos arbeitsreichen Leben wurde mir am
Dienstag, dem 3. November, mein innigstgeliebter Mann, unser
guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel der

Theater-Direktor

Gustav Kluck

durch den Tod genommen.
Er wird mir sowie allen Verwandten und Freunden im
unvergesslichen Andenken bleiben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Lilli Kluck.

Kretet her zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh
Denn, was ich gelitten habe
Es ich ging zur ew'gen Ruh.

Die Beisetzungsfeier findet Sonntag, den 7. November,
nachmittags 2.30 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.
Etwasige Kranzspenden erbitte an das Beerdigungsinstitut
W. Richter, Haffelbachstraße 2 und Hauptwache 3. Von Beileids-
besuchen bitte ich Abstand zu nehmen. Kondolenzlisten liegen aus

Sozialdemokratische Partei Deutschlands

Magd.-Sud.
Nach schwerer Krankheit verschied am Dienstag,
dem 1. November, unser Genosse

Heinrich Bachmann

Wir werden ihm stets ein gutes Andenken bewahren.
Die Beerdigung findet Sonntag, dem 7. November,
nachmittags 10 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs
statt. Alle Mitglieder versammeln sich im
Vereinslokal bei Friedrich Wehrhans. Der Vorstand.